

Diese Ziele hat die SP in den vier Kommunen Nordschleswigs

APENRADE/AABENRAA Die Schleswigsche Partei (SP) möchte bei den Kommunalwahlen im November in den vier Kommunen Nordschleswigs ihre Stimmen und Mandate halten. Das ist das Minimalziel – 10.000 Stimmen sollen in den vier Kommunen geholt werden.

In Hadersleben (Haderslev) geht die Schleswigsche Partei mit Spitzenkandidat Carsten Leth Schmidt aus Süderballig/Sønderballe (56) ins Rennen, der aktuell im Stadtrat Vorsitzender des Ausschusses für Technik und Umwelt sowie Mitglied im Wirtschaftsausschuss ist. Daher ist das Ziel klar: Dieses Mandat möchte Leth Schmidt behalten.

In Sonderburg (Sønderborg) müssen die Kandidatinnen und Kandidaten den Rückzug von Zugpferd und Vizebürgermeister Stephan Kleinschmidt kompensieren. Richten soll es Kirsten Bachmann (55), die als Bürgermeisterkandidatin ins Rennen geht. Aktuell hat die SP drei Mandate. Das Ziel für 2025 sind jedoch nur zwei Mandate. Christel Leiendecker (60, Broacker/Broager), die bereits im Stadtrat vertreten ist, Gerhard Bertelsen (74, Sønderburg) und Newcomer Leif Curdes (18, Gravens-tein/Gråsten) machen sich begründete Hoffnungen auf einen weiteren Sitz im Stadtparlament.

In Apenrade geht Spitzenkandidat Erwin Andersen (66, Uk/Uge) erneut ins Rennen um ein Mandat. Neben ihm möchte auch Kurt Asmussen (40, Pepersmark/Pebersmark) sein Mandat halten. Für die Kommunalwahl erhofft sich die SP ein drittes Mandat. Im Spitzenteam könnten dann Jan Breitenkamp Hansen (47, Feldstedt/Felsted), Thilo Schlechter (45, Pattburg/Padborg) oder Dorthe Andersen (20, Nolde) zum Zuge kommen.

In der Kommune Tondern stellt die Schleswigsche Partei nicht nur den Bürgermeister, sondern auch drei weitere Stadtratsmitglieder. Während Jørgen Popp Petersen (61, Seewang/Søvang) Kommunaloberhaupt bleiben möchte, wollen auch Louise Thomsen Terp (42, Tondern), Randi Damstedt (49, Tondern) und Leif Hansen (66, Lügumkloster/Løgumkloster) ihre Mandate verteidigen. Geht es nach der SP in Tondern, soll gern ein fünftes Mandat hinzukommen.

Gerrit Hencke



Tamme und seine Küken: „Eine tolle Chance für die Klasse“

ROTHENKRUG/RØDEKRO In der 1. Klasse der Deutschen Schule Rothenkrug wohnen fünf Gäste: Küken sind zu Besuch und lassen die Schule zum lebendigen Klassenzimmer werden. Die Kinder lernen dabei nicht nur etwas über die Entwicklung vom Ei zum Huhn, wie die Fachlehrerin berichtet, sondern auch wie man Verantwortung übernimmt.

KARIN RIGGELSEN

Probleme im Kindergartenbereich ziehen den DSSV ins Minus

Zum dritten Jahr infolge macht der Deutsche Schul- und Sprachverein ein Minus. Vor allem im Kindergartenbereich liefen die Finanzen aus dem Ruder. Darlehen retten die Lage.

Von Gwyn Nissen

NORDSCHLESWIG/SØNDERJYLLAND Der Deutsche Schul- und Sprachverein für Nordschleswig (DSSV) hat 2024 ein Minus in Höhe von 1,1 Millionen Kronen erwirtschaftet – das dritte Millionen-Minus infolge. Doch hinter den Zahlen steckt mehr Dramatik, als das Ergebnis aufweist: Der Kindergartenbereich hat nämlich ein Haushalts-Defizit in Höhe von fast 8 Millionen Kronen.

Das wurde bekannt, als der Dachverband der deutschen Minderheiten-Schulen und -Kindergärten in Nordschleswig seine Vertretertagung in Apenrade (Aabenraa) durchführte. Seit dem Herbst 2024 ist den DSSV-Verantwortlichen klar gewesen, dass der Verband ein großes Minus machen würde. Doch erst jetzt wurden die konkreten Zahlen von Bernd Søndergaard veröffentlicht.

BDN-Hauptgeschäftsführer Søndergaard ist gemeinsam mit BDN-Generalsekretär Uwe Jessen beim DSSV eingesprungen, nachdem DSSV-Hauptgeschäftsführer Lasse Tästensen Anfang des Jahres nach wenigen Monaten gekündigt hatte.

Nochmaliges Minus

Der Kindergartenbereich erwirtschaftete bereits 2023 ein Minus in Höhe von 3,2 Millionen Kronen. Dieser Betrag ist jetzt auf 5,4



DSSV-Hauptvorsitzender Welm Friedrichsen und der kommissarische Geschäftsführer des DSSV, Uwe Jessen, bei der DSSV-Vertretertagung.

GWYN NISSEN

Millionen Kronen gewachsen. Dazu kommt, dass die DSSV-Kindergärten beim Minderheiten-Dachverband Bund Deutscher Nordschleswiger ein Darlehen in Höhe von 2,5 Millionen Kronen aufnehmen mussten. Das macht insgesamt ein Haushalts-Defizit von 7,9 Millionen Kronen im Kindergartenbereich.

Die Probleme im Kindergartenbereich stammen primär aus der Organisation der Deutschen Kindergärten Apenrade (DKA). Hier sei die Haushaltslage laut Geschäftsführer Stefan Sass „desolat“ – kombiniert mit fallenden Kinderzahlen und somit geringeren Einnahmen.

Gymnasium „rettet“ das Ergebnis

Das Gesamt-Ergebnis des DSSV schließt bei einem Gesamtumsatz von fast 306 Millionen Kronen und

einem Minus von 1,1 Millionen Kronen noch glimpflich ab.

Das hängt unter anderem damit zusammen, dass die Schulen insgesamt (128.000 Kronen), das Schulamt (170.000 Kronen) und nicht zuletzt das Deutsche Gymnasium für Nordschleswig (4,1 Millionen Kronen) Überschüsse erwirtschafteten. In den Überschuss des

Gymnasiums ist ein Darlehen in Höhe von 3,7 Millionen Kronen für die energetische Sanierung der Schule eingeflossen.

Zwei Gründe für das Minus

Der Hauptvorsitzende des DSSV, Welm Friedrichsen, sprach die Probleme in den DKA-Organisationen an. „Konkret gab es in einigen

Einrichtungen Unruhe – sowohl unter Mitarbeitenden als auch bei Eltern. Teilweise führte dies zu Abmeldungen von Kindern“, sagte Friedrichsen, der außerdem zwei Gründe für den Überschuss nannte:

Ein erwartetes Defizit im Kindergartenbereich „dessen Ausmaß und Systematik wir jedoch nicht frühzeitig genug erkannt haben. Dadurch ist es auch 2024 zu weiteren Überschüssen gekommen, bevor die Gegenmaßnahmen eingeleitet werden konnten.“ Andererseits entstand ein Teil des Überschusses durch Baumaßnahmen.

Laut Friedrichsen sei es jedoch durch viel Einsatz und Engagement gelungen, wieder Ruhe und Stabilität in die Arbeit zurückzubringen: „Nach jeder Krise kommt auch wieder eine positive Phase – und wir sind auf einem guten Weg dorthin.“

DIE FINANZEN AUF EINEN BLICK

Die Einnahmen des DSSV 2024 (2023)

Zuschüsse Staat/Kommunen: **224,0** (208,0)
Zuwendungen Deutschland: **27,0** (27,0)
Zuwendungen Schleswig-Holstein: **12,5** (12,5)
Eigeneinnahmen/weitere Zuschüsse: **41,5** (40,5)
Insgesamt: 305,0 (288,0)
In Millionen Kronen

Die Ausgaben des DSSV 2024 (2023)

Personalausgaben: **239,0** (221,0)
Verwaltungs- und Sachausgaben: **51,0** (57,0)
Anschaffungen/Diverse: **16,0** (12,0)
Insgesamt: 306,0 (290,0)
In Millionen Kronen

Mensch, Leute

Verantwortung für die Minderheit: Simone Sippel Pedersen wird neue Schulrätin

Nach rund 30 Jahren im Schuldienst freut sich Simone Sippel Pedersen auf ihre neue Rolle als Schulrätin. Warum sie sich nach 25 Jahren am DGN für diesen Schritt entschieden hat und wie der Wechsel geplant ist, hat sie dem „Nordschleswiger“ erzählt.

Von Anna-Lena Holm

APENRADE/AABENRAA „Es erfüllt mich mit Stolz, dass ich es geschafft habe, den DSSV von mir zu überzeugen“, sagt Simone Sippel Pedersen am Morgen, nachdem sie erfahren hat, dass sie diejenige ist, die sich im Bewerbungsverfahren um das Amt der Schulrätin durchgesetzt hat.

Damit löst sie Catarina Bartling ab, die den Posten von Anke Tästensen am 1. Oktober 2024 provisorisch übernommen hatte. Seit 30 Jahren ist die Lehrerin für Mathematik und Chemie im Schuldienst tätig – 25 Jahre davon am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig (DGN), seit fünf Jahren offiziell als stellvertretende Schulleiterin.



Simone Sippel Pedersen freut sich auf die neuen Perspektiven. ANNA-LENA HOLM

Ihre fachliche Qualifikation war jedoch nicht der einzige Antrieb für die Bewerbung: „Ich habe Lust auf neue Herausforderungen und finde es wichtig, in der

Minderheit Verantwortung zu übernehmen“, betont sie. Nun blickt Sippel Pedersen mit Spannung auf ihre neuen Aufgaben: „Ich freue mich darauf, alle Schulen nä-

her kennenzulernen, auf die Zusammenarbeit mit neuen Kolleginnen und Kollegen und insgesamt auf das, was auf mich zukommt.“ Ein zentrales Anliegen ist der 56-Jährigen dabei, den Zusammenhalt innerhalb der Minderheitenschulen weiter zu stärken und die Schulen bei Entwicklungsprozessen zu begleiten. Die Aufgaben der Schulrätin sind vielseitig. Sie ist für die Koordination aller deutschen Schulen verantwortlich, kümmert sich um die Entwicklungen und ist Bindeglied nach Kiel und Kopenhagen. Trotz der Vorfreude fällt

ihr der Abschied nicht leicht: „Es fühlt sich komisch an, nach so vielen Jahren den Schuldienst hinter mir zu lassen, auch weil ich gerne Lehrerin bin“, hält Sippel Pedersen fest. Daher blicke sie mit einem weinenden und einem lachenden Auge auf den 1. August 2025, an dem sie voraussichtlich ihre Tätigkeit als Schulrätin aufnehmen wird. „Es wird ein fließender Übergang sein. Eine dreimonatige Einarbeitungsphase wird es für mich nicht geben, weil mir wichtig war, dass ich das Schuljahr zu Ende bringen kann.“ An ihrer Nachfolge am DGN werde gearbeitet, so Sippel Pedersen.

FUEN: Gösta Toft will Europas Minderheiten anführen

Gerechtigkeitssinn: Der Apenrader will nach Posten und Ehrenämtern in der deutschen Minderheit auf europäischer Ebene ganz vorn mitmischen. Für ihn geht es ums Prinzip: Minderheiten sollen in der Ukraine genauso fair behandelt werden wie in Dänemark. Ein Gespräch über eine Bewerbung mit 74.

APENRADE/AABENRAA Gösta Toft aus Apenrade will nach neun Jahren als Vize im Herbst zum Präsidenten der europäischen Minderheiten-Organisation FUEN gewählt werden. Der Hauptvorstand des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) hat am Montag beschlossen, ihn zu nominieren.

Toft würde den Ungarn aus Rumänien, Loránt Vincze ablösen, der nach neun Jahren an der Spitze turnusgemäß ausscheidet. Einziger bisher bekannter Mitbewerber des 74-jährigen Nordschleswigers Toft ist der 69-jährige Jens Albert Christiansen aus Südschleswig. Er hat angekündigt, als Generalsekretär des kulturellen Dachverbandes der südschleswigschen Däninnen und Dänen, SSF, in den Ruhestand zu gehen.

Im telefonischen Interview erklärt Gösta Toft, weshalb er die FUEN mit ihrer Zentrale in Flensburg künftig leiten will.

Gösta, was ist deine Motivation, jetzt für das Amt des FUEN-Präsidenten zu kandidieren? „Das sind vor allem die Erfahrungen, die ich in der europäischen Minderheiten-

politik gesammelt habe. Zunächst im European Bureau for Lesser Used Languages, wo ich viel mit der EU zu tun hatte. Seit 2016 bin ich im Präsidium der FUEN aktiv und habe dort an vielen Anliegen auf europäischer Ebene gearbeitet. Besonders wichtig war für mich die Arbeit an der Minority SafePack Initiative. Jetzt geht es darum, einen Standard für Minderheitenrechte zu schaffen und diese langfristig weiterzuentwickeln. Das ist ein zentrales Anliegen für mich.“

Der bisherige Präsident, Loránt Vincze, hatte durch seine Position im EU-Parlament einen direkten Draht zur europäischen Politik. Wie willst du die Zusammenarbeit zwischen der FUEN und Institutionen wie der EU oder dem Europarat aufrechterhalten oder sogar stärken? „Ich glaube, eine Möglichkeit, das zu stärken, ist es, die Kräfte auf europäischer Ebene zu bündeln. Es gibt viele verschiedene Initiativen und Organisationen – hier brauchen wir ein Gesamtkonzept, das mehr Durchschlagskraft hat. Natürlich wird es nicht leichter mit der jetzigen EU-

Kommission und den politischen Gegebenheiten im Europäischen Parlament. Aber wir müssen auch die nationalen Regierungen stärker in die Pflicht nehmen, sich für Minderheitenrechte einzusetzen.“

Du hast selbst gesagt, dass du nicht mehr der Jüngste bist. Warum bist du dennoch der richtige Kandidat für dieses Amt? „Ich fühle mich bereit und habe klare Vorstellungen davon, wie ich die FUEN weiterentwickeln kann. Meine langjährige Erfahrung innerhalb der Organisation gibt mir eine solide Grundlage – sowohl für die interne Arbeit als auch für den Auftritt nach außen. Ich sehe die FUEN als eine Einheit mit starken Mitgliedsorganisationen, deren Potenzial wir noch besser nutzen können.“

Du bist vernetzt sowohl mit Minderheiten aus Westeuropa als auch aus Osteuropa. In der FUEN, wie auch in der übrigen Politik, gibt es eine spürbare politische Kluft zwischen Ost und West. Wie willst du Brücken zwischen diesen Regionen schlagen? „Ich vertrete weiterhin das deutsch-dänische Grenzland und die deutsche Minderheit in Nordschleswig – das bleibt auch in Zukunft so. Gleichzeitig setze ich mich dafür ein, eine Balance zwischen Ost- und Westeuropa



Gösta Toft auf dem FUEN-Kongress 2021 in Triest CORNELIUS VON TIEDEMANN

zu schaffen. Das bedeutet nicht, dass ich weniger für die Interessen osteuropäischer Minderheiten eintrete. Der Integrationsprozess ist entscheidend. Wir müssen Länder wie Serbien oder die Ukraine unterstützen – beide streben eine engere Verbindung zu Europa an. Gleichzeitig sollten wir uns darauf konzentrieren, mehr Mitgliedsorganisationen aus Westeuropa zu gewinnen.“

Kannst du Beispiele nennen? Wo gibt es in Westeuropa Potenzial für neue Mitglieder? „Die Sami im Norden Europas und die Basken im Süden sind zwei Beispiele von Minderheiten, die noch nicht Teil der FUEN sind. Wir müssen

zeigen, dass wir ihre Interessenvertretung sein können – besonders für Gruppen wie die Sami, die als einzige Urbevölkerung Europas gelten.“

Wenn du einmal auf deine mögliche Präsidentschaft zurückblickst – was möchtest du erreicht haben? „Ich möchte auf eine FUEN blicken, die noch sichtbarer und stärker im Bewusstsein auf europäischer Ebene verankert ist. Es geht darum, nicht nur Probleme hervorzuheben, sondern auch den Mehrwert von Minderheitenrechten zu betonen – wie etwa den wirtschaftlichen Nutzen durch regionale Zusammenarbeit.“

Ist die FUEN in deiner Heimatregion Nordschleswig ausreichend sichtbar? „Ganz und gar nicht. Hier gibt es viel Luft nach oben. Ich würde mir wünschen, dass die FUEN stärker wahrgenommen wird – sowohl vom Hauptvorstand des Bundes Deutscher Nordschleswiger als auch von den einzelnen Ortsvereinen.“

Bald wird es einen neuen Vorsitzenden des BDN geben. Welche Rolle sollte diese Person, einziger Kandidat bisher ist Stephan Kleinschmidt, auf europäischer Ebene spielen? „Der oder die neue Vorsitzende sollte sich aktiv in die europäische Minderheitenpolitik einbringen. Ein Beispiel ist die geplante Zen-

tralisierung von EU-Strukturmitteln – das betrifft uns alle direkt. Hier müssen wir gemeinsam an einem Strang ziehen. Bisher sind wir Minderheiten im Grenzland mit dabei, wenn es um die Verteilung von Interreg-Fördermitteln geht. Das soll sich ändern und kann viele Minderheiten in Europa negativ betreffen.“

Apropos Zusammenarbeit – Jens A. Christiansen tritt ebenfalls für das Amt des FUEN-Präsidenten an. Warum gibt es zwei Kandidaten aus dem deutsch-dänischen Grenzland? „Das liegt daran, dass wir beide Ambitionen haben, uns für europäische Minderheitenpolitik starkzumachen. Konkurrenz belebt das Interesse an der Organisation und stärkt letztlich auch die Legitimität des gewählten Präsidenten. Wir haben das nicht abgesprochen, ich freue mich aber über andere Kandidatinnen und Kandidaten und würde mich freuen, wenn noch mehr kandidieren würden.“

Wie viel Zeit wirst du noch in Nordschleswig verbringen können, wenn du gewählt wirst? „Ich bin jetzt schon häufig unterwegs und glaube nicht, dass sich das stark ändern wird. Das Büro der FUEN liegt ja in Flensburg – also ganz in der Nähe.“

Cornelius von Tiedemann

Der Nordschleswiger
Skibbroen 4
DK-6200 Apenrade
Telefon: +45 7462 3880
www.nordschleswiger.dk

E-Mail-Adressen:
redaktion@nordschleswiger.dk
verlag@nordschleswiger.dk
vertrieb@nordschleswiger.dk
annonce@nordschleswiger.dk

Herausgeber:
Bund Deutscher Nordschleswiger

Geschäftsträger:
Deutscher Presseverein

Geschäftsführender Chefredakteur:
Gwyn Nissen
gn@nordschleswiger.dk

Redaktionsleitung:
Stellvertretender Chefredakteur:
Cornelius von Tiedemann
cvt@nordschleswiger.dk

Layout:
Marc Janku
Finja Fichte

Service und Anzeigen (8-15 Uhr):
Telefon: +45 7462 3880

Anzeigen: Heinrich Rewitz
Telefon: +45 7332 3064
annonce@nordschleswiger.dk
Anzeigenannahmeschluss für Print:
Mittwoch vor Erscheintermi
um 12.00 Uhr.

Keine Gewähr für unverlangt
eingesandte Manuskripte.
Für eventuelle Ausfälle
durch höhere Gewalt oder Störungen
des Arbeitsfriedens keine Haftung.

Lokalredaktion Apenrade:
Telefon: +45 7332 3060
ape@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Hadersleben:
Telefon: +45 7452 3915
had@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Sonderburg:
Telefon: +45 7442 4241
son@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Tondern:
Telefon: +45 7472 1918
ton@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Tingleff:
Telefon: +45 7464 4803
tin@nordschleswiger.dk

Sportredaktion:
Telefon: +45 7332 3057
sport@nordschleswiger.dk

Hauptredaktion:
Telefon: +45 7462 3880
redaktion@nordschleswiger.dk

Druck:
Flensburg Avis AG
Wittenberger Weg 19
24941 Flensburg

Vereinszuschüsse: Der Jugendverband verteilt das Geld neu

Bei der Generalversammlung vorige Woche wurde den Mitgliedern des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig ein neues Zuschussmodell für die Vereine präsentiert. Unter anderem transparenter und fairer soll dieses sein, sagt der Vorsitzende.

Von Dominik Steinebach

KNIVSBERG Personell bleibt beim Deutschen Jugendverband für Nordschleswig (DJN) auch künftig alles beim Alten, inhaltlich hingegen wird es einige tiefgreifende Änderungen geben. Diese Erkenntnis hat die Generalversammlung des Jugendverbandes gebracht, die in dieser Woche auf dem Knivsberg abgehalten wurde. Sowohl der Vorsitzende Jasper Andresen als auch die Vorstandsmitglieder Christian Hansen, Isabell Möller Brodersen und Rasmus Jessen wurden in ihren Ämtern bestätigt. Genauso wie der Jugendvertreter Jonas Klindt.

Mehr Neues hingegen brachte die Präsentation des DJN-Leiters Thore Naujeck zu den Zuschussrichtlinien für die im Jugendverband organisierten Vereine. Diese werden zum neuen Jahr nämlich komplett geändert.

Bisher war es so, dass die Vereine Gruppenzuschüsse erhalten haben, sprich für jede

im Verein aktive Gruppe gab es Zuschüsse. „Der Gedanke dahinter war eigentlich gut. Es sollten sich überall mehr Gruppen bilden, die dann auch an Turnieren in ihrer Sportart teilnehmen. Die Zahlen haben allerdings gezeigt, dass die Art der Bezuschussung nicht zu mehr Aktivität in den Vereinen geführt hat“, sagt Naujeck.

Zudem habe es Vereine gegeben, die das Modell ausgenutzt hätten. So wurden zum Beispiel aus größeren Gruppen absichtlich mehrere kleinere gemacht oder dieselbe Gruppe je nach Jahreszeit umbenannt und dann als neue Gruppe gemeldet, um mehr Zuschussgelder abzugreifen, berichtet der DJN-Leiter.

Doch damit wird in Zukunft Schluss sein, denn künftig erhalten alle Sportvereine und Freizeitklubs im DJN jährliche Zuschüsse für jedes Mitglied statt für die Gruppen: 400 Kronen für Mitglieder unter 25 Jahren und 200 für Ü-25-Mitglieder. „Das ist ein deutlich faireres und trans-



DJN-Leiter Thore Naujeck (li.) und der Vorsitzende Jasper Andresen (re.) sind froh, dass die Mitglieder das neue Modell befürworten.

KARIN RIGGELSEN

parenteres Modell“, sagt der Vorsitzende des Jugendverbandes, Jasper Andresen.

Um diese Förderungen zu erhalten, gibt es allerdings unter anderem eine wichtige Voraussetzung: Alle Mitglieder des Vereins müssen im neuen Verwaltungssystem „Spond“ eingetragen sein. „Wir haben das System bereits in einigen Vereinen getestet und für gut befunden. Dadurch wird die Verwaltung für alle leichter. Die Kommunikation wird vereinfacht und wir können direkt sehen, wer wo und in welcher Gruppe aktiv ist“, sagt Naujeck.

Der Jugendverband wird zu-

dem auch weiterhin im Rahmen seiner Möglichkeiten Sportlehrkräfte für die Vereine zur Verfügung stellen. Allerdings steigen die Kosten von 50 auf 100 Kronen pro Stunde. „Wir machen dies mit Absicht unattraktiver, weil wir die Vereine dazu bewegen wollen, sich selbst mehr um Ehrenamtliche zu bemühen und sich nicht nur darauf ausruhen, dass sie von uns Sportlehrkräfte für ihre Gruppen gestellt bekommen. Wir helfen natürlich sehr gerne, wo wir können, aber das Ziel ist es, dass die Vereine selbstständig funktionieren“, sagt der DJN-Leiter.

Die Zuschüsse werden künftig zweimal im Jahr ausgezahlt, am 1. Februar und am 1. August. Zusätzlich wird es einen sogenannten Innovationspotopf mit einem Volumen von 100.000 Kronen geben. Vereine können sich für Projekte auf zusätzliche Mittel aus diesem Topf bewerben.

Sowohl der Leiter als auch der Vorsitzende betonen, dass es sich bei den neuen Richtlinien nicht um eine Sparübung handelt. Im Gegenteil: „Bei den aktuellen Zahlen werden wir rund 10.000 Kronen mehr an die Vereine ausschütten als bis-

her“, sagt Thore Naujeck. Beide sind froh, dass das neue Modell an diesem Abend von allen anwesenden Mitgliedern gut aufgenommen wird, denn Kritik oder Einsprüche gibt es nicht.

„Ich denke, wir haben da bei den Vereinsabenden im Vorfeld gute Arbeit geleistet und konnten alle mit ins Boot holen. Ich bin froh, dass sie den Sinn dahinter verstehen und anerkennen, dass die Änderungen zum Wohle aller sind“, sagt Jasper Andresen.

Die neuen Zuschussrichtlinien treten ab dem 1. Januar 2026 in Kraft.

Leitartikel

„Wo Dänemark von Deutschland lernen sollte“

Wenn es ums Thema digitaler Fortschritt geht, hat sich der Blick seit Langem neidvoll von Süden nach Norden gerichtet.

Doch in Sachen Datensouveränität und Unabhängigkeit von (amerikanischen) Tech-Giganten dreht sich der Spieß nun um. Schleswig-Holstein gibt dem digitalen Musterschüler Dänemark Nachhilfe.

Denn was in vielen dänischen Kommunen als unüberschaubar gilt, wird südlich der Grenze bereits umgesetzt. Das Bundesland will bis Oktober – wenn die Lizenzen auslaufen – Microsoft Office auf 70 Prozent seiner rund 25.000 Arbeitscomputer löschen und durch die von einer Stiftung in Deutschland betriebene Open-Source-Alternative LibreOffice ersetzen.

Unsere Nachbarn und Nachbarn gehen also deutlich weiter als wir in Dänemark. Wie wir berichteten, begegnet etwa die Verwaltung der Kommune Sønderborg (Sønderborg) einem Bruch mit US-Diensten mit Zurückhaltung – und wartet ab: „Wir analysieren fortlaufend unsere digitalen Werkzeuge und prüfen genau, mit

welchen Partnern wir Daten teilen. Dabei achten wir nicht nur auf die Effizienz, sondern auch auf den Datenschutz und die Sicherheit“, heißt es abwiegelnd aus dem Rathaus.

Unterdessen ruft Schleswig-Holsteins Digitalisierungsminister Dirk Schrödter (CDU) in „Akademikerbladet“ die Verwaltungen in Dänemark zu mehr Chuzpe auf. „Es ist ganz einfach: Wenn wir in Schleswig-Holstein es können, könnt ihr es auch“, zitiert ihn das Mitgliedsmagazin der Akademikergewerkschaft DM (ehemals Dansk Magisterforening). Sein Ziel ist es, die öffentlichen Arbeitsplätze unabhängig von den Tech-Konzernen zu machen.

Die Abhängigkeit von Microsoft und Co. kommt Dänemark nicht nur in puncto Datensouveränität teuer zustehen. Mehr als eine halbe Milliarde Kronen überwiesen dänische Kommunen 2023 an Microsoft – 70 Prozent mehr als noch 2018.

Die Kommunen haben sich komplett abhängig von dem US-Konzern gemacht – und der tut alles dafür, diese Abhängigkeit auszubauen. Vom Schreibprogramm bis zur Verwaltung der internen

Kommunikation: Nichts geht mehr ohne Microsoft.

Welche traurige Ironie, dass ausgerechnet das Vorreiterland Dänemark sich derart verritten hat. Seit Jahren führt das Königreich die UN-Rankings für digitale öffentliche Verwaltung („E-Government“) an. In keinem Land der Welt sind die Haushalte so gut (und schnell!) digital vernetzt, und nirgends ist die mobile Anbindung besser als in Dänemark.

Und keine andere Bevölkerung Europas vertraut ihren digitalen Gesundheitsdiensten mehr, als die Dänemarks. Plattformen wie sundhed.dk sind herausragende Beispiele für bürgernahe öffentliche Verwaltung: Einen Mammutanteil der Informationen, die ich über meine medizinische Versorgung benötige oder vermitteln möchte, habe ich mit dem Smartphone immer bei mir.

Doch das digitale Paradies ist auf unsicherem Grund erblüht. Es ist strittig, ob die derzeitigen Rahmen zwischen der EU und den USA wirklich sicherstellen, dass personenbezogene Daten nach dem Übermitteln auf amerikanische Server noch einen gleichwertigen Schutz

wie innerhalb der EU genießen.

Gerade angesichts des politischen Windes, der derzeit in Washington weht, sind die Sorgen groß. Und für Unternehmen und Verwaltungen droht großer Aufwand: Denn sie sind dafür verantwortlich, dass die Daten ordentlich gesichert werden.

Was lange belächelt wurde, stellt sich unterdessen heute als Vorteil für Deutschlands IT-Branche heraus: die ständigen Sicherheitsbedenken.

Dänemark mag digital vorangeritten sein – doch wenn es darum geht, die digitale Infrastruktur in Europa neu aufzubauen, haben in Deutschland zum Beispiel Unternehmen wie Nextcloud – im positiven Sinne – alternative Fakten zur US-Dominanz geschaffen. Wer auf european-alternatives.eu nach sicheren Alternativen zu den Angeboten der Tech-Giganten (vom E-Mail-Dienst über Call-Software bis zu Suchmaschinen) sucht, wird feststellen, wie vielfältig die Angebote aus dem deutschsprachigen Raum sind – und wie rar gesät dänische Lösungen.

Dass wir mit den Tech-Giganten „abrechnen“ müssen,

das hat auch Dänemarks Digitalisierungsministerin Caroline Stage (Moderate) begriffen. Doch konkrete Maßnahmen fehlen bislang. Genau wie in Sønderborg, so wird auch in Kopenhagen stattdessen mit Staunen beobachtet, was die anderen machen.

Und dort, wo doch gehandelt und umgestiegen wird, ist die Technik dahinter nicht selten deutsch.

Wie „Akademikerbladet“ berichtet, sind in Aarhus mehrere Bereiche der Verwaltung von Microsoft zum deutschen Anbieter Hetzner gewechselt. Und das völlig problemfrei. Der Clou: Es spart sogar Geld. Viel Geld.

Eine Herausforderung ist es, dass die Microsoft-Pakete oft teuer erworben und auf viele Jahre angelegt sind. Doch oft ist es möglich, sich freizukaufen und schrittweise komplett umzustellen. Schnittstellen für den Übergang sind ebenso wenig Wunderwerke wie der Abschluss, es einfach zu tun.

Es kann doch nicht sein, dass der öffentliche Sektor, der dazu geschaffen ist, uns Menschen in einer Gemeinschaft zu dienen, unser Geld und unsere Daten in die USA überweist, anstatt in unsere

Sicherheit zu investieren. Ausgerechnet die ach so trägen Deutschen erweisen sich hier also mit ihren IT-Lösungen für Verwaltungen, Unternehmen und Privatpersonen als Garant dafür, dass der digitale Fortschritt in Europa und Dänemark nicht an den Sicherheitsbedenken gegenüber den USA scheitern muss. Im Gegenteil.

Für die deutsch-dänischen (Handels-)Beziehungen ist das Gold.

Denn Dänemarks IT-Infrastruktur und das Know-how hierzulande bieten auch deutschstämmigen Unternehmen perfekte Bedingungen. Bosch SDS hat etwa jüngst ein Büro in Kopenhagen eröffnet. Das Unternehmen fokussiert sich unter anderem auf zukunftssichere digitale Infrastrukturen für die Industrie.

Der sprichwörtliche dänische Pragmatismus sollte also so langsam auch mal im Bereich der Datensouveränität greifen. Dann kann ein deutsch-dänischer Schulterschluss vieles bewegen – in Europa und weltweit.



Cornelius von Tiedemann
Stellv. Chefredakteur

Nordschleswig – DSSV-Vertretertagung

Kritik zeigt Wirkung: DKA strukturieren sich neu

Die Probleme standen 2024 Schlange im Kindergartenbereich des Deutschen Schul- und Sprachvereins. Die finanzielle Lage ist weiterhin angespannt und vor allem einige DKA-Einrichtungen bereiteten dem DSSV Sorgen.

Von Gwyn Nissen

NORDSCHLESWIG/SØNDERJYLLAND Häufig wechselndes Personal, zentralisierte Leitungsfunktionen, Krankenschreibungen, verunsicherte Eltern und eine desolade Haushaltslage. Das waren die Ergebnisse des misslungenen Konzepts, das in den vergangenen Jahren in den Einrichtungen der Deutschen Kindergärten Apenrade (DKA) durchgeführt wurde. Ein „stark kritisier-tes“ Konzept, das seit einigen Monaten zurückgerollt wird, um das Vertrauen der

Elternschaft zurückzugewinnen.

„Es wurde versäumt, die Leitungen, das Personal und die Eltern einzubeziehen. Alles wurde mit der Fusion auf den Kopf gestellt“, sagte Maria Harbo, Vorsitzende des Kindertagenausschusses beim Deutschen Schul- und Sprachverein für Nordschleswig (DSSV), bei der Vertretertagung des DSSV-Kindergartenbereichs.

Der Kindertagenausschuss habe keine Arbeitgeberfunktion, so Harbo einleitend, habe dem DKA aber beratend zur Seite stehen und unter an-



Maria Harbo sprach die Probleme in einigen DKA-Kindergärten und der früheren DKA-Gesamtleitung an. GWYN NISSEN

derem einen externen Coach hinzuziehen können. In diesem Verlauf sei es zur Trennung zwischen den DKA und der damaligen DKA-Gesamtleiterin gekommen.

Seitdem drehen die DKA mit der neuen kommissarischen Gesamtleiterin Heidi Ullrich die Uhr zurück. An den meisten Standorten (16

von 19) gebe es wieder lokale Leiter und Leiterinnen. Die festen Ansprechpartner würden laut Maria Harbo in der Elternschaft für ein erneutes Gefühl der Sicherheit sorgen. Die stark kritisierte Rotation des Personals sei ebenfalls abgeschafft und festere Personalgruppen sowie Vertretungen seien geschaffen worden.

Viele Elterngespräche, Elterncafés und Elternabende sollen wieder für Vertrauen sorgen, doch da der Umkehrschwung in den DKA-Einrichtungen „Zeit braucht“, so Harbo, hätten einige Eltern ihre Kinder aus einigen DKA-Kindergärten genommen. „Das bedauern wir sehr“, sagt Maria Harbo.

Stefan Sass, Geschäftsführer des Kindergartenbereichs des DSSV, bezeichnete 2024 als „extrem

herausforderndes Jahr“.

„Rückblickend müssen wir erkennen, dass es in der DKA zeitweise einen zu geringen Fokus auf ebendiese Stabilität in den Abteilungen gab, was auch zu Unruhe in der Eltern- und Mitarbeiterschaft geführt hat. Darüber hinaus gab es an anderen Standorten einige Differenzen zwischen Personen oder Personengruppen, die ihrerseits für Unruhe sorgten. Es hat hier einen extrem großen Einsatz von Kindertagenausschuss, Geschäftsstelle, Vorstand/Elternvertretungen und Leitungen gegeben, der auch teilweise mit externer Hilfe dazu beigetragen hat, die Situation betroffener Abteilungen zu verbessern. Wir sind mancherorts noch nicht ganz am Ziel, aber wir können feststellen, dass wir auf einem gu-

ten und richtigen Weg sind“, meint Stefan Sass.

Darüber hinaus kämpft der Kindergartenbereich – und vor allem die DKA – mit finanziellen Problemen. Der Kindergartenbereich schließt das Jahr mit einem Minus von 5,4 Millionen Kronen ab (darin enthalten ist das Vorjahresminus von 3,1 Millionen Kronen.) Dazu kommt außerdem ein Darlehen in Höhe von 2,5 Millionen Kronen – somit stand der Kindergartenbereich Ende des Jahres mit 8 Millionen Kronen in der Kreide.

Bei der anschließenden Aussprache unter den 45 Vertreterinnen, Vertretern und Gästen gab es keine Kommentare oder Fragen zu den Berichten, die von der Versammlung einstimmig angenommen wurden.

Kritik an Strukturen: DSSV-Spitze war „zu viel für eine Kraft“

Der Vorsitzende des Schulausschusses hat auf der Vertretertagung des DSSV Bilanz gezogen. Während die Schulen gut aufgestellt sind, sieht er gerade bei der Strukturveränderung Versäumnisse beim Hauptvorstand. Dieser habe in den vergangenen Jahren „einige Punkte“ nicht schnell genug bearbeitet und trage Mitverantwortung am Weggang von Lasse Tästensen.

APENRADE/AABENRAA „Es war ein äußerst ereignisreiches Jahr, auf das ich mit gemischten Gefühlen zurückblicke“, sagte Thilo Schlechter bei der Vorstellung des Jahresberichts des Schulausschusses der 13 deutschen Schulen für Nordschleswig auf der Generalversammlung des Deutschen Schul- und Sprachvereins (DSSV) am Dienstagabend in der Aula des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig.

Der Schulalltag sei dabei nicht für seine Gefühle verantwortlich, sondern die Änderungen in den Strukturen, wie der Vorsitzende des Ausschusses betont. In seinem Bericht zieht der Pattburger daher eine persönliche Bilanz.

„Meiner Meinung nach haben wir im Hauptvorstand in den vergangenen Jahren einige Punkte nicht schnell

genug bearbeitet und/oder falsche Entscheidungen getroffen. Dafür nehme ich gerne meinen Teil der Verantwortung.“

Konkret bezieht sich Schlechter auf die Position des Schulrates bzw. der Schulrätin, zum damaligen Zeitpunkt Anke Tästensen, die bis Ende vergangenen Jahres gleichzeitig die Aufgaben eines geschäftsführenden Organs wahrgenommen hat. Diese Doppelfunktion habe ein Arbeitspensum gehabt, das weit über den angedachten Arbeitsrahmen hinausragte.

Zwar habe Anke Tästensen alles in ihrer Macht Stehende getan, um die Position so gut wie möglich und auch erfolgreich zu bekleiden, „dennoch war es erstens zu viel für eine Kraft und zweitens konnte einen der Gedanke streifen, dass dieser Posten so bestimmt nicht mehr attraktiv ist.“

Mit der kommissarisch als Schulrätin arbeitenden Catarina Bartling und der neu geschaffenen Stelle des Geschäftsführers, die Lasse Tästensen übernahm, wurde die Doppelfunktion aufgespalten. In den ersten Monaten hätten die beiden sehr kompetenten Fachkräfte viel Einsatz und Kraft investiert und sich eingearbeitet, so der Vorsitzende. Hier sei deutlich geworden, wie große die Masse der Aufgabe war und diese kaum mit gewissenhaftem Zeitrahmen zu bewältigen gewesen sei.

„Ich denke nicht, dass Dinge zwischen die Stühle gefallen sind, jedoch ist meine Annahme, dass wenn man als Leitung nicht genug Zeit hat, man manchmal Dinge übereilt entscheidet“, sagte Schlechter. Beide seien zudem so in die Arbeit vertieft gewesen, dass Schulausschuss in einer Periode „völlig außen vor“ gewesen sei. Dies habe sich mittlerweile zum Positiven verändert, sagte Schlechter und lobte die gute Zusammenarbeit mit Catarina Bartling.

Nach Meinung Schlechters habe der Weggang von Lasse Tästensen Anfang 2025 auch mit Versäumnissen oder

eventuellen falschen Entscheidungen seines Gremiums, des Hauptvorstandes, zu tun. „Unter allen Umständen stand nun der gesamte DSSV in einer außerordentlichen Situation“.

Die Lösung, die Geschäftsleitung des DSSV im Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) zu verankern und Generalsekretär Uwe Jessen sowie Geschäftsführer Bernd Søndergaard die Verantwortung der Aufgaben zu übertragen, begrüßt Schlechter.

Für die Schulen bedeute dies eine Entlastung der Buchhaltung und den Gewinn einer fachlichen Expertise, etwa im Bereich Finanzen der Schulen oder dem Einblick in die Gebäude und deren Bedarf. „Aus Sicht der Schulen war es die einzig richtige Entscheidung, das Angebot anzunehmen.“

Schlechter blickt deshalb insgesamt auch positiv auf die Zukunft der deutschen Schulen. Auch, weil für die vier Vakanzen bei den Schulleitungen, die er als „ungewöhnlich“, aber zeitlich nur zufällig bezeichnet, Lösungen gefunden wurden.

Mit der Übernahme der Stelle als Schulrätin von Anke Tästensen fehlte Ca-

tarina Bartling an der Deutschen Privatschule Apenrade (DPA). Auch an der Deutschen Schule Tingleff (DST) musste ein Ersatz für Tim Nissen her, der eine neue Herausforderung in Deutschland suchte. In Buhrkall (Burkal), wo Ute Eigenmann aufhörte, und in Rothenkrug (Rødekro) gab es ebenfalls eine Vakanz.

Mit Berit Kynde (DPA), Carina Heymann (DST), Nathalie Plumhoff Clausen (Buhrkall) und Britta Kerk (Rothenkrug) konnten alle Stellen neu besetzt werden. „Ich denke nun, dass wir die nächste Zeit kein Gremium dieser Art mehr benötigen und von der Leitung unserer Schulen her sehr gut aufgestellt sind“, so Schlechter.

Dies ist auch notwendig, denn die Schulen sind ausgelastet, selbst wenn es an einzelnen Schulen Abweichungen gibt. Die Zahlen der Schülerinnen und Schüler sind stabil und lagen am 5. September 2024 bei 1.509 Kindern (Vorjahr: 1.553). Es sei eine Entwicklung, auf die man stolz sein könne, so Schlechter, der einen Dank an die Schulleitungen, Lehrkräfte und Mitarbeitenden richtete, „die täglich

daran arbeiten, dass unsere Schulen für Minderheit und Umfeld einen attraktiven Alltag liefern und die mit der Grund dafür sind, dass die Eltern unsere Schulen wählen.“

Und so macht die Entwicklung auch in diesem Jahr keinen Halt. „Die Prognose zielt wieder auf mehr als 1.550 Schüler zum nächsten September und das, obwohl die demografische Entwicklung eine andere Sprache spricht.“ Für die Zukunft erwartet Schlechter daher sinkende Zahlen.

Auf die Probleme und Herausforderungen im Kindergartenbereich ging Schlechter ebenfalls ein. Die Aufgabe in den Schulen sehe er unter anderem darin, sich als Mitglied im Verband solidarisch zu verhalten und soweit es möglich ist, die Herausforderungen mitzutragen und sich auch konstruktiv und unkritisch an den Lösungen zu beteiligen. „Die Kindergärten sind unser Fundament der Schulen, hier kommt der Großteil unserer potenziellen Schüler her, wir dürfen uns deshalb auch nie abgrenzen, sondern müssen uns als Teil des Ganzen verstehen.“Gerri Hencke

Finanzielle Schieflage beim DSSV: Kleine Kindergärten auf dem Prüfstand?

NORDSCHLESWIG/SØNDERJYLLAND Der Deutsche Schul- und Sprachverein für Nordschleswig (DSSV) hat 2024 ein Minus gemacht – zwar „nur“ von einer Million Kronen, doch dahinter stecken massive Probleme und Defizite in Teilen des Kindergartenbereichs, vor allem in den Deutschen Kindergärten Apenrade (DKA). Eine Misswirtschaft, die Konsequenzen haben wird, denn der DSSV, so der Tenor, muss sich für die Zukunft neu aufstellen. Auf der Hauptvertretertagung des DSSV am Dienstagabend in Apenrade (Aabenraa) kommentierte DSSV-Hauptvor-

standsmitglied Kurt Andresen das finanzielle Ergebnis. Die Lage sei wesentlich prekärer, als der Millionenunterschuss es zeige: „Wir müssen eine Richtung finden, wie wir uns in der Zukunft aufstellen. Die Lage ist ernst“, sagte Andresen und verwies auf ein Defizit von fast acht Millionen Kronen im Kindergartenbereich.

DSSV-Mitarbeiter Jan Breitenkamp Hansen wollte es konkret wissen: Wie ist die Haltung zu den Einrichtungen, in denen zu wenig Kinder sind? „Haben wir Planungssicherheit oder machen wir nächstes Jahr zu?“, so Hansen, der den deutschen

Kindergarten in Loit Schauby leitet. Weder der DSSV-Hauptvorsitzende Welm Friedrichsen noch der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger, der Dachorganisation der Minderheit, Hinrich Jürgensen, konnten oder wollten Garantien ausstellen. „Wir werden auch in Zukunft die Kindergärten bezuschussen, aber es wird sicherlich auch irgendwo eine Schmerzgrenze geben, wenn eine Einrichtung zu klein wird“, sagte Friedrichsen.

Die finanzielle Situation des DSSV könne so nicht weitergehen. „Wir werden die Lage daher genau analysieren und

entscheiden, wie wir weitermachen. Aber da sind wir noch nicht“, so Welm Friedrichsen. Der DSSV habe unter anderem den demografischen Wandel vor sich herschieben können, während dänische Kindergärten im Landesteil bereits geschlossen worden seien. Nun sei aber auch der DSSV von der Entwicklung eingeholt worden. 2024 besuchten 592 Kinder die deutschen Kindergärten – das waren 51 weniger als im Vorjahr. „Wir können keine Garantien aussprechen, aber wir werden uns intensiv damit beschäftigen und arbeiten müssen“, so Friedrichsen.

Der BDN-Hauptvorsitzende Hinrich Jürgensen sagte deutlich, dass die Minderheit um eine Strukturdebatte im DSSV „nicht herumkommt“. „Wenn wir eine Schule oder einen Kindergarten schließen, schließen wir auch eine Kultureinrichtung vor Ort. Wir reden dann von weißen Flecken auf der Landkarte (in der es keine Institutionen der Minderheit gibt, red. Anm.). Daher halten wir so lange wie möglich an unseren Kindergärten und Schulen fest – wir haben aber auch schon Standorte schließen müssen“, sagte Hinrich Jürgensen.

In den vergangenen Jahren

sind unter anderem Schulen und Kindergärten in Osterhoist (Østerhøjst), Hoyer (Højer), Mölby (Mølby), Renz (Rens) und Uk (Uge) geschlossen worden, während die beiden Kindergärten in Sonderburg (Sønderborg) zusammengelegt worden sind. Viele Einrichtungen der Minderheit könnten sich nicht selbst tragen, so Jürgensen: „Dafür bekommen wir das Geld aus Berlin.“ Er bemängelte in diesem Zusammenhang, dass die Zuschüsse aus Deutschland seit vielen Jahren den normalen Preissteigerungen nicht gefolgt seien. Gwyn Nissen

DGN: Zwei neue Klassenzimmer sollen bis November stehen

Schon bald ist Spatenstich am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig. Der Erweiterungsbau mit zwei Klassenzimmern und Nebenräumen soll noch in diesem Jahr fertig werden. Möglich macht dies auch eine unerwartete Finanzspritze.



Von Gerrit Hencke

APENRADE/AABENRAA Die finanzielle Lage am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig ist gut. Das berichtete die Vorsitzende des Gymnasiumsausschusses, Kerstin Jürgensen, am Dienstagabend auf der Vertretertagung des Deutschen Schul- und Sprachvereins in der Aula des DGN. Den Haushalt für das Jahr 2024 hat das DGN demnach mit 4,1 Millionen Kronen abgeschlossen. Für umfangreiche Sanierungsmaßnahmen, neue Fenster und Photovoltaikanlage, wurde ein Kredit von 3,7 Millionen Kronen

Rechts zwischen Internat und Cafeteria sollen die beiden neuen Räume entstehen.

LUND&LYKKEGAARD ARKITEKTER

aufgenommen. Weil aber wegen der Gleichstellung des DGN mit den öffentlichen Gymnasien zusätzliche Mittel in den Haushalt geflossen sind, wurde der Kredit eigentlich nicht benötigt und hätte zurückgezahlt werden können. „Da sich aber im Herbst ein Loch im DSSV-Gesamthaushalt abzeichnete, haben wir aus Solidarität diesen Kredit aufrechterhalten und das Geld als Überschuss dem DSSV-Gesamthaushalt überlassen“, so Jürgensen. Effektiv beträgt der Überschuss

also nur 400.000 Kronen. „Finanziell steht das DGN auf soliden Füßen.“ Eine „zweite gute Nachricht“ ermöglicht nun den Bau der zwei Klassenzimmer: die Taxameterreform. Diese hat zum Ziel, das Ausbildungsangebot im ländlichen Raum aufrechtzuerhalten und die Standorte finanziell zu stärken. „Das DGN sollte im Zuge dieser Reform zwei Millionen Kronen mehr erhalten.“ Im Januar ging dann die erste Rate auf dem Konto des DGN ein. Bereits im November be-

kam das DGN vom Folketing für die angestrebte Erweiterung fünf Millionen Kronen. Die beiden Klassenräume sollen noch in diesem Jahr neben der Cafeteria entstehen. Sie sollen vom Aussehen an das Ensemble angepasst werden – mit gelben Ziegeln, denselben Fensterfronten und einem Flachdach mit Zinkumrandung. Ein Raum soll knapp 60 Quadratmeter groß werden, der andere 70 Quadratmeter. Zusätzlich soll ein Vorraum mit 50 Quadratmetern entstehen.

Baubeginn soll laut Jürgensen am 30. Juni sein. Richtfest wird, wenn alles klappt, am 20. August gefeiert. „Als Termin für die Übergabe an das DGN ist der 28. November avisiert. Das ist ein straffer Zeitplan, aber wir hoffen, dass er eingehalten wird.“ Mit den neuen Räumen sollen nicht mehr Klassen am DGN eingerichtet werden, sondern Schülerinnen und Schüler mehr Platz bekommen. „Die Schülerzahl ist noch immer leicht wachsend und wird im kommenden

Schuljahr irgendwo zwischen 190 und 200 liegen“, sagt die Vorsitzende. Während in diesem Sommer 53 junge Erwachsene das DGN mit Examen verlassen werden, beginnen 72 neue Schülerinnen und Schüler in der 1g. Ein Schwachpunkt bleibe das Schülerwohnheim mit dem maroden Gebäude, was auch für Probleme in der Internatsgemeinschaft sorgt. „Aber wir wissen, dass in der Minderheit intensiv nach einer Lösung gesucht wird und sind zuversichtlich, dass sich auch hier bald etwas tut.“

DGN und Internat: Psychische Belastung wird immer größer

Am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig „läuft es ganz gut“, berichtet Schulleiter Jens Mittag. Eine Sache betrachten er und Internatsleiterin Nadja Grau allerdings mit Sorge: den Stress von Schülerinnen und Schülern. Im Internat sorgt der Altbau für zusätzliche Konflikte.



Schulleiter Jens Mittag zieht eine positive Bilanz des vergangenen Jahres, macht aber ein Problem aus. GERRIT HENCKE

APENRADE/AABENRAA Eigentlich läuft es am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig (DGN) rund. Der Ruf ist gut, die Finanzen sind solide, die Schülerzahlen stabil, und die Noten stimmen. So fasst es Schulleiter Jens Mittag in seinem Bericht auf der Vertretertagung des Deutschen Schul- und Sprachvereins (DSSV) für den Arbeitsbereich Gymnasium zusammen. Das bestätige auch die vergangene Untersuchung über das Wohlbefinden von Schülerinnen und Schülern in einer gymnasialen Ausbildung, die das Unterrichtsministerium im Herbst 2024 durchgeführt hat. „Es ist das erste Mal, dass das DGN in allen fünf Indikatoren den Landesdurchschnitt erreicht oder besser ist“, so Mittag. Bei der Unterrichtsumgebung liegt das Gymnasium über dem Durchschnitt. Alle Beteiligten am DGN seien mitverantwortlich für das sehr gute Umfeld, sagt er. Denn dies könne man gestalten und vorgeben. Doch ohne große Anstren-

gun sei festzustellen, dass der Indikator „pres og bekymring“ (Druck und Sorgen) an allen Schulen und auch am DGN hinterherhinke. „Ich nenne den Indikator auf Deutsch kurz und knapp Stress“, sagt Mittag und zeigt entsprechende Schlagzeilen aus den Medien. Schülerinnen und Schüler stehen unter Druck. Internatsleiterin Nadja Grau beobachtet dies ebenfalls. „Der Gesprächsbedarf ist gestiegen. Es geht um Versagensangst, Zukunftsangst und Einsamkeit.“ Jens Mittag und die Lehrkräfte haben das Problem erkannt. „Wir sind dabei, Unterstützung für diese Fälle am DGN aufzubauen.“ Er nenne es bewusst Unterstützung und nicht Hilfe, denn sein Team und er sei in vielen Fällen mit den Herausforderungen der Jugendlichen überfordert. Es bedarf professioneller Hilfe von Leuten, die dafür eine entsprechende Ausbildung haben, sagt Mittag. „Was wir bestenfalls leisten können, ist, ‚Erste Hilfe‘ zu

leisten oder dabei zu helfen, einen Weg zu finden, um an Hilfe zu kommen.“ Dafür hat das Gymnasium zwei erfahrene Lehrkräfte auf Fortbildungen geschickt. „Eine Kollegin lässt sich über drei Jahre zum studievejleder (Studienberaterin, Anm. d. Red.) ausbilden“, so der Schulleiter. Eine weitere Kollegin werde „Læsevejleder“, also Lernberaterin. „Eine weitere Person mit ungefähr einer halben Stelle wurde in dieser Woche angestellt.“ Als pädagogische Konsultantin soll sie Schülerinnen und Schüler dabei unterstützen, ihren Schulalltag zu strukturieren und die Vielzahl an Hausaufgaben zu bewältigen. Die Tendenz dieser Hilfsangebote sei steigend. Mittag nimmt auch die Eltern in die Pflicht. „Wenn Schülerinnen und Schüler in der 1g beginnen, dann kommen sie in der Regel bereits mit der Einstellung, dass Schule Stress bedeutet.“ Schule sei eine tolle Sache. Nicht förderlich seien Aussagen, dass mit dem Schulbe-

ginn der „Ernst des Lebens“ beginne und ein gutes Leben nur mit guten Noten möglich sei. Eltern sollten vielmehr ein positives Bild von Schule vermitteln, sagt Mittag. Denn aktuell zeige gerade die Künstliche Intelligenz, dass die Jugendlichen KI verwenden, um gute Noten zu bekommen, nicht um zu lernen. In der Schule stünden also Noten über dem Lernen. „KI hat dieses Problem deutlich zutage gebracht.“ Im aktuell vollbelegten Internat kommen die Probleme noch einmal deutlicher an die Oberfläche. Durch die vielfältige Belastung seien viele Bewohnerinnen und Bewohner „ruhebedürftiger“ geworden, so Grau, die eine psychotherapeutische Ausbildung hat. Gleichzeitig versuchen viele, bei geselligem Spielen oder Musikhören abzuschalten. Das sorgt für Konflikte in dem Altbau, der besonders hellhörig ist. „Der Wunsch nach eigenen Zimmern, eigenem Bad und mehr Privatsphäre wird immer häufiger geäußert.“ Trotz der Gemeinschaft im Internat habe die Toleranz gegenüber anderen abgenommen, beobachtet Grau. „Das ist ein Trend auch im Rest der Gesellschaft, und das spiegelt sich im Internat wider.“ Da seien viele Bedürfnisse, die „aufeinanderknallen“. Um dem Stress und der Anspannung der Schülerinnen und Schüler entgegenzuwirken, helfe nur eins: „Wir müssen echtes Interesse zeigen und zuhören können.“ Nadja Grau versucht flexi-

bel zu sein und kreative Lösungen für die Probleme zu finden, die zu einem großen Anteil mit den Wohnbedingungen in dem alten Internat zu tun haben. „Der Wunsch eines Neubaus geht bis ins Jahr 1997 zurück. Aber wir bleiben optimistisch.“ Zwar hat die deutsche Minderheit einen Campus-Plan,

dieser liegt aber wegen der unsicheren Finanzlage in Deutschland zunächst auf Eis. Doch Klassenzimmer, die noch in diesem Jahr gebaut werden sollen, und die Internats-Modernisierung haben weiterhin eine hohe Priorität beim Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) und dem DSSV. Gerrit Hencke

Rhederi M. Jebsen A/S, Aabenraa

Die 104. ordentliche Generalversammlung der Gesellschaft wird am Dienstag, den 27. Mai 2025 um 10.00 Uhr in den Geschäftsräumen der Gesellschaft in Apenrade, Michael Jebsens Plads 1-3, mit folgender Tagesordnung abgehalten:

- Mitteilung des Aufsichtsrats über die Wahl des Dirigenten.
- Vorlage des Jahresberichts sowie der revidierten Gewinn- und Verlustrechnung für das vergangene Geschäftsjahr zur Gutheissung.
- Beschluss über die Verwendung des Überschusses bzw. Unterschusses aus dem vergangenen Geschäftsjahr und Entlastung.
- Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
- Wahl eines Revisors.
- Prüfung der Registrierung der realen Eigentümer der Gesellschaft.
- Eingegangene Vorschläge.
- Eventuelles.

Jeder Aktionär, der sich spätestens 48 Stunden vor Beginn der Generalversammlung im Kontor der Gesellschaft hat eintragen lassen, hat Zugang und Stimmrecht auf der Generalversammlung.

Der Aufsichtsrat

Weniger Masse, mehr Tiefe – Was sich beim „Nordschleswiger“ ändert

Das deutsche Medienhaus soll die Anlaufstelle für Nachrichten aus, über und für die Minderheit sein – und soll das auch bleiben. Wie das funktioniert und welche Herausforderungen es gibt, erklären Chefredakteur Gwyn Nissen, sein Stellvertreter Cornelius von Tiedemann und Entwicklungschef Carsten Werth.

Von Gerrit Hencke

APENRADE/AABENRAA „Ohne die Veränderungen, die wir in den vergangenen Jahren gemacht haben, würde es den „Nordschleswiger“ in dieser personellen Größenordnung heute nicht mehr geben“, ist der stellvertretende Chefredakteur Cornelius von Tiedemann überzeugt.

Bei der Generalversammlung des Deutschen Pressevereins in Hadersleben (Haderslev) ging es genau darum: „Wo kommen wir her – und wo sind wir auf dem Weg hin“.

Im Gespräch mit ihm, Chefredakteur Gwyn Nissen und Carsten Werth, Leiter Finanzen und Entwicklung, macht von Tiedemann deutlich, dass die deutsche Minderheit einen rechtlichen Anspruch auf ein Medium in eigener Sprache hat. Weil „Der Nordschleswiger“ durch öffentliche Mittel finanziert wird, habe man aber auch den Anspruch, ihn „zukunftsicher“ auszurichten.

„Der Nordschleswiger“ soll relevant bleiben

Das habe in den vergangenen vier Jahren funktioniert, sagt Tiedemann. Mehr Publikum denn je kommt mit den Inhalten des „Nordschleswigers“ in Berührung. „Wir sind ständig unterwegs, um zu sehen, was gerade Trend ist. Wir wollen wissen, was passiert und vorn mit dabei sein“, erklärt Gwyn Nissen. „Wir gehen jedoch sichere Wege, um in Zukunft zu überleben“, sagt von Tiedemann. Einer dieser Wege ist der volle Fokus auf das Publikum. „Wir stellen die Menschen in den Mittelpunkt der Berichterstattung – und lassen dabei nicht nur die Leute in führenden Positionen zu Wort kommen.“

Mit wöchentlichen Videobeiträgen und dem Podcast „Mojn Nordschleswig“ hat das Team vom „Nordschleswiger“ neben Artikeln neue Formate entwickelt, um den Zielgruppen gerecht zu werden. Das Redaktionsteam schreibt dafür mitunter weniger Texte als früher. „Es gibt weniger Output, aber er ist dafür gründlicher und tiefer“, sagt Nissen, der betont, dass die Videos der Redak-



Chefredakteur Gwyn Nissen, stellvertretender Chefredakteur Cornelius von Tiedemann und Chef für Finanzen und Entwicklung, Carsten Werth, im Medienhaus

GERRIT HENCKE

tion mittlerweile mehr Rückmeldung bekommen als die Artikel.

An veränderte Gewohnheiten anpassen

Von Tiedemann ergänzt: „Die Menschen da draußen verändern sich, ihre Gewohnheiten ändern sich. Diese Veränderungen müssen wir beschreiben und unsererseits bereit sein, auch selbst unser Angebot zu verändern.“

Der stellvertretende Chefredakteur betont, dass sich die Branche in Zukunft ohnehin weiter von geschriebenen Artikeln wegbewegen wird. „Bewegtbild spielt schon heute eine große Rolle und die wird in Zukunft noch größer.“ Auch wenn er das geschriebene Wort liebe, es werde drastisch seltener konsumiert als noch vor fünf oder zehn Jahren.

Der Künstlichen Intelligenz (KI) steht er positiv gegenüber. Diese werde sowohl für die redaktionelle Arbeit als auch für die Leserinnen und Leser von Vorteil sein. „Sie ist für uns als Redaktion kein Problem, sondern eine Chance.“

Leuchtturm in dunklen Zeiten sein

Eine Menge an Nachrichten, die es früher auf der „Nordschleswiger“-Webseite gab, findet sich dort heute nicht mehr. „Weil es für unseren Auftrag im Grenzland und der Minderheit nicht wichtig ist zu wissen, wo gerade ein Unfall gewesen oder ein Schuppen abgebrannt ist. Das mag die Neugier stillen – aber es schafft keine bessere Gesellschaft, Partizipation, Demokratieverständnis oder Zusammenhalt in der Minderheit und in Nordschleswig“, sagt der Chefredakteur.

Durch die Flut an schlechten Nachrichten auf vielen Medienportalen, die einem fast ununterbrochen begegnen – Krieg in der Ukraine, Donald Trump, Klimakrise – seien viele Menschen nach-

richtenmüde geworden.

„Wir bieten noch eine heile Welt im Lokaljournalismus, was nicht bedeutet, nicht auch kritisch zu sein“, sagt Gwyn Nissen. „Wir schreiben aber über Dinge, die uns, die Minderheit, lokal direkt betreffen.“

Mit seinem Angebot wolle „Der Nordschleswiger“ die Menschen dazu bewegen, „nicht Nachrichten abzuwählen, sondern uns zu wählen“, ergänzt Gwyn Nissen.

Herausforderungen auch beim „Nordschleswiger“

Heute blickt er daher zufrieden auf die Entwicklung der vergangenen Jahre seit der Einstellung der Printausgabe zurück. „Alle Medienhäuser gehen heute den Weg, den wir schon vor vier Jahren eingeschlagen haben“. Dabei sei „Der Nordschleswiger“ trotz eigener Herausforderungen jedoch „sehr privilegiert“, sagt Chefredakteur Gwyn Nissen mit Blick auf die wirtschaftlichen Herausforderungen anderer Medienhäuser und damit verbundenen Kündigungswellen.

Steigende Löhne durch die tarifliche Bindung bei gleichbleibendem finanziellem Rahmen seien aber auch beim „Nordschleswiger“ ein Problem, so Werth. Weniger Ressourcen bedeuten weniger Personal, weshalb auch hier etwa Stellen nicht nachbesetzt wurden. Vor dem seit einiger Zeit laufenden Generationenwechsel hat die Chefredaktion jedoch keine große Angst, denn qualifizierte Leute gebe es da draußen genug. „Wichtig ist es, hier die Balance zu finden, um das Mindset Minderheit beizubehalten.“

Die stetigen Entwicklungen und Veränderungen haben beim „Nordschleswiger“ aber auch Spuren hinterlassen und stoßen mitunter auch auf Widerstand in den eigenen Reihen. „Da hilft nur zu erklären, zu erklären und zu erklären“,

sagt Carsten Werth. Mit Fortbildungen und Workshops wird in der Redaktion das Wissen vermittelt, was es braucht, um diese Veränderungen mitzugehen. „Natürlich stellen wir auch einen Anspruch an die Veränderungsbereitschaft“, sagt Nissen. „Wenn wir aber sehen, von wo wir kommen, dann haben wir bereits größere Schritte gemacht als andere.“

Webseite nicht mehr zeitgemäß

Damit nicht nur das Personal fit für die veränderten Mediengewohnheiten wird, braucht es beim „Nordschleswiger“ auch technische Veränderungen, um für die Zukunft besser aufgestellt zu sein. „Unsere Webseite und das System dahinter sind in einigen Bereichen einfach nicht mehr zeitgemäß und mittlerweile auch schon acht Jahre alt“, sagt Werth. In dieser Zeit sei viel im Markt passiert. „Viele Systeme beinhalten heute KI-Unterstützung, um der Redaktion die Arbeit zu erleichtern und werden

mit allen Funktionen zu festen monatlichen Kosten angeboten.“

Die finanzielle Situation mache es schwierig, mit diesen Entwicklungen Schritt zu halten, wenn diese in einem

eigenen System alleine finanziert werden müssen, so der Entwicklungschef. „Wir haben daher damit begonnen, die im Markt vorhandenen Systeme anzusehen und werden im Laufe des Sommers entscheiden, wie wir weitermachen.“

Mit der Entwicklung und dem konstruktiven Ansatz in der Redaktion hofft Cornelius von Tiedemann, dass die Leserinnen und Leser noch mehr in ihrer Lebensrealität abgeholt werden – mit all ihren Alltagsproblemen und Alltagsfreuden. „Wir hoffen, ihnen noch mehr Themen bieten zu können, von denen sie sich angesprochen fühlen, die einen Mehrwert zum Lesen, Hören oder Gucken haben.“ Dabei wolle man keine Lösungen erfinden, sondern den Nutzerinnen und Nutzern mit den Inhalten bei großen und kleinen Themen Hilfestellungen bieten und Lösungswege aufzeigen, wie sie auch selbst aktiv werden können.

BUND DEUTSCHER

NORDSCHLESWIGER

Haus Nordschleswig

Geschäftsstellen geschlossen

Freitag 30. Mai und Freitag 6. Juni

Geschäftsstellen der Verbände
an den offiziellen Feiertagen und am **Freitag, 30.5.2025**, sowie am **Freitag, 6.6.2025**, für den Publikumsverkehr geschlossen.

Deutsche Zentralbücherei
Am **Donnerstag, 29.5.2025**, ausschließlich offene Bücherei. Am **Donnerstag, 5.6.2025**, hat die Bücherei normal geöffnet.

Vestergade 30 • DK-6200 Aabenraa/Apenrade
generalsekretariat@bdn.dk • +45 74 62 38 33

BUND DEUTSCHER

NORDSCHLESWIGER

Einladung

Ordentliche Delegiertenversammlung

am 3. Juni 2025 um 19.30 Uhr in der Deutschen Nachschule Tingleff

Registrierung ab 19.00-19.25 Uhr

Tagesordnung:

- Begrüßung durch den Hauptvorsitzenden
- Wahl einer Versammlungsleitung
- Feststellung der anwesenden Delegierten
- Mündliche Berichte
 - Hauptvorsitzender Hinrich Jürgensen
 - Generalsekretär Uwe Jessen
 - Kulturausschussvorsitzende Marion Petersen
 - SP Vorsitzender Rainer Naujeck
 - Sekretariatsleiter Harro Hallmann
- Vorlage des Finanzberichtes 2024 durch den Hauptgeschäftsführer Bernd Søndergaard
- SP Kommunalwahl 2025
- Verschiedenes

Apenrade

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Apenrade



Lokalredakteurin
Anke Haagensen
(aha)
Telefon 7332 3060

Jan Peters
(jrp)
Telefon 7332 3062

Skibbroen 4
6200 Apenrade
ape@nordschleswiger.dk

Einbruchsserie
in Apenrade

APENRADE/AABENRAA
Zwischen Freitagabend, 18 Uhr, und Montagmorgen, 6.30 Uhr, ist sowohl in einen Schuppen auf dem Gelände des Deutschen Gymnasiums für Nord-schleswig (DGN) als auch in den Keller der benach-barten Deutschen Privat-schule Apenrade (DPA) eingebrochen worden. Bei-de Einrichtungen befinden sich am Svinget – für die Polizei ein deutlicher Hin-weis auf einen möglichen Zusammenhang.

„Dass diese beiden Taten miteinander in Verbindung stehen, liegt nahezu auf der Hand“, erklärt Polizeikom-missar Chris Thorning Vesterdal vom Bezirksrevier in Sonderburg (Sønderborg).

Am selben Wochenen-de wurde zudem ein Ein-bruch in eine Lagerhalle am Straßenzug Næstmark gemeldet – unweit der rückwärtigen Zufahrt zum Gymnasium. Auch hier liegt die Vermutung nahe, dass es sich um die-selben Täterinnen oder Täter handelt.

Ebenfalls betroffen: zwei Objekte am Straßen-zug Stegholt, darunter der Secondhandladen der Hilfsorganisation „Kir-kens Korshær“ sowie eine private Garage. Auch hier sieht die Polizei deutliche Parallelen.

„Wir stehen zwar noch ganz am Anfang der Er-mittlungen, aber es würde mich nicht überraschen, wenn sich herausstellt, dass alle fünf Einbrüche in Apenrade auf dasselbe Konto gehen“, so Vester-dal.

Auch in Tønder (Tøn-der) wurden am selben Wochenende mehrere Einbrüche gemeldet – al-lesamt in der Innenstadt verübt. Ob sich ein direk-ter Zusammenhang zwi-schen den Einbrüchen in Tønder und Apenrade herstellen lässt, müssen die weiteren Ermittlun-gen zeigen.

Laut Polizei wurde be-reits Videomaterial aus Überwachungskameras ge-sichert. Dieses werde nun ausgewertet. Wer all-erdings weitere Aufnahmen zur Verfügung stellen kann oder selbst etwas beobach-tet hat, wird gebeten, sich unter der Telefonnummer 114 bei der Polizei zu mel-den.

Anke Haagensen

„Danke für alles“: Tränenreicher Abschied
von Schulleiterin Carina Heymann

Die Emotionen durften freien Lauf nehmen, als sich die Schulleiterin der Deutschen Schule Rothenkrug von den Kindern, dem Kollegium und ihrer Schule verabschiedete. Mit einem Mitbringsel sorgte sie dann noch dafür, dass sie nicht in Vergessenheit geriet.

Von Jan Peters

APENRADE/AABENRAA Mit Tränen in den Augen meis-tert Schulleiterin Carina Heymann die letzten Meter des Spaliers, zu dem sich Kin-der, Kollegium und Eltern der Deutschen Schule Rothen-krug (DSR) auf dem Schulhof aufgestellt hatten.

Das Spalier endet an der Eingangstür der Schule und geleitete Heymann auf den Parkplatz – ein symbolisches „Auf Wiedersehen“, denn es ist der letzte Tag der Schul-leiterin an der DSR – am Tag darauf hat sie als Leiterin der Deutschen Schule Tingleff begonnen.

Überraschend wird Carina Heymann in die Sporthalle gerufen. Sie werde dort ge-braucht, lockt Kollegin Brit-ta Hagel die Noch-Leiterin dorthin.

Mit einem lauten „Über-raschung“ wird sie dort be-

grüßt. Alle hatten sich ein-gefunden: Schülerinnen und Schüler, Kollegium und die Elternvertreterin aus dem Vorstand.

Seit Tagen hatten die Kol-leginnen und Kollegen diesen Tag vorbereitet. Im Stillen, sodass Heymann davon mög-lichst nichts bekam. Und so ist die Überraschung dann auch gelungen: Alle hatten „dichtgehalten“, auch die Kleinsten.

In der Turnhalle gibt es das erste Ständchen für Ca-rina Heymann. „Meine Schu-le ist schön“, singt der Chor.

Viele lobende Worte findet dann – stellvertretend für die Kolleginnen und Kolle-gen – Britta Hagel: „Du hast viel bewirkt und verändert“, sagt sie an ihre scheidende Chefin gerichtet. Ein neuer Spielplatz stehe nun auf dem Schulhof, zählt sie unter an-derem auf.

Kollege Gerhard lobte die



Ein persönlicher Gruß: Auf jedem Herz steht ein individueller Abschiedsspruch einer Schülerin oder eines Schülers.

KARIN RIGGELSEN

„immer offene Tür“ und das stets „offene Ohr“.

Erste Tränen sind in eini-gen Augen zu erspähen. Auch Carina, wie sie an der Schu-le nur genannt wird, fällt es schwer, ihre Gefühle im Zaum zu halten.

Die Noch-Schulleiterin lässt es sich dennoch nicht nehmen, sich ebenfalls ge-bührend zu verabschieden: Für jede Kollegin und jeden

Kollegen gibt es eine Kaffee-tasse – persönlich ausgesucht und übergeben – jeweils mit einem zur Person passenden Aufdruck. Die Klassen be-kommen große Tüten mit verschiedensten Süßigkeiten.

Dann kommt der Moment, vor dem sie sich – wie sie we-nige Zeit zuvor im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“ sagte – am meisten fürchte-te: Das Lied „Alte Schule, al-

tes Haus“ erschallte aus den Kehlen aller. „Neues Glück, es führt kein Weg zurück“ lautet der Text weiter. Und abschließend: „Alte Schule, altes Haus, wir danken dir.“

Schnell werden anschlie-ßend die Tränen bei Schüle-rinnen, Kolleginnen und der Schulleiterin getrocknet, um Carina Heymann durch das Spalier zu ihrer neuen Aufga-be zu verabschieden.

90 Musikbegeisterte haben auf dem
Knivsberg im Chor geschmettert

Der Knivsberg stand ganz im Zeichen von Rock und Pop. Aus Deutschland und Dänemark kamen Leute zum Chorwochenende, ließen unter professioneller Leitung ihren Stimmen freien Lauf und hatten dabei vor allem auch noch eine Menge Spaß.

KNIVSBERG/KNIVSBJERG „Das Allerwichtigste ist, dass die Atmosphäre stimmt und alle mit Spaß bei der Sache sind“, sagt Monika Merz, Mu-sikkonsulentin beim Bund Deutscher Nordschleswiger. Gemeinsam mit den Musi-kern Mads Møller Jacobsen, Rasmus Løhde und Johanna Løhde hat sie von Freitag bis Sonntag das Chorwochen-ende „RockPop geht über Grenzen“ auf dem Knivsberg durchgeführt.

Knapp 90 Hobbysängerin-nen und -sänger aus Deutsch-land und Dänemark haben sich angemeldet. Auf sie war-etet ein buntes Programm aus Proben und Zeit zum Schna-

cken und Hyggen.

„Es ist immer wieder schön zu sehen, wie die Leute hier am Freitag zum Teil nach langen Anreisen gestresst ankommen und bereits nach der ersten Probe ein breites Lächeln auf dem Gesicht ha-ben“, sagt Merz.

Johanna Løhde und sie haben je drei Lieder ausge-wählt, die geübt werden und dann beim Abschlusskon-zert am Sonntag vorgetragen wurden. Darunter Klassiker wie „Halt mich“ von Herbert Grönemeyer, „Ohne dich schlaf ich heut‘ Nacht nicht ein“ von der Band Münche-ner Freiheit oder „Ticket to ride“ von den Beatles. Druck,

alle Lieder bis zum Sonntag einstudiert zu haben, gibt es allerdings nicht.

„Unser Fokus liegt nicht darauf, dass alles perfekt ist am Ende. Sondern wir ma-chen das, was uns gefällt“, sagt die Musikkonsulentin.

Unter den Teilnehmerin-nen und Teilnehmern ist unter anderem BDN-Mitar-beiterin Sally Flindt-Hansen. Sie hat ihre Mutter Anne di-rekt mitgebracht. „Ich kenne bisher nur den Kirchenchor. Ich freue mich sehr auf die Lieder, habe aber auch ein bisschen Angst, falsch zu singen“, sagt Anne. Hinter ihr sitzt Nathalie, deren Ge-sangskünste Monika Merz höchstpersönlich bei einer BDN-Veranstaltung im Haus Quickborn entdeckt hatte. „Monika hat mich fast ge-zwungen, hier dabei zu sein. Ich bin gespannt, was mich erwartet. Am besten finde

ich, dass hier so viele sind, dass mich keiner hört, wenn ich krumm und schief singe“, sagt sie mit einem Lachen am Sonnabendvormittag vor der ersten Probe des Tages.

Doch bevor gesungen wird, müssen Körper und Stimm-bänder erst einmal aufge-wärmt werden. So könnte man zunächst vermuten, dass sich ein sehr großer Bie-nenschwarm in den Theater-saal des Knivsberges verirrt hat, so laut ist das Summen, das aus diesem nach draußen dringt. Drinnen wird aber nicht nur gesummt, sondern auch fleißig mit den Armen gerudert, begleitet von tie-fen Atemzügen, um den Kör-per zu entspannen, bevor es dann ans Eingemachte geht.

Bereits nach der ersten Probe am Freitagabend sitzt der erste Song „Let Me Down Easy“ so, wie Monika Merz sich das wünscht.

„Das war ein toller Anfang, wir haben viele schöne Töne erzeugt und dabei auch noch viel Spaß gehabt“, so die Pro-jektleiterin.

Gefördert wird das Projekt unter anderem vom Bund Deutscher Nordschleswiger und mit den Mitteln des Eu-ropäischen Fonds für regio-nale Entwicklung. Projekt-partner auf deutscher Seite sind PopSingers e. V. und ChorColores aus Schleswig (Slesvig).

Es ist bereits das zwei-te Chorwochenende dieser Art, das Monika Merz auf die Beine stellt, nach dem Gos-pel-Wochenende im vergan-genen Jahr. Da auch dieses Mal der Andrang riesig ist, ist sich Merz sicher, dass es auch im kommenden Jahr wieder ein Chorwochenende geben wird. Unter welchem Motto, das will sie aber noch nicht verraten. Dominik Steinebach



Monika Merz (r.) leitete durch das Wochenende.



Der Theatersaal war an diesem Wochenende prall gefüllt.

FOTOS: DODO

Apenrade

Jakob Mikkelsen: „Ich war immer von Anne Christels Kunst umgeben“

Der Terkelsbülller ist in eine herrschaftliche Wohnung im Herzen Apenrades gezogen. Neben seiner Praxis mit dem Namen Kobi eröffnet er am Sonnabend eine Galerie. Inspiriert vom künstlerischen Schaffen seiner verstorbenen Frau, entstand die Idee dazu.

Von Jan Peters

APENRADE/AABENRAA Praxis, Galerie und Wohnräume unter einem Dach: Dieses Lebenszenario hat sich Jakob Mikkelsen erfüllt. Doch wie ist er darauf gekommen?

So kannte er es aus Terkelsbüll, wo dem Paar ein altes Haus von 1917 gehörte: Kunst, Klinik und Wohnen gehörten schon dort zusammen. „Das hat dort funktioniert, warum nicht auch hier für mich“, so Mikkelsen.

„Nach dem Tod meiner Frau Anne Christel Bie-ling, die ihr ganzes Leben der Kunst gewidmet hat, war mir bald klar, dass ich nicht ohne ihre Kunst leben kann“, sagt er. Schon als er sich seine neue Wohnung

das erste Mal anschaute, „konnte ich sehen, dass diese Wände für Kunst geschaffen sind“.

Erst kürzlich ist er mitsamt seiner Praxis für ganzheitliche Körperzonentherapie von Terkelsbüll (Terkelsbøl) nach Apenrade gezogen. Er wollte dort leben, wo er auch arbeite. Die Praxis lag in Rothenkrug (Røddekro), das Wohnhaus in Terkelsbüll. Dafür fand er die Wohnung im Marcussen-Haus, wo er jetzt eine Galerie eröffnet.

Den Namen der Galerie? Mikkelsen hat nicht lange überlegt: „Die Galerie heißt wie meine Praxis – Kobi.“ Eigentlich sei es ein Kosename für ihn gewesen. Freunde nannten ihn in seiner Jugend Jakobi. Daraus wurde dann



Kunst ist überall in der Wohnung von Jakob Mikkelsen zu finden – auch in der Praxis. KARIN RIGGELSEN

kurz Kobi. Unter dem Namen sei er in der Familie und unter Freunden immer bekannt gewesen, erzählt er.

Durch den großen Umgangskreis von Anne Christel habe er viele Kontakte in die Welt der Kunst. „Ich möchte gerne Kunst vermitteln“, sagt der ehemalige Terkelsbülller. Den Wunsch hat er sich nun erfüllt. Zwei Räume der über

200 Quadratmeter großen Wohnung sind der Kunst gewidmet – ausschließlich.

Sein neues Domizil hat er in der Orgelmanufaktur Marcussen & Søn gefunden, die zwar weiterhin in dem historischen Gebäude aus dem Jahr 1724 liegt, jedoch nur den hinteren Teil nutzt. Das Hauptgebäude wurde von Realdania gekauft und in den vergangenen zwei

Jahren gründlich restauriert.

Hier hat sich Mikkelsen im ersten Stock niedergelassen. Das Haus in Terkelsbüll ist verkauft. Es war zu groß geworden. „Man kann die Geschichte hier spüren“, sagt der Therapeut und schaut auf die Eichendecke, die kunstvoll bemalt über ihm liegt und die teilweise goldbemalete Wandverkleidung. Das fasziniere ihn, fügt er hinzu. Die ganze Wohnung ist im historischen Stil restauriert worden.

„Wenn diese Wände erzählen könnten“, sagt Jakob Mikkelsen. Er sitzt in einem gemütlichen Sofa in einem der Zimmer seiner neuen Heimat und ist begeistert von seinem neuen Zuhause und den Möglichkeiten, die es bietet.

Jakob Mikkelsen hat alle Räume so gestaltet, dass dort Bilder flexibel an den Wänden angebracht werden können. So hängen, stehen und liegen in den beiden Galerie-Zimmern jetzt Werke der Künstlerin Nina Maria

Sestoft. Sie ist die Erste, die in der Galerie Kobi ausstellt.

Künstlerinnen und Künstler seien zwar gut darin, Kunst zu schaffen, aber nicht immer so gut, diese auch darzustellen und bekannt zu machen. Dabei wolle er ihnen unter die Arme greifen – wenn die Chemie stimme, fügt er hinzu.

Die Galerie sei nicht dafür gedacht, jeden Tag 50 Gäste dort zu begrüßen. „Natürlich steht die Tür offen, doch mir geht es auch darum, Leute hier zu begrüßen, mich persönlich um sie zu kümmern und ihnen die Ausstellung näherzubringen“, so der Galerist.

„A new Journey“ heißt die Ausstellung der Künstlerin Nina Maria Sestoft, die er durch Anne Christel kennengelernt habe und zufällig wieder in Kontakt gekommen sei. „Die Werke sind bunt, sie strahlen Lebendigkeit, Kraft und Freude aus – alles das, was uns in dieser Zeit fehlt“, findet Mikkelsen.

Der ARV und die DPA wachsen noch enger zusammen

APENRADE/AABENRAA Seit etwas mehr als zwei Jahren bietet der Apenrader Ruderverein (ARV) den Schülerinnen und Schülern der Deutschen Privatschule Apenrade (DPA) „Sport, Lernen und Spaß“. Mitglieder des ARV-Vorstandes treiben mittwochnachmittags Sport und bringen den Kindern und Jugendlichen auch Wissenswertes aus der Trainingslehre bei.

Das Rudern ist Schwerpunkt, wie der ARV-Vorsitzende Peter Asmussen zu Beginn des Angebots sagte. Hintergrund war es, junge Leute für den Rudersport und den Verein zu begeistern. Das gelang. Zuweilen waren bis zu 20 Jungen und Mädchen im Vereinshaus am Strandvej und trainierten zusammen.

Rudern als Teil des Sportunterrichts

Jetzt soll das Angebot ausgebaut werden, und man wolle noch enger mit der Schule zusammenarbeiten, wie Asmussen berichtet. Das Rudern soll Teil des Sportunterrichts werden. „Die Sportlehrer planen das Schuljahr und füllen es mit fachlichen Inhalten. Dafür können sie jetzt den ARV nutzen und Rudern im Unterricht anbieten“, so Asmussen.

Viele Vorteile durch das Rudern

Als Wahlfach in der Oberstufe soll Rudern im kommenden Schuljahr angeboten werden, antwortet die stellvertretende DPA-Schulleiterin Semira Werner auf Anfrage des „Nordschleswi-



Der ARV-Vorsitzende Peter Asmussen (im Vordergrund neben Versammlungsleiter Stefan Prohaska). ANKE HAAGENSEN

gers“. „Ich finde die Möglichkeit, die Angebote der Sportvereine in den Schulalltag einzubinden, super! Dies bietet den Schüler und Schülerinnen einen Tape-tenwechsel in der normalen Schulwoche. Sie lernen außerdem, was Apenrade ihnen so bieten kann. Dazu können sie so auch neue Kontakte finden und in möglichen kommenden Hobbys reinschnuppern“, zählt sie auf

Rudern sehe sie zudem als perfekte Lösung, da Schülerinnen und Schüler im Winter ihre Fitness und Ausdauer verbessern und im Spätsommer sowie Frühling Bewegung draußen in einer herrlichen Kulisse haben.

Professioneller Rudertrainer im Boot

Als Lehrer wird – soweit es der zeitliche Rahmen zulässt – Thomas Ihnen, der hauptberufliche Lehrer des Nordschleswigschen Ruderverbandes (NRV), zur Verfügung stehen. Das habe man so absprechen können. Kann Ihnen nicht, treten Peter Asmussen, Andreas Cornett und Rüdiger Bartling in

Aktion. Die ARV-Mitglieder sind Pensionäre und bringen neben der Zeit vielfältige Ruder-Lehr-Erfahrung mit.

Im Vorfeld gab es Gespräche mit der DPA-Leitung und den Fachlehrenden, die sich über die Kooperation freuen, wie der ARV-Vorsitzende berichtet.

Mit Hintergedanken

Das Angebot sei jedoch mit „Hintergedanken“, wie Asmussen sagt. Natürlich hoffe man, damit Schülerinnen und Schüler für das Rudern begeistern zu können und sie so in den Verein holen zu können. „Das kann neue Dynamik in den Verein bringen. Außerdem stärken wir mit der Zusammenarbeit die Gemeinschaft insgesamt“, glaubt Peter Asmussen.

Bevor es losgeht, sollen auch die Sportlehrerinnen und -lehrer der DPA eine Fortbildung von Ihnen bekommen. Jan Peters

APENRADE/HADERSLEBEN Nachdem es zuletzt ruhig geblieben war, sind Trickbetrüger in der vorigen Woche wieder in Nordschleswig aktiv geworden. In Hadersleben (Haderslev) und Apenrade (Aabenraa) meldeten sich mehrere Geschädigte bei der Polizei. Die Täter gingen dabei besonders raffiniert vor: Am Telefon gaben sie sich als Bankmitarbeiter aus und kündigten an, dass ein Kollege komme, um die Bankkarte samt PIN (persönliche Identifikationsnummer) entgegenzunehmen – angeblich, um größeren Schaden zu verhindern.

Diese Vorgehensweise sei derart überzeugend, dass die Betroffenen kaum merkten, in eine Falle zu tappen, heißt es vonseiten der Polizei. Erst im Nachhinein erkannten die Opfer, was geschehen war. Obwohl einige schnell ihre Karten sperren ließen, hatten die Täter in mindestens vier Fällen bereits erhebliche Summen an nahe gelegenen Geldautomaten abgehoben.

Die Polizei fahndet in Verbindung mit den jüngsten Fällen nach mindestens zwei Männern. Ein Täter wird als hellhäutig, sehr schlank und zwischen 1,90 und 2 Meter groß beschrieben. In einem anderen Fall berichtete ein Opfer von einem etwa 20- bis 30-jährigen dunkelhaarigen Mann

mit Hemd und dunkler Hose. Beide sprachen akzentfreies Dänisch.

Lob für Apenraderin

Lob erhielt eine Frau aus dem Apenrader Birkevej, die sich zwar zunächst vom angeblichen Bankmitarbeiter am Telefon überzeugen ließ, dem vermeintlichen Kollegen an der Tür jedoch misstraute und ihm nicht öffnete. „Das war genau richtig“, sagt Polizeikommissar Chris Thorning Vesterdal vom Bezirksrevier in Sonderburg (Sønderborg).

Die Polizei rät:

- Bei verdächtigen Anrufen sofort auflegen.
- Die Tür nicht öffnen, wenn ein unbekannter „Bankmitarbeiter“ vor der Haustür steht.
- Nie Bankkarten oder PINs an Dritte weitergeben. Keine falsche Scham

Vizepolizeiinspektor Nikolaj Hølmkjær von der Polizei für Südjütland und Nordschleswig betont, dass etwaige Scham fehl am Platz sei, wenn man trotz aller Vorsicht Opfer eines solchen Trickbetrugs geworden ist. „Je schneller wir die Informationen erhalten, desto schneller können wir reagieren. Wenn Bürgerinnen oder Bürger sogar in der Lage sind, eine Personenbeschreibung, Angaben zu einem Fahrzeug oder ande-



Fremden Personen sollte man nie die Geheimnummer der Kreditkarte aushändigen (Symbolfoto). ADOBESTOCK

re Details weiterzugeben, verbessern sich unsere Möglichkeiten in den Ermittlungen. Das erhöht unsere Chancen, die Täter oder Täterinnen zu fassen und somit zu verhindern, dass weitere Personen auf ähnliche Weise betrogen werden.“

Er appelliert zudem: „Je mehr Betrügereien wir vereiteln können, desto besser. Sprechen Sie auch gerne mit älteren Menschen darüber, ihre Telefonnummer geheim zu halten, damit sie nicht von Betrügerinnen und Betrügern gefunden werden können.“

Die Polizei bittet alle Bürgerinnen und Bürger, verdächtige Vorfälle umgehend zu melden. Nur durch erhöhte Wachsamkeit und schnelle Reaktionen können weitere Betrugsfälle verhindert werden. Anke Haagensen

TUR-BUS
DANMARK

SEHSTEDT BUS
AABENRAA
TLF. 74 64 81 81
turbus@turbus.dk

Apenrade

Jedes Kind im Blick – Britta Kerk ist die neue Schulleiterin in Rothenkrug

Britta Kerk ist neue Schulleiterin der Deutschen Schule Rothenkrug. Im Interview spricht sie über ihre Ziele, erste Eindrücke und darüber, warum Schule heute zwischen Tradition und Digitalisierung vermitteln muss.

Von Jan Peters

ROTHENKRUG/RØDEKRO Im Lehrerzimmer der Deutschen Schule Rothenkrug herrscht reges Treiben: Lehrkräfte planen den Unterricht, tauschen sich über kommende Veranstaltungen aus oder notieren Gedanken für die nächste Stunde. Direkt daneben liegt das Büro der neuen Schulleiterin – und dort hat Britta Kerk vor Kurzem ihre Arbeit aufgenommen. Obwohl sie gleich noch in einer Klasse vertreten muss, nimmt sich die 55-Jährige Zeit für ein Gespräch mit dem „Nordschleswiger“. Ruhig und offen spricht sie über ihre ersten Eindrücke, Ziele und Erfahrungen. Kerk bringt viel pädago-

gische Erfahrung mit: Ihre Laufbahn begann sie als Tagesmutter, bevor sie ein Lehramtsstudium in Dänisch, Dänisch als Fremdsprache und Geschichte absolvierte. Später spezialisierte sie sich in der Sonderpädagogik – ein Bereich, in dem sie unter anderem an der Förde-Schule in Gravenstein (Gråsten) und im schulpсихologischen Dienst des Deutschen Schul- und Sprachvereins für Nordschleswig tätig war. Dort arbeitete sie mit Kindern mit besonderen Lernbedürfnissen wie Legasthenie. Auch an der kommunalen 10. Klasse in Apenrade (Aabenraa) unterrichtete sie einige Jahre. Diese Erfahrungen helfen ihr, die Bildungswege der



Britta Kerk an ihrem Schreibtisch in der Deutschen Schule Rothenkrug KARIN RIGGELSEN

Kinder in der Volksschule besser einordnen zu können. Ein zentrales Anliegen ist ihr das respektvolle und unterstützende Miteinander – sowohl unter den Kindern als auch im Kollegium. Jedes Kind soll individuell gefördert werden, unabhängig davon, ob es besondere Herausforderungen oder besondere

Begabungen mitbringt. „Ich möchte eine gute Schule leiten, an der sich alle wohlfühlen und jedem Anerkennung geboten wird“, betont die gebürtige Sonderburgerin. Doch das gehe nur im Team. Ihre ersten Eindrücke vom Kollegium der DSR beschreibt sie als durchweg positiv: „Ein tolles, nettes

Kollegium.“ Die erste Konferenz sei produktiv und konstruktiv verlaufen, es seien gemeinsame Ideen entwickelt worden. Wichtig sei ihr dabei, Veränderungen nicht zu überstürzen, sondern alle mitzunehmen. Auch die Zusammenarbeit zwischen Schulfreizeitordnung (SFO), Kindergarten

und Schule möchte sie stärken – besonders im Hinblick auf die jüngsten strukturellen Veränderungen, bei denen der Kindergarten unter kommunale Aufsicht kam. „Diesen Weg müssen wir als Institutionen jetzt gemeinsam gehen“, sagt sie. Das Ziel: Vertrauen schaffen und gemeinsam den Ruf der Einrichtung weiterentwickeln. „Ich möchte die Kinder stark machen für das Leben – fit für die Herausforderungen der Zukunft“, so Kerk. Denn die Welt verändere sich rasant, und darauf müsse man sich vorbereiten. Die Schule stehe deshalb in der Verantwortung, sowohl Traditionelles zu bewahren als auch neue Entwicklungen aufzugreifen. Dazu gehöre für Kerk auch der Umgang mit Künstlicher Intelligenz: „Digitalisierung ist wichtig. Die Welt verändert sich in diese Richtung. Deshalb müssen wir uns mitentwickeln“, sagt sie. Britta Kerk wohnt übrigens in Bau (Bov).

Ein Hauch Elbphilharmonie im kleinen Loit

Elf Cellistinnen und Cellisten des NDR Elbphilharmonie Orchesters spielten in der historischen Scheune in Loit – und machten den Abend zu einem musikalischen Geschenk, dankt Jan Peters.

LOIT/LØJT Die Cellos stehen bereit. Elf Musikerinnen und Musiker betreten die Bühne, die sich fast über die gesamte Breite des Raumes erstreckt. Bühne – das klingt fast zu groß für den Ort, an dem die Cellistinnen und Cellisten des NDR Elbphilharmonie Orchesters gleich spielen werden: eine alte Scheune im kleinen Ort Loit, im Besitz von Musikliebhaber Thomas Zwieg. Zwieg hat bereits zahlreiche musikalische Größen in den Norden geholt – doch mit diesem Ensemble übertrifft er sich – wieder – selbst. Normalerweise spielen die Cellistinnen und Cellisten in der Elbphilharmonie in Hamburg. Zum 250-jährigen Bestehen des Hofes „Smede-

gaard“, auf dem Zwieg lebt, konnte er das Ensemble nach Nordschleswig einladen – und sich damit, wie er sagt, selbst ein Geschenk machen. Auch das Publikum kommt auf seine Kosten. Die neun Cellisten und zwei Cellistinnen bieten eine Sinfonie für die Sinne: synchrones Spiel, fließende Bewegungen, präzise Einsätze. Schon das Zuschauen bereitet Freude. Das Tempo wechselt. Aus der gemeinsamen Bewegung heraus übernimmt jede und jeder eine neue Rolle. Ohne Worte verständigen sie sich – kurze Blicke genügen, um Einsätze und Dynamik abzustimmen. Zwischendurch blitzen Lächeln auf – Zeichen echter Spielfreude.



Die elf Musikerinnen und Musiker des NDR Elbphilharmonie Orchesters in Hamburg in ungewöhnlicher Umgebung JAN PETERS

Das Konzert ist ein Spaziergang durch die Gefühlswelt: Musik, so zart wie junge Liebe, so leidenschaftlich wie Flamenco, so leicht wie eine Komödie – und immer wieder ein Hauch von Melancholie.

Während der erste Teil des Abends moderner Konzertmusik gewidmet ist, entführt der zweite in die Welt des Films: Mit Melodien aus Jenseits von Afrika, Psycho, Sherlock Holmes und James

Bond füllt das Ensemble die Scheune bis unter den Dachfirst. Die Gäste sinken – zumindest gedanklich – in bequeme Kinosessel. Nach dem Konzert zeigt sich Thomas Zwieg sichtlich

zufrieden. Er unterhält sich mit Gästen, bevor er zurück ins Haus geht – dorthin, wo die Musikerinnen und Musiker warten, die er bewirtet – und gelegentlich auch beherbergt. Jan Peters

Kommentar: „Wie kleine Kulturveranstaltungen das Landleben stärken“

APENRADE/AABENRAA Ein paar Stühle unter freiem Himmel, eine Scheune mit hochwertigster Musik, die sich zwischen alten Backsteinmauern entfaltet – was auf den ersten Blick nach einem netten Abend klingt, ist für viele Orte auf dem Land weit mehr. Es sind diese scheinbar kleinen Veranstaltungen, die große Wirkung entfalten: auf das Gemeinschaftsgefühl, die Attraktivität des Ortes und manchmal sogar auf die wirtschaftliche Entwicklung. Dass das keine romantische Erzählung, sondern be-

legbare Realität ist, zeigen verschiedene Studien und Beobachtungen aus ganz Europa. Kultur stärkt das Wir-GefühlEine internationale Untersuchung zu kleineren Festivals in ländlichen Regionen belegt: Wer sich engagiert, wer auf der Bühne steht oder mit anpackt, fühlt sich stärker mit dem eigenen Wohnort verbunden. Veranstaltungen wie Konzerte, Lesungen oder Ausstellungen fördern laut der Studie das soziale Miteinander und stärken das Gemeinschaftsgefühl – besonders in klei-

nen Gemeinden, in denen persönliche Beziehungen noch eine wichtige Rolle spielen. Auch Gäste nehmen ländliche Orte durch solche Erlebnisse oft anders wahr: nicht nur als abgelegene Randzonen, sondern als lebendige Gemeinschaften mit eigenem kulturellen Selbstverständnis. Positive Impulse – auch für die RegionEin Festival in der niederländischen Region Olambt etwa bewirkte laut einer Untersuchung, dass sich viele Bewohnerinnen und Bewohner neu mit ihrer Umge-

bung auseinandersetzen. Sie begannen, ihr Dorf wieder als lebenswert zu empfinden – und empfahlen es sogar anderen als Reiseziel. Auch ökonomisch kann Kultur im Kleinen Großes anstoßen: In Bontida, Rumänien, führte ein Musikfestival dazu, dass Einheimische begannen, Unterkünfte anzubieten und Essen für Gäste zu verkaufen. Das stärkte nicht nur die Dorfkasse, sondern auch die Eigeninitiative. Kultur kann bleiben, wenn Infrastruktur gehtGerade in Regionen, in denen Nahver-

kehr, Post und Einkaufsmöglichkeiten Stück für Stück verschwinden, kann kulturelles Engagement eine Lücke füllen. Eine alte Scheune wird zum Konzertsaal, der Gemeindesaal zum Theateraum – mit Herzblut, Kreativität und manchmal auch mit Improvisation. Dass solche Aktivitäten eine Art sanften Tourismus fördern können, zeigt sich auch in Südeuropa. In Griechenland etwa sorgten regionale Festivals dafür, dass ländliche Gegenden wieder touristisch attraktiv wurden – nicht mit großen Investi-

tionen, sondern mit Charme und Nähe zur Bevölkerung. Ein Abend – viele WirkungenWas bleibt also von einem Konzertabend in einer umgebauten Scheune oder auf dem Dorfplatz? Im besten Fall mehr als nur schöne Erinnerungen. Für die einen ist es ein willkommener Ausbruch aus dem Alltag, für andere ein Grund, im Dorf zu bleiben – oder gar zurückzukehren. Für Gastgeber wie Thomas Zwieg, der regelmäßig Musiker in seine Scheune nach Loit einlädt, ist es „ein Geschenk“ – an sich selbst und an die Region. Jan Peters

Tingleff

LOKALREDAKTION
für den Raum
Tingleff/Pattburg



Kjeld Thomsen
(kjt)
Telefon 7464 4803

Hauptstraße 100
6360 Tingleff
tin@nordschleswiger.dk

Kandidatur: Darum hat sich Dorthe Andresen dem SP-Spitzenteam angeschlossen

APENRADE/AABENRAA „Ich bin ja recht spät auf die Liste der Kandidatinnen und Kandidaten nachgerückt. Das Spitzenteam war schon ausgewählt. Die politische Arbeit hat mich aber zunehmend gefangen. Ich habe Blut geleckt und daher entschieden, mich für das Spitzenteam anzubieten. Ich freue mich, dass ich auf den Wagen aufspringen kann“, sagt Dorthe Andresen aus Nolde zu ihrem Beweggrund, vom einfachen Kandidatenposten zum Kreis der Spitzenkandidatinnen und -kandidaten in der Kommune Apenrade zu wechseln.

Sie gesellt sich zu Erwin Andresen, Kurt Asmussen, Jan Breitenkopf Hansen und Thilo Schlechter.

Sich politisch für die jungen Menschen in der Kommune einzusetzen, werde ihr Schwerpunkt sein. Sie wolle dabei Mehrheit und Minderheit noch mehr zusammenbringen, sagt die gebürtige Nolderin.

Als angehende Landwirtin – die 20-Jährige studiert zurzeit an der Fachschule in Gravenstein (Grästen) – hat sie noch einen zweiten politischen Fokus: „Die Landwirtschaft und die Umsetzung der ‚Trepert‘-Absprache.“

Dass mit ihr nun auch eine Frau dem Spitzenteam angehört, sei kein zusätzlicher Antrieb gewesen. „Das war für mich nicht vordergründig. Es geht mir um die Politik und darum, Einfluss zu nehmen und mitzugestalten.“ *Kjeld Thomsen*

Vorsitz im SV Tingleff neu besetzt: Comeback für Carsten Thomsen

Die Wachablösung beim SV Tingleff ist geklärt. Den Vorsitz von Michelle Møller Andresen, die aus beruflichen Gründen die Vorstandstätigkeit beendet, übernimmt Carsten Thomsen. Für ihn ist das Amt kein Neuland.

Von Kjeld Thomsen

TINGLEFF/TINGLEV Er habe sich einen Ruck gegeben und sich bereiterklärt, den Posten zu übernehmen, sagt Carsten Thomsen zum „Nordschleswiger“. Er ist auf der außerordentlichen Generalversammlung des Sportvereins SV Tingleff am vorigen Dienstagabend zum Vorsitzenden gewählt worden.

Zur Versammlung wurde einberufen, weil sich die bisherige Vorsitzende Michelle Møller Andresen aus privaten und vor allem beruflichen Gründen aus der Vorstandsarbeit zurückzieht.

Mit dem 40-jährigen Thomsen übernimmt ein Wiederkehrer das Amt. Von 2021 bis 2023 hatte das SV-

Eigengewächs bereits den Vorsitz inne, ehe er im Vorstand ins zweite Glied rückte.

„Ich kenne den Laden ja, und weil sich keine Alternative auftat, habe ich zugestimmt, den Vorsitz wieder zu übernehmen“, so Carsten Thomsen, der als Faustball-Kenner auch für den Jugendverband für Nordschleswig aktiv ist.

Für Michelle Møller ist vorerst kein neues Vorstandsmitglied gefunden worden, und auch der Vorstandsposten von Uwe Petersen, der auf eigenen Wunsch ebenfalls vor Ende der Amtsperiode ausschied, ist unbesetzt.

„Wir sind aber nicht in der Klemme. Der Vorstand muss laut Satzung aus 5 bis 8 Per-



Die scheidende Vorsitzende des SV Tingleff und ihr Nachfolger: Michelle Møller Andresen und Carsten Thomsen.

HPB

sonen bestehen, und wir sind momentan 5. Wir werden uns umschauen und hoffen, einen oder zwei Posten zur nächsten Generalversammlung oder vielleicht sogar davor besetzen zu können“, sagt der alte und neue SV-Vorsitzende.

Frisch gewählt, übernahm Carsten Thomsen gleich die erste Amtshandlung. Er be-

dankte sich im Namen des Vereins bei Michelle Møller Andresen und überreichte ihr einen Präsentkorb.

Ihr Ehemann Christoph bekam auch solch ein Präsent. Der Almstruper war ebenfalls im Vorstand aktiv und schied vor einiger Zeit aus. „Er erhielt damals als Dank für seinen jahrelangen Einsatz kein

Abschiedsgeschenk. Das haben wir nun nachgeholt“, so Thomsen.

Uwe Petersen konnte bei der außerordentlichen Versammlung nicht dabei sein, ihm werde aber auch noch eine Aufmerksamkeit für sein Mitwirken im Vorstand zukommen, ergänzt der neue Vorsitzende.

Das Ende der Besatzung vor 80 Jahren: So erlebten es Kjesten und Erich Christian

Sie waren noch Kinder, als das Ende des Zweiten Weltkrieges Realität war und am 5. Mai 1945 auch die jahrelange Besatzung Dänemarks ein Ende nahm. Als Minderheitenangehörige können sich Kjesten und Erich Christian Bargum aber noch an Details erinnern.

RAPSTEDT/RAVSTED „Ich weiß noch, wie deutsche Soldaten Lastwagen mit Rote-Kreuz-Symbolen versahen und sich damit fluchtartig in Richtung Grenze aufmachten“, erzählt Kjesten Bargum aus Rapstedt. Sie stammt aus Osterløgum (Østerløgum) und kann sich noch vage an Einzelheiten erinnern, als Hitler-Deutschland besiegt und Dänemark am 5. Mai offiziell wieder ein freies Land war.

Kjesten Bargum war damals Schülerin an der deutschen Schule. „Unser Lehrer sagte uns, dass wir alle nach Hause gehen sollten. Er machte

sich offenkundig Sorgen, was in den kommenden Stunden passieren wird“, erinnert sich die heute 87-Jährige.

Sie und die anderen Kinder folgten der Anweisung des Lehrers und gingen nach Hause.

„Überall herrschte ausgelassene Freude. Die Menschen hissten den Dannebrog. Für uns Kinder war deutlich zu merken, dass etwas Besonderes passiert ist“, so Kjesten Bargum.

Auch ihr Ehemann Erich Christian – beide sind seit 65 Jahren verheiratet – bekam mit, dass die Besatzungszeit ein Ende gefunden hat. Er



Erich Christian und Kjesten Bargum aus Rapstedt erlebten die Befreiung Dänemarks 1945 als Kinder mit.

KARIN RIGGELSEN

ist etwas älter als seine Frau und war bei Kriegsende 13 Jahre alt.

„Wir hörten es bereits am 4. Mai im Radio. Es zeichnete sich ja ab“, sagt der 93-Jährige in der Wohnstube in der Ravsted Hovedgade.

Gegen seine und andere deutsch gesinnte Familien habe er nach dem verkündeten Aus der Besatzungszeit keine Drohungen oder gar Übergriffe mitbekommen. „Während der Besatzungszeit

und bei Kriegsende hat es hier in Rapstedt keine übermäßigen Anfeindungen gegeben“, so Erich Christian Bargum.

Das sollte sich einige Tage später ändern. „Ich erinnere mich noch gut, dass mein Vater am 10. Mai abgeholt und ins Fröslevlager gebracht wurde“, so Bargum mit einem betrübten Blick.

Wie viele andere Angehörige der deutschen Minderheit kam auch sein Vater in das Lager, das der Wehrmacht als In-

ternierungslager für dänische Grenzgendarmen, Polizisten und Widerstandskämpfende gedient hatte. Nach dem Krieg wurde es von dänischer Seite dann umfunktioniert. Umgetauft in Fårhuslager inhaftierte Dänemark Kollaborateure des Naziregimes sowie Landesverräterinnen und -verräter, zu denen pauschal die Deutsch-Nordschleswiger gezählt wurden.

„Am Tag nach meinem Vater holten sie unseren damaligen Lehrer Arthur Lessow an der Schule ab“, ergänzt Erich Christian Bargum.

Für das Schulwesen und vor allem für die Familien sei es eine schwere Zeit gewesen, ganz abgesehen von den Anschuldigungen, dass so viele deutsch gesinnte Männer über einen längeren Zeitraum eingesperrt wurden.

Kjeld Thomsen

Dänemark stoppt Fischerei mit Grundschleppnetzen

KOPENHAGEN Es hat lange gedauert, aber jetzt kommt das Verbot: Das Fischereiministerium wird in 37 geschützten Meeresgebieten die Fischerei mit Grundschleppnetzen und das Baggern nach Muscheln verbieten.

Das bedeutet, dass die Fischerei mit Grundschleppnetzen in der Flensburger Förde (Flensborg Fjord), im Vejle Fjord und in Kalø Vig eingestellt wird, was bereits im Meeresplan 2023 beschlossen wurde.

Das Ministerium möchte so den Schutz von Sandbänken, Steinriffen und Blasenriffen in einer Reihe von Natura-2000-Gebieten sicherstellen.

Die Regierung sah sich in der Ver-

gangenheit massiver Kritik ausgesetzt, dass sie den Schutz der Meeresnaturlandschaften vor der Fischerei nicht gewährleistet.

Obwohl es eine wichtige Nachricht ist und das Verbot während der laufenden Verhandlungen kommt, wurde keine Pressemitteilung, sondern lediglich eine Bekanntmachung veröffentlicht. Fischereiminister Jacob Jensen (Venstre) hat sich noch nicht öffentlich geäußert.

Das Baggern nach Muscheln und die Fischerei mit Grundschleppnetzen soll nun innerhalb von drei Seemeilen vor den betroffenen Küstenabschnitten ab dem 1. Juli verboten werden. Damit soll der Natur

die Ruhe gegeben werden, die sie braucht, um sich wieder zu erholen.

Das bedeutet, dass künftig mehr geschützte Meeresgebiete Dänemarks von einem der schädlichsten Eingriffe in die Meeresnatur ver-



Die Ochseninsel könnte Teil der Haushaltsverhandlungen werden.

AABENRAA KOMMUNE

schont bleiben werden. Dies kommt den Fischbeständen und dem Leben auf dem Meeresboden zugute.

Der Dänische Naturschutzbund (Danmarks Naturfredningsforening) spricht von einer „bedeutenden und bedingungslos guten Nachricht, für die die Organisation gekämpft hat.“ So werde etwa der durch Landwirtschaft und Muschelfischerei schwer angeschlagene Limfjord künftig besser geschützt, sagt die Vorsitzende des Vereins, Maria Reumert Gjerding.

Sie sei allerdings erstaunt, dass das Wattenmeer, das eine international einzigartige Natur aufweist und zum Weltkulturerbe erklärt

wurde, nicht einbezogen ist.

„Es ist wirklich wichtig, dass wir jetzt die Grundschleppnetzfischerei und die Muschelbaggerung in den Gebieten, die wir als geschützte Lebensräume bezeichnen, komplett einstellen. Wir haben noch einige geschützte Gebiete vor uns und werden unsere Arbeit fortsetzen, aber dies ist definitiv ein Schritt nach vorn“, sagt sie.

Die Bekanntmachung wird nun zur Anhörung geschickt. Hier haben Organisationen noch die Möglichkeit, Beiträge oder Einwände zu formulieren.

Die Änderungen sollen dann ab dem 1. Juli 2025 in Kraft treten.

ghe/Ritzau

Tingleff

Grenzüberschreitende Konzertreihe: Auftakt in Renz mit Deutsche-Welle-Stars

Die befreundeten Ortschaften Ladelund und Renz haben sich um ein grenzüberschreitendes, verbindendes Musik-Event bemüht. Auf dänischer Seite werden am 7. Juni bekannte Künstlerinnen und Künstler der Musikszene aus den 80er-Jahren präsentiert. In Ladelund lässt man es im September gleich ein ganzes Wochenende lang krachen.

Von Kjeld Thomsen

RENZ/RENS Der Name dieser kleinen Veranstaltungsreihe ist naheliegend. „DanGer“, abgeleitet von Danmark und Germany (Deutschland), haben die Initiatoren aus Ladelund und Renz ihre deutsch-dänische Konzertreihe getauft.

In Renz ist Kurt Asmusen aus Pepermark (Pebersmark), Vorsitzender des Ortsvereins „Rens Egnsråd“, Ideengeber des grenzüberschreitenden Events. Unter seiner Federführung fanden im beschaulichen Örtchen unweit der deutschen Grenze bereits einige Konzerte statt. Das könnte man doch grenzüberschreitend ausweiten, lautete dann sein Ansatz.

Gesagt, getan: Kurt Asmusen nutzte seinen freundschaftlichen Kontakt zu

Ladelund und dessen Bürgermeister Lutz Martensen. Man tat sich zusammen und wird nun zwei Musikereignisse bieten.

Am 7. Juni geht es in Renz auf der Fläche des ehemaligen Gendarmenhofs rund, in Ladelund folgt am 5. und 6. September ein kleines Minifestival.

Man hoffe, dass Menschen aus Deutschland in Renz vorbeischauen und andersherum Leute aus Dänemark die Ladelunder Veranstaltung besuchen werden.

„Das ist der Grundgedanke der Konzertkooperation. Die Menschen sollen grenzüberschreitend zusammenkommen“, betont Kurt Asmusen, seines Zeichens auch Apenrader Stadtratsmitglied der Schleswigschen Partei.

Das Programm für die beiden Events steht, und auch



In Renz hat es in den vergangenen Jahren bereits Open-Air-Konzerte gegeben. In diesem Jahr verbündet man sich mit der Nachbargemeinde Ladelund (Archivfoto). Entstanden ist die deutsch-dänische Konzertreihe „DanGer“.

KJT

die wichtigsten organisatorischen Details sind geklärt.

Dank eines Interregzuschusses von rund 84.000 Euro (ca. 630.000 Kronen) haben die Veranstaltenden auf beiden Seiten der Grenze einiges anzubieten.

In Renz steht ab 15 Uhr die Deutsche Welle im Mittelpunkt, die in den 80er-Jahren in aller Munde war und noch immer bekannt ist.

„Es kommen Originalinterpreten“, erwähnt Kurt Asmusen nicht ohne Stolz.

Bei der „Ich will Spaß Show“ sind unter anderem Markus, Geiersturflug, Peter Hubert (Band UKW) und Yvonne König dabei. Darüber hinaus – als dänischer Part – treten Anne Dorte Michelsen, Tue West und D-Dur auf.

Während das aufwendigere, zweitägige Event in Ladelund Eintritt kostet, ist das Konzert in Renz dank der Zuschussung gratis.

„Da es bei uns ein wesentlich größeres Set-up als bei den vorherigen Konzerten

ist, überlassen wir die Technik, einschließlich Bühne aber einer Fachfirma. Auch das Verpflegen der Konzertgäste überlassen wir anderen“, so Kurt Asmusen zur Planung.

Die Getränkestände werden erneut durch eigene Helferinnen und Helfer besetzt, und Ehrenamtliche werden auch bei anderen praktischen Dingen, etwa bei der Parksituation, unterstützen.

Durch Absprachen mit Grundeigentümerinnen und -eigentümern müssten ge-

nügend Parkplätze zur Verfügung stehen, so die Einschätzung von Kurt Asmusen. Da es keinen Vorverkauf gibt, sei es allerdings schwer zu schätzen, wie viele Konzertgäste kommen werden.

Eine Picknick-Atmosphäre mit Sitzreihen und eigenen Stühlen, wie bei vorherigen Konzerten in Renz, werden die Gäste nicht erwarten können.

„Sitzplätze werden wir am Rand bei den Verpflegungsständen einrichten. Der Bereich vor der Bühne bleibt frei“, erwähnt Asmusen.

Beim zweitägigen Festival in Ladelund sind Lotto King Karl, Torfrock und Fools Garden die wohl bekanntesten Größen. Als musikalische Vertretung aus Dänemark tritt Rikke Thomsen auf, die für ihre Songs auf „sønderjysk“ bekannt ist und auch schon in Renz ein Konzert gegeben hat.

Wochenendtickets kosten 89 (ca. 668 Kronen), Tageskarten 69 EUR (ca. 518 Kronen). Infos zu den Veranstaltungen und zum Ticketverkauf gibt es auf der DanGer-Homepage.

Kampfgeist auf drei Rädern: Stephan Laukamps Einsatz beim World-Cup

TINGLEFF/TINGLEV Eine bessere Platzierung hätte er sich bei seinem Debüt als Handbike-Fahrer für Dänemark schon gewünscht. Stephan Laukamp blickt nichtsdestotrotz zufrieden auf seine Teilnahme beim „Para Cycling Road-World-Cup“ im belgischen Ostende zurück.

„Es lief gar nicht so schlecht. Ich habe meine Leistung steigern können, was auch die Nationaltrainerin lobend zur Kenntnis nahm“, sagt der 43-Jährige.

Der ehemalige Schüler der Deutschen Schule Tingleff startete in seiner Handbikeklasse H3 auf den Strecken 58,3 (5 Runden) und 21,9 Kilometer.

Lehrgeld bezahlt

Bei 38 Startern auf der kürzeren Strecke belegte Stephan

Laukamp bei einem Rückstand von 08:26 Minuten auf den Sieger Mathieu Bosredon aus Frankreich (32:08) immerhin Rang 28. Auf der Langstrecke (es siegte ebenfalls Bosredon in 1:20:45 Stunden) reihte sich Laukamp bei den Athleten mit über einer Runde Rückstand ein, wie der Ergebnisliste des Radsportverbandes UCI (Union Cycliste Internationale) zu entnehmen ist.

Gemessen an der Durchschnittsgeschwindigkeit des Siegers auf der Langdistanz von 43,32 Kilometern pro Stunde keine Schande, findet Laukamp.

„Ich bin beim Wettkampf selbst an die 40 km/h herangekommen. Im Verhältnis zu meinen vorherigen Leistungen eigentlich okay“, so das Fazit des Tingleffers.



Stephan Laukamp aus Tingleff sammelte bei seinem Worldcup-Debüt als dänischer Handbike-Fahrer Erfahrung und ist mit seiner Leistung im Großen und Ganzen zufrieden.

KARIN RIGGELSEN

Das Debüt für Team Dänemark sei eine spannende und lehrreiche Sache gewesen. „Jetzt heißt es, weiter trainieren und sich nach Möglichkeit noch mehr steigern“, so Laukamp mit Blick nach vorn.

Bei dem Event für Rollstuhlfahrer waren 367 Sportlerinnen und Sportler aus 41 Ländern gemeldet. Für Dänemark waren Stephan Laukamp, vier Kollegen und eine Frau angereist.

Das nächste Ziel im Blick

In einigen Tagen folgt ein weiterer großer Wettbewerb in Italien. Für dieses Event will sich der Tingleffer erneut gut vorbereiten.

Optimal wäre eine Platzierung in der Top 20, „denn das berechtigt zur Teilnahme an der Weltmeisterschaft in Schottland im August. Mal schauen, was da geht“, erwähnt der Spitzensportler aus Tingleff. Punkte für die WM-Qualifikation können auch noch bei kleineren Wettbewerben gesammelt werden, ergänzt Laukamp, der bei der WM in Schottland natürlich gern dabei wäre.

Am liebsten würde er mit einem neuen Hightech-Handbike ins Rennen starten, trägt ein versiertes Equipment doch auch im Rollstuhlsport zu guten Ergebnissen bei. Laukamp spart für solch ein Sportgerät, das gut und gern 130.000 Kronen oder mehr kostet.

Kjeld Thomsen



Das ergänzte Spitzenteam der Schleswigschen Partei in der Kommune Apenrade: (v. l.) Kurt Asmusen, Jan Breitenkopf Hansen, Erwin Andresen, Dorte Andresen und Thilo Schlechter

SCHLESWIGISCHE PARTEI

Die SP Apenrade erweitert ihr Spitzenteam

APENRADE/AABENRAA Aus einem Spitzen-Quartett wird ein Quintett: Bei der Schleswigschen Partei (SP) in der Kommune Apenrade ist das Kandidaten-Spitzenteam zur Kommunalwahl mit einer jungen Frau ergänzt worden.

Die aus Nolde stammende 20-jährige Dorte Andresen tauscht ihren einfachen Kandidatinnenposten aus und stößt zum bisherigen Spitzenteam dazu, bestehend aus Erwin Andresen, Kurt Asmusen, Thilo Schlechter und Jan Breitenkopf Hansen. Das hat die SP in einer Pressemitteilung bekannt gegeben.

Man freue sich, mit Dorte Andresen eine Vertreterin der jungen Generation für das Spitzenkandidatenteam gewonnen zu haben, heißt es in der Mitteilung.

Routinier und Spitzenkandidat Erwin Andresen zu der

Verstärkung: „Sie ist eine große Bereicherung für die Kommune und eine starke Stimme für die Jugend. Mit ihrem Gespür für die ganze Bandbreite des Jugendlbens und einem klaren Fokus auf die eigenen Initiativen, das Gemeinschaftsgefühl und das Wohlbefinden junger Menschen ist sie eine Persönlichkeit, die sowohl die Zusammenarbeit als auch die Chancen in den Bereichen Bildung, Freizeit und soziale Angebote stärkt.“

Dorte Andresen zu ihrer Spitzenkandidatur: „Ich setze mich für die gesamte Lebens-

welt junger Menschen ein – von Schule und Ausbildung über Freizeit und Kultur bis hin zum Gemeinschaftsleben – und möchte Initiativen ergreifen, die allen jungen Menschen in Nordschleswig einen sicheren Alltag, eine hohe Lebensqualität und eine Zukunft mit Perspektiven ermöglichen.“

Dorte Andresen, Tochter des ehemaligen Stadtratsmitglieds Kurt Andresen aus Nolde, studiert derzeit an der Landwirtschaftsschule in Gravenstein (Gråsten).

Kjeld Thomsen

DANKSAGUNG

Herzlichen Dank für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserem 65. Hochzeitstag

Kjsten und Erich Christian Bargum

Tondern

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Tondern



Lokalredakteurin
Brigitta Lassen
(bi)
Telefon 7472 1918

Journalistin
Monika Thomsen
(mon)

Osterstraße 3
6270 Tondern
ton@nordschleswiger.dk

Kompromiss
des Bürger-
meisters für
den Seniorenrat:
Weiter 13 Sitze

TONDERN/TØNDER Soll der neu zu wählende Seniorenrat (Ældreråd) in der Kommune Tondern künftig anstelle von heute 13 Sitzen nur noch sieben haben? Oder sollten neun Personen künftig den Stadtratsmitgliedern und der Verwaltung in beratender Funktion zur Seite stehen, wenn es um Angelegenheiten für die älteren Bürgerinnen und Bürger in der Kommune Tondern geht?

Mit diesen Fragen befassten sich die Politikerinnen und Politiker in Tondern. Der Seniorenrat hatte selbst die Reduzierung der Mandate ins Gespräch gebracht, da die Besetzung der Plätze in den Vorjahren schwer gewesen ist. Doch der aktuelle Rat hatte dann doch einen Rückzieher gemacht, bevor die beantragten Satzungsänderungen auf den Tisch des Stadtrats kamen.

Es geht mit 13 weiter
Nach kurzer Diskussion stellte Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei) einen Änderungsvorschlag, der von allen Kommunalratsmitgliedern mitgetragen wurde.

Demnach wird der Seniorenrat weiter 13 Sitze haben. Mitten in der neuen Legislaturperiode soll eine Neubewertung vorgenommen werden, in Bezug auf die Mandatssitze und die geografische Verteilung der Stellvertreterinnen und Stellvertreter.

Wahl im November
Der neue Seniorenrat wird am 18. November gewählt. Wahlberechtigt sind alle im Alter von 60 Jahren und älter. Sie können in den Wahllokalen ihre Stimme abgeben, wo auch die Kommunal- und Regionswahlen stattfinden.

Kommentarlos akzeptierte der Stadtrat die beantragte Umbenennung des Rats von Ældrerådet zu „Tønder Kommunes 60+ Seniorråd“.

Die Vorsitzende ist zurzeit Rita Westergaard aus Scherrebæk (Skærbæk).

Brigitta Lassen

In Tondern hat die junge Generation nach einer Durststrecke nun einen neuen Treffpunkt. Junges Engagement und das Mitspielen von Realdania führten zum Ziel. Die Jugendlichen freuen sich darauf, ihre neue Stätte mit Leben zu füllen

Von Monika Thomsen

TONDERN/TØNDER Mehr jugendliche Beine als an einem gewöhnlichen Montagnachmittag nahmen kürzlich Kurs auf den Rasen bei Leos Pflegecenter in Tondern. Dort lachte die Sonne mit den jungen Leuten um die Wette, als sie ihren neuen Treffpunkt in Besitz nahmen.

Der Wintergarten „Vores Sted“ aus Holz ist ein Geschenk von Realdania. Der philanthropische Verein feiert seinen 25. Geburtstag, indem er landesweit 150 Treffpunkte verschenkt. 600 Gemeinschaften hatten sich für einen Pavillon beworben. In Tondern gab es eine Premiere, da dort der erste Treffpunkt eingeweiht wurde.

„Wir freuen uns einfach darauf, dass wir anfangen können, den Treffpunkt zu gebrauchen. Er ist wirklich schön und gut geworden. Ich glaube sogar besser, als wir erwartet hatten“, sagte Johanne Wind Nielsen am Rande der Veranstaltung.

Die 20-Jährige ist Vorsitzende des im Herbst 2024 gegründeten Jugend- und Kulturrats (Tønder Unge- og Kulturråd). Das Gremium fungierte von Anfang an als Testgemeinschaft für Realdania. Somit haben die Erfahrungen aus Tondern das Gesamtkonzept für das Projekt „Vores Sted“ mitgeformt.

„Hier können wir uns querebeet aus den verschiedenen Schulen und Ortschaften treffen. Wir sind stolz über das Erreichte und froh, dass Realdania das Potenzial in unserer Idee sehen konnte“, sagte Johanne in ihrer offiziellen Rede. „Wir hoffen, dass es nicht nur vier Wände und ein Dach sein werden, sondern ein Ort der Begegnung für alle.“

„Vores Sted“ ist zentral zwischen dem Busbahnhof, dem Gymnasium, dem Bahnsteig und das Campus Tønder platziert.

Ob auf den Bus warten, Hausaufgaben machen, kreativ sein oder die Gesellschaft von anderen suchen – das



Johanne Wind Nielsen, Vorsitzende des Jugend- und Kulturrats, freute sich in ihrer Rede über den neuen Treffpunkt für Jugendliche aus den verschiedenen Bildungsstätten und Ortschaften in der Kommune Tondern.

KOMMUNE TONDERN

Haus muss nicht gebucht werden. Die Nutzerinnen und Nutzer können sich mit einem SMS-Kode einschließen. „Nachts ist es aber ganz abgeschlossen“, erzählt Johanne.

„Der Treffpunkt ist ein Ergebnis von starken Kräften“, sagte Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei). Er erinnerte daran, dass es frühere Treffpunkte wie den Jugendclub Borgen und das Bootshaus der SG West, in der sich Generationen von Jugendlichen getroffen hätten, aus verschiedenen Gründen nicht mehr gebe.

Er dankte den jungen Men-

schen, die dazu beigetragen hatten, dass die Idee zur Wirklichkeit wurde. „Nutz eure Stätte für Spaß, Debatten und Zusammensein“, so die Aufforderung des Bürgermeisters, während der Duft von Grillwürsten in der Luft lag.

„Wir haben euch Jugendliche gewählt, weil ihr die Stadt, in der ihr lebt, mitgestaltet. Ihr macht es nicht nur eurentwegen, sondern wegen der Gemeinschaft. Herzlichen Glückwunsch. Ihr habt wirklich coole Jugendliche in Tondern“, sagte Nina Kovsted Helk, Realdania-Direktorin.

Mit einem Kleinkind, das fröhlich auf dem Gelände herumstakte, war auch die kommende Generation mit von der Partie. Zwei ältere Damen hatten indes ihre Rollatoren geparkt und verfolgten von einer Bank aus das Geschehen im Grünen.

Auch Bewohnerinnen und Bewohner des Pflegeheims nahmen an der Feier, die von Vogelgezwitzschern umrahmt wurde, teil. Zu den ersten Events in zwangloser Runde gehörte ein Musikquiz, für das einige der jungen Leute ihre Instrumente mitgebracht hatten.

Pastorin Dorothea Lindow: „Das war der schwierigste Gottesdienst in meinen fünf Jahren in Tondern“

Am Sonntag, 4. Mai, hat in der Christkirche ein deutsch-dänischer Friedensgottesdienst stattgefunden. Bei seiner Vorbereitung durchlebten die Pastorinnen Dorothea Lindow und Trine Hauge Nielsen ein Wechselbad der Gefühle.

TONDERN/LÜGUMKLOSTER „Ich habe Nächte wach gelegen, habe geweint und wollte am liebsten weglaufen. Das ist wohl der schwierigste Gottesdienst in meinen fünf Jahren in Tondern.“

So beschreibt die deutsche Gemeindepastorin Dorothea Lindow ihre Gefühlslage, die sie bei der Vorbereitung des deutsch-dänischen Friedensgottesdiensts durchlebt hat, zu dem am Sonntag, 4. Mai, in die Tonderner Christkirche eingeladen wurde.

Als der Friedensgottesdienst der Theologinnen beschlossen wurde, ahnten die deutsche Pastorin für Tondern (Tønder) und Uberg (Ubjerg) sowie ihre dänische Kollegin Trine Hauge Nielsen nicht, welchem Wechselbad der Gefühle sie sich aussetzen würden, um den 80. Jahrestag des Waffenstillstandes und der Befreiung Dänemarks vom Nazi-Regime in einem gemeinsamen Gottesdienst feiern zu können.

„Wir waren aufgewühlt und wegen der freigesetzten Gefühle so verunsichert, dass

wir sogar Pröpstin Christina Rygaard Kristiansen angerufen haben“, berichtet die Seelsorgerin. Sie wunderte sich auch über ihre eigenen Gefühle.

Welches Lied – ein deutsches oder ein dänisches – singt man zuerst, welchen Inhalt soll die Predigt haben usw.? Der Friedensgottesdienst wurde auf dänischer Seite als „befrielsesgudstjeneste“ bezeichnet. „Schon da sieht man den Zusammenstoß zweier Kulturen. Aber letztendlich wollen wir alle den Frieden, und wir müssen lernen, einander zu vertrauen“, meint Dorothea Lindow.

Sie habe wie ihre Kollegin im Vorfeld viele Gespräche mit jungen und älteren Menschen geführt und sprach mit Deutschen, Dänen und Zugezogenen.

Die Reaktionen habe die ganze Bandbreite der Gefühlswelt gezeigt. „Das geht gar nicht, ich bleibe weg“, so eine Antwort. Andere reagierten positiv“, erzählt Dorothea Lindow. „Die Reaktionen überraschten mich, was

wohl auch damit zusammenhängt, dass ich Zugezogene und erst vor fünf Jahren nach Tondern gekommen bin.“

„Obwohl sich die meisten nicht mehr an die Befreiung vor 80 Jahren erinnern können, weckt der Krieg manche schmerzhaftes Erinnerung und Schicksale, die von den Familien weitergetragen worden sind.“

„Der Prozess und der Gedankenaustausch waren aus theologischer und persönlicher Sicht schmerzhaft, aber auch lehrreich. Wir mussten unsere Empfindlichkeiten erkennen und unsere Grenzen abstecken. Aber Trine und

ich kamen auf einen Nenner, denn der Glaube verbindet uns“, so die Pastorin.

Nun habe man sich auf eine Abfolge des Gottesdienstes geeinigt, die mit einem Lied der dänischen Widerstandsbewegung beginnt. Ein deutsches Lied, das gesungen wird, ist von dem Theologen Dietrich Bonhoeffer, der von den Nazis hingerichtet wurde.

Als Grundlage der Predigt wählten die Pastorinnen einen Bibelvers, der von den beiden in je ihrer Sprache interpretiert wird. „Trine und ich haben uns entschieden, dass keiner weiß, was die an-

dere sagen wird.“ Unterstützt werden sie von ihrer Kollegin Sarah Jane Redmund.

Wesentlich einfacher verlief die Vorbereitung des deutsch-dänischen Friedensgottesdienstes in der Kirche zu Lügumkloster (Løgumkloster).

Die deutsche Kirchengemeinde und Pastor Matthias Alpen freuen sich, zur Teilnahme eines gemeinsamen Friedensgottesdienstes eingeladen worden zu sein. Die Pastoren Simon Jylov und Matthias Alpen gestalten den Gottesdienst mit vielen Beteiligten, unter anderem Mahara Jacobsen (Gesang) und Lise-Lotte Kristensen (Orgel).

Das biblische Motto war ein Vers aus dem Epheserbrief (Eph. 4,5f): „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe. Ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen.“

In den Besinnungen der Pastoren ging es um die Geschichte des Grenzlandes, doch zentral ist die Frage nach dem Frieden heute, in einer Welt, die so unruhig geworden ist. Aus einem Lied: „Wo Menschen sich vergessen und neu beginnen, da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.“

Brigitta Lassen



Dorothea Lindow ist seit 2020 Pastorin der deutschen Kirchengemeinden in Tondern und Uberg (Archivfoto).

BRIGITTA LASSEN

Tondern

Europas Faustball-Elite trifft sich im August 2026 in Tondern

Das Team Denmark der deutschen Minderheit ist im kommenden Jahr Ausrichter der Europameisterschaften. Der Turniervveranstalter kalkuliert mit Ausgaben in Höhe von knapp 1,1 Millionen Kronen. Ob es einen Zuschuss von der Kommune gibt, werden erst die Haushaltsberatungen zeigen.

Von Brigitta Lassen

TONDERN/TØNDER Im August 2026 wird Tondern Austragungsort der Europa-Meisterschaften im Faustball für Herren. Vom 12. bis 16. August findet die EM im Tonderner BankParken statt. Bis zu zehn Herrenmannschaften aus Österreich, Deutschland, der Schweiz, aus Italien, Belgien, Tschechien, Serbien, Dänemark (Team Nordschleswig), Polen und eventuell den Niederlanden werden erwartet.

Alte Tradition wiederbelebt

Das Faustballspielen hat eine lange Tradition in der

deutschen Minderheit in Nordschleswig. Doch die Sportart verlor an Popularität, wurde dann aber im Jahr 2016 vom Team Nordschleswig wiederbelebt und hat sich wieder zu einem attraktiven Sport entwickelt mit Jugendmannschaften und Teams für Männer und Frauen. Die verschiedenen Altersklassen treten bei Welt- und Europameisterschaften für Dänemark an. Das Ziel ist es, den Ballsport auch in anderen Teilen des Königreiches bekannt zu machen.

Stolz über das Vertrauen

Die Europameisterschaften zählen zu den größten und wichtigsten Veranstal-



Mit vollem Einsatz dabei: Tobias Reuter TEAM NORDSCHLESWIG – Æ MANNSCHAFT / TEAM DENMARK – FAUSTBALL – FACEBOOK

tungshöhepunkten für den Faustball. Daher sei man sehr stolz, dass die Europa-Union für Faustball den Nordschleswigern das Vertrauen geschenkt habe, die

Europameisterschaften auszurichten, sagt Uffe Iwersen, Sprecher vom Team Nordschleswig.

Für die Ausrichtung der Europameisterschaft wird

von Ausgaben von knapp 1,1 Millionen Kronen ausgegangen. Von der Kommune Tondern erhofft der Veranstalter einen Zuschuss in Höhe von 250.000 Kronen.

Der kommunale Finanzausschuss hat auf seiner jüngsten Sitzung entschieden, dass erst die Haushaltsberatungen zeigen werden, ob diesem Antrag stattgegeben werden kann.

Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei) freut sich, dass Tondern als Austragungsort der Europameisterschaft gewählt wurde. „Ich war im vergangenen Jahr auf dem Fahrrad auf dem Weg nach Paris und war nicht zu Hause, als einige Spiele der Fußballmeisterschaften der europäischen Minderheiten in Tondern ausgetragen wurden. Ich habe nur positive Rückmeldungen von der Europeada bekommen“, berichtet das Stadtoberhaupt.

Ungefähr 100 aktive Sportler, Betreuungskräfte und mehr werden nach Tondern anreisen. Die Spiele werden live gestreamt. Dafür fallen einige der größten Ausgaben (180.000 Kronen) an. Für Eventtechnik wird mit Kosten in Höhe von 200.000 Kronen gerechnet. Ins Publikum sollen sich unter anderem auch Schulen aus der ganzen Kommune mischen. Für den Schülertransport stehen 95.000 Kronen im Kostenvoranschlag.

Die Ausgaben würden sich bei einem Zuschuss der Kommune mit 1,095 Millionen Kronen ausgleichen. Der Bund Deutscher Nordschleswiger ist gewillt, 375.000 Kronen zu zahlen. Weitere Einnahmen werden durch Getränkeverkauf (75.000 Kronen), Kartenverkauf (75.000 Kronen) und 320.000 Kronen von privaten Sponsorinnen und Sponsoren erwartet.

Schließung: Historisches Pflegeheim in Tondern ist in die Jahre gekommen

TONDERN/TØNDER Das Hauptgebäude von Leos Plejecenter, Baujahr um 1930, ist fast 100 Jahre alt und entspricht mit den Nebengebäuden nicht mehr den Anforderungen einer modernen Pflegeeinrichtung für ältere und kranke Menschen. Daher soll die Einrichtung am Bargumvej Ende des Jahres geschlossen werden.

Ein Käufer ist bereits in Sicht: Tønder Boligforening will mit Salus Administration die Gebäude kaufen und die Immobilie sowie die freien Grünflächen, wo einst zwei Wohnblöcke von Tønder Andelsboligforening standen, auf unterschiedliche Weise nutzen, die auch älteren Mitbürgerinnen und Mitbürgern zugutekommt. Auch jüngere Generationen werden dort leben können.

Geplant sind der Bau und die Einrichtung von unter anderem Seniorenwohnungen. Aber auch für Familien und junge Leute soll Wohnraum und Gemeinschaftsräume in dem neuen Komplex geschaffen werden, der auch aus gesundheitlicher Sicht gut ausgestattet sein wird.

Drei Ärztinnen planen, dort eine Gemeinschaftspraxis zu eröffnen. Diese Projektart wird einzigartig sein. „Wir erhoffen uns davon einen dynamischen Schub“, erklärt die Ausschussvorsitzende Anette Abildgaard Larsen (Kons.). Auch der Bau eines sogenannten Ollekolle-Hauses für mehrere Seniorinnen und Senioren unter einem Dach ist angedacht.

Damit gibt die Platzierung des neuen Jugendhauses als direkter Nachbar zum Pfl-

geheim Sinn, wenn auf dem Heimgelände auch Jugendwohnungen entstehen sollen.

In der Kommune spricht man schon seit drei Jahren über die Struktur in der Altenpflege und über die dafür zur Verfügung stehenden Häuser. Trotz der demografischen Entwicklung mit einem höheren Anteil von älteren Menschen sei eine Schließung kein Problem, sagt Abildgaard Larsen. „Wir haben keine Wartelisten für Plätze in den Pflegeheimen. Es gibt sogar Leerstand. Zudem ist die Nachfrage nach seniorengerechten Wohnungen größer als das Angebot. Das gilt auch für Wohnraum für jüngere Menschen.“

Leerstand akzeptiert

In Leos Plejecenter sind seit Sommer 2024 keine neuen Bewohnerinnen und Bewohner mehr aufgenommen worden – also ein bewusst in Kauf genommener Leerstand. „Die Nachfrage nach einem traditionellen Pflegeheimplatz hat im Laufe der Jahre stark nachgelassen. Der Anteil der älteren Mitmenschen steigt zwar, da wir länger und gesünder leben und länger in unserem Zuhause bleiben möchten, wäre die Schließung des Pflegeheims kein Problem. Wir haben im Stadtgebiet noch Richtsens Plejecenter und in den größeren Städten der Kommune gibt es ebenfalls Pflegeeinrichtungen“, erklärt Anette Abildgaard Larsen weiter.

Freie Plätze gebe es in Richtsens Plejecenter und in den anderen Heimen der Kommune. Für die Angehörigen derjenigen aus Tondern,

die auf auswärtige Einrichtungen verwiesen werden, müsse die Kommune für eine Transportmöglichkeit sorgen, unterstreicht die Politikerin.

Auf andere Heime müssten nur noch wenige in Leos Plejecenter verbliebene Bürgerinnen und Bürger bei einer Schließung verwiesen werden. Der Trend zeige auch, dass ältere Mitbürgerinnen und -bürger, für die ein Pflegeheimplatz beantragt wurde, vermehrt einen Rückzieher machen, da sie Alternativen gefunden haben.

Heute kommen kaum mehr Mitarbeiter der Kommune (sogenannte Visitatoren) in die Häuser, die die Ausstattung der Häuser und Wohnungen und den körperlichen Zustand des Bürgers bewerten, um zu entscheiden, ob die Seniorin oder der Senior für einen Platz im Pflegeheim berechtigt ist, so die Ausschussvorsitzende.

Im Zuge der Pflegeheimschließung würde das Personal auch weiter beschäftigt werden können. Beispielsweise für die vorbeugenden Besuche im Zuhause der älteren Mitmenschen.

Die Ausschussvorsitzende freut sich, dass Salus beim Besuch der Räumlichkeiten im Pflegeheim über den guten baulichen Zustand positiv überrascht sei. „Das wirkt sich natürlich zugunsten der Kommune positiv auf den Preis aus. Schließlich müssen wir auch die 23 Millionen Kronen Schulden im Haus begleichen können“, so die Ausschussvorsitzende.

Brigitta Lassen

Sprachoffensive mit Ballgefühl: Deutschunterricht auf dem Fußballplatz

TONDERN/TØNDER In Tondern hatten Kinder aus der Mehrheitsbevölkerung kürzlich Gelegenheit, auf eine alternative Art Deutsch zu lernen. Mit Deutsch als Aufhänger ging es bei einer Fußball-Aktivität für Schülerinnen und Schüler aus den 7. und 8. Klassen von Tønder Overbygningsskole auf dem Spielfeld rund.

„Das war ein super Tag“, „Können wir nächste Woche wiederkommen?“, lauteten bei Unterrichtsschluss einige der Reaktionen der jungen Kickerinnen und Kicker.

„Keiner hat gefragt, wann haben wir Pause“, sagt Heidi Iwersen mit einem Lachen. Das Konzept hatte die Deutschlehrerin von „Tønder Overbygningsskole“ gemeinsam mit ihrer Kollegin Anette Okholm von „Det Blå Gymnasium“ ausgearbeitet.

„Wir nutzen den Sport als positiven Eingang, um für die Sprache zu motivieren“, erläutert Heidi Iwersen. Die zwei Bildungseinrichtungen arbeiten im Rahmen des Projektes „Godt på vej med tysk på tværs af uddannelsen“ zusammen.

Die Jugendlichen aus fünf verschiedenen Klassen bildeten vier Teams der Fußballvereine „Borussia Dortmund“, „Werder Bremen“, „Bayern München“ sowie „Mainz“.

Um das Eis zu brechen, mussten sich die Mädchen und Jungen in deutscher Sprache vorstellen und ihren Wohnort und ihren Lieblingsverein nennen. Es ging an diesem Tag auch um Fachbegriffe aus der Fußballwelt und Schlachtrufe.



Für die Kickerinnen und Kicker ging es unter anderem darum, die Standorte der verschiedenen Fußballvereine einzuordnen.

PRIVAT

Die praktische Umsetzung leiteten die Gymnasiums-Schülerinnen Mai Bøge Wendicke, Mathilde Enemark Andersen und Alia Beck Dauberg. Mai ist in der U19-Fußball-Nationalmannschaft, Mathilde kickt bei Varde IF und Alia ist eine erfahrene Fußballerin auf mehreren Positionen.

Unterstützung gab es von Eventkoordinator Flemming Sørensen und Trainer Troels Schultz Clausen. Die Drehbuchautorinnen Anette Okholm und Heidi Iwersen schlüpfen in die Rollen als Assistentinnen.

Zum Aufwärmprogramm und Kennenlernen gehörte ein Staffellauf, bei dem die Standorte der verschiedenen Fußballvereine auf einer Deutschlandkarte platziert werden mussten. Gepunktet werden konnte auch bei einem Logoquiz. „Ich war davon beeindruckt, wie viel sie über die Bundesliga wussten“, sagt Heidi Iwersen.

Auf dem Fußballfeld mussten die Spielerinnen und Spieler dann ihre jeweilige Position, zum Beispiel Stürmerin benennen. Bei Treffern musste „Tor“ gerufen werden.

Bei dem Turnier mit den vier Mannschaften gab es auch in der Halbzeitpause Begriffe einzuordnen. Punkten konnten die Teams außerdem damit, innerhalb einer Minute so viele deutsche Wörter wie möglich zu nennen.

Den Hunger konnten die Jugendlichen mit einer „Stadionplatte“, alias einer Grillwurst, stärken. Ein hungriger Kicker verzehrte sogar fünf Würste. Abschließend gab es für alle eine Urkunde.

Das Konzept, eine sportliche Aktivität mit einem Hauch von Deutsch zu kombinieren, gibt es am Montag, 5. Mai, in einer Variante für Handballfans in der gleichen Altersgruppe.

Monika Thomsen

Tondern

Stolpersteine wurden enthüllt: Große Anteilnahme in Scherrebek

Angehörige der am 5. Mai 1945 erschossenen Widerstandskämpfer Nielsen und Svendsen und des in Nazi-Haft misshandelten Buchhändlers Møller waren bei Gedenkveranstaltung dabei.

Von Volker Heesch

SCHERREBEK/SKÆRBEK Der Vorsitzende des örtlichen historischen Vereins, Historisk Forening For Skærbæk og Omegn, Jørn Otto Dahlmann, hat am 80. Jahrestag der Befreiung Dänemarks von der Besetzung durch Nazideutschland unter großer Anteilnahme der Bevölkerung drei Stolpersteine enthüllt. Sie erinnern an drei Opfer der fünfjährigen Schreckensherrschaft. Die kleinen Gedenksteine waren vor wenigen Tagen von der Stiftung Erinnerung des Kölner Künstlers Gunter Demnig geliefert worden. Deren kurze Inschriften mahnen Passantinnen und Passanten an die schrecklichen Folgen der Zerstörung von Demokratie und Rechtsstaat in Deutschland und später in vielen Teilen Europas im Zuge der Machtübernahme Hitlers 1933.

Zunächst versammelten sich etwa 100 Personen an der Nissumsgade am frühen Treffpunkt der örtlichen Widerstandsgruppe, wo Stolpersteine für Johann Nielsen und Hermann Svendsen enthüllt wurden. Beide waren von Wehrmachtssoldaten erschossen worden, die trotz der bereits am Morgen des 5. Mai 1945 geltenden Kapitulation der deutschen Besatzungstruppen in Dänemark ihre Waffen nicht niedergelegt hatten (siehe Artikel unten). Sie hinterließen eine Ehefrau und kleine Kinder. Anschließend wurde einige 100 Meter entfernt an der Jernbanegade ein weiterer Stolperstein für Buchhändler Møller enthüllt, der 1943 wegen angeblicher Beleidigung der Wehrmacht zu einer Zuchthausstrafe verurteilt worden war und nach seiner Freilassung bis zu seinem frühen Tod an den Folgen der unmensch-



Die Tochter Johann Nielsens, Else Marie Christiansen, bedankte sich beim Vorsitzenden des Historischen Vereins in Scherrebek, Jørn Otto Dahlmann, für die Stolpersteine zum Andenken an ihren Vater und dessen Kameraden.

VOLKER HEESCH

lichen Haft gelitten hat.

Am Erinnerungsbrunnen in Scherrebek wurden anschließend von Familienangehörigen der Widerstandskämpfer und des Buchhändlers Blumen niedergelegt. Im angrenzenden Kulturzentrum Emanuel sprachen unter anderem die Enkelin Hermann Svendsens, Charlotte Tarp Lassen, und Leif Abild Niel-

sen, der Enkel des Stellmachers Niels Jensen, in dessen Werkstattgebäude sich die örtliche Widerstandsgruppe traf, und der diese geleitet hatte. Charlotte Tarp Lassen berichtete, wie schwer das Leben ihrer Großmutter gewesen ist, nachdem sie ihren Mann verloren hatte. Ihre beiden Söhne waren 1945 erst sieben und fünf Jahre alt.

Leif Abild Jensen, dessen Großvater am 5. Mai nach den tödlichen Schüssen sofort den Kommandanten der mehreren Hundert Wehrmachtssoldaten in Scherrebek aufgesucht und diesen zur Einhaltung des Waffenstillstandes veranlasst hatte, berichtete über die große Trauer, die vor 80 Jahren in Scherrebek herrschte, wäh-

rend man landesweit die Befreiung bejubelte. Niels Jensen, geboren 1893, als Nordschleswig noch Teil des deutschen Kaiserreichs war, habe stets erklärt, dass er nicht gegen die Deutschen sei, allerdings ein Gegner der Nazis.

Zur Gedenkfeier war die Tochter des in Hoyer (Højer) 1913 geborenen Johann Nielsen, Else Marie Christiansen, in Begleitung von Kindern und Enkelkindern angereist. Sie freute sich sehr über die Ehrung ihres Vaters durch einen Stolperstein. Sehr positiv äußerte sich ein ebenfalls angereister Enkel von Alfred Møller. Møller war 1965 im Alter von 61 Jahren verstorben, er hatte sich nie von seiner schrecklichen Haftzeit erholt. Während der Zusammenkunft mit gemeinsamem Gesang und Essen im Kulturhaus stellte Tommy Nielsen vom Historischen Verein die neue Jahresschrift vor, die mit dem Titel „Modstandskampen i Skærbæk“ ganz dem Thema Besatzung und Befreiung vor 85 und 80 Jahren gewidmet ist.

Vor 80 Jahren: Dänische Soldaten am Tag der Befreiung erschossen

Der lokalhistorische Verein „Historisk Forening for Skærbæk og Omegn“ ehrte mit Stolpersteinen die am 5. Mai 1945 nach Verkündung des Waffenstillstands von Wehrmachtssoldaten die erschossenen Widerstandskämpfer Johann Nielsen und Herman Svendsen sowie den nach dem 7. September 1943 von den Besatzern ins Zuchthaus verschleppten Alfred Møller. Während der Gedenkveranstaltung waren auch Kinder und Enkelkinder der drei Scherrebeker anwesend.

SCHERREBEK/SKÆRBEK Der 1913 geborene Johann Nielsen stammte aus Hoyer (Højer) aus einer Fischerfamilie, die an der Herbergsgade lebte. Er wurde nach seinem gewaltsamen Tod in seinem Heimatort begraben, der Grabstein ist auf dem Friedhof erhalten. Er schloss sich während der Besatzungszeit dem Widerstand an. Gleiches tat Hermann Svendsen. Er wurde 1906 geboren und arbeitete auf der Baustelle des Römer Damms. Alfred Philip Møller, Jahrgang 1904, starb 1965, nachdem es ihm nach der Haftentlassung jahrelang sehr schlecht gegangen war.

Nielsen und Svendsen sind in Scherrebek am 5. Mai 1945, dem Tag der Befreiung Dänemarks, von deutschen Wehrmachtssoldaten erschossen worden, obwohl diese entsprechend der am Vorabend bekanntgegebenen Kapitulation der deutschen Besatzungstruppen in Dänemark ihre Waffen hätten niederlegen müssen.

Nielsen und Svendsen hat-

ten als Mitglieder der dänischen Widerstandsgruppe in Scherrebek Anweisung erhalten, die polizeiliche und militärische Kontrolle im Ort zu übernehmen. Die Offiziere der rund 1.000 in Scherrebek stationierten Wehrmachtssoldaten hatten ihre Untergebenen offenbar nicht über die Kapitulation unterrichtet, weshalb deutsche Wachposten Nielsen und Svendsen töteten.

Jubel in Dänemark – Trauer in Scherrebek

Angesichts des in Dänemark landesweit am 5. Mai 1945 herrschenden Jubels über das Ende der Besetzung des Landes seit dem 9. April 1940 lösten die tödlichen Schüsse in Scherrebek große Bestürzung und tiefe Trauer aus.

Alfred Møller betrieb in Scherrebek ein Buch- und Papierwarengeschäft. Er ist am 7. September 1943 in Scherrebek von deutschen Besatzungssoldaten festgenommen worden, weil er nach der Anweisung, in seinem Ladenfenster ein Plakat aufzuhängen, das über die Verhängung



An der Nissumgade in Nachbarschaft zum heutigen Scherrebeker Museum werden zwei Stolpersteine gesetzt. Dort lag der Treffpunkt der örtlichen Widerstandskämpfer. In diesem Bereich fielen die tödlichen Schüsse am 5. Mai 1945, als der Waffenstillstand nach der Kapitulation der deutschen Besatzer bereits in Kraft getreten war.

VOLKER HEESCH

des Ausnahmezustandes in Dänemark informieren sollte, jenes nach Ansicht der Besatzer nicht sichtbar genug platziert hatte.

Außerdem habe er sich der Sabotage schuldig gemacht, weil er zusammen mit dem Plakat im Schaufenster Abbildungen eines Schweins und einer Giraffe aufgestellt hatte. Erklärungen, die Bilder seien als Blickfang ausgestellt, interessierten die Uniformierten nicht. Mit gezücktem Revolver führten

die Soldaten Møller ins Büro der Wehrmachtzentrale in Scherrebek.

Er wurde nach Tondern (Tønder) gebracht, wo Møller zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Møller akzeptierte das Urteil nicht, was zu einer weiteren Verhandlung und einer Verschärfung des Urteils, nunmehr 9 Monate Haft, führte. Vorgeladene „Zeugen“ erklärten, Møller habe gesagt, das Schwein auf der Abbildung ähnele Hermann

Göring. Das führte zur Verurteilung nach § 134 und 134 a wegen Gefährdung des Ansehens der Wehrmacht und des Deutschen Reiches.

Møller wurde zunächst ins Zuchthaus Rendsburg, dann in Strafanstalten in Neumünster, Lübeck und Borchum überführt. Er musste schwerste Zwangsarbeiten unter schrecklichsten Bedingungen ausführen. Sein Gesundheitszustand verschlechterte sich rapide. Gegen Ende der Haftzeit wog

Møller nur noch 35,5 Kilogramm. Er wurde am 4. Juli 1944 aus einem Zuchthaus in Hamburg in seinen Heimatort zurückgebracht. Er überlebte, blieb aber bis zu seinem Tod ein gebrochener Mann.

Die Vorgänge in Scherrebek, die zum Tode Nielsens und Svendsens und zur Inhaftierung Møllers führten, sind gegenüber der „Stiftung Spuren Gunter Demnig“, benannt nach dem Erfinder der Stolpersteine, dokumentiert worden. Dazu dienten Aufzeichnungen und Veröffentlichungen, die im Lokalhistorischen Archiv in Scherrebek vorliegen, sowie Presseberichte aus der Zeit der Geschehnisse.

Anmerkung der Redaktion: Der frühere Journalist des „Nordschleswigers“, Volker Heesch aus Hoyer sorgte im vergangenen Jahr schon dafür, dass in seinem Wohnort der erste Stolperstein in Nordschleswig vor seinem Haus an der Herbergsgade gesetzt wurde. Mit der persönlichen Initiative wollte er an den Grenzgendarm Alois Hermann Peter Boye Spetzler Petersen erinnern. Er hatte während des Zweiten Weltkriegs in Heesch's Haus gelebt, wurde wie andere Berufskollegen inhaftiert und kam 1945 im Konzentrationslager in Braunschweig ums Leben.

Auch den Scherrebekern war Heesch bei der Beschaffung der Stolpersteine hilfreich zur Hand gegangen.

Brigitta Lassen
Volker Heesch

Hadersleben

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Hadersleben

 Lokalredakteurin
Ute Levisen
(lev)
Telefon 7452 3915

Posthusvinget 4
6100 Hadersleben
had@nordschleswiger.dk

Nach dem
Krokus kommt
die Kuhschelle

HALK Der Schießplatz in Halk, Halk Skydebane, unweit des Campingplatzes Brunbjerg, ist ein beliebter Ort für Touristinnen und Touristen, Jogger, Angler und Menschen, die einfach ein wenig spazieren gehen möchten – wenn die Streitkräfte nicht gerade das Gelände nutzen.

Den Naturfreundinnen und -freunden bietet sich derzeit ein schmuckes Bild. Auf der extensiv genutzten Weide hinter der Steilküste südwestlich des Campingplatzes am Rande des Noors gedeiht derzeit die Kuhschelle und sorgt für kräftige dunkelviolette Farbtupfer.

Gegen den kalten Wind, der im Frühjahr von der Ostsee weht, schützt sich die Pflanze mit feinen Härchen, einem gedungenen Wuchs und kräftigen Stielen, die die Blüte ein wenig „oversized“ erscheinen lassen. Sei es drum. Mehr Blüte fürs Auge.

Die Grundstücks- und Immobilienbehörde des Militärs schreibt in ihrem Naturplan 2017 bis 2031 für das Schießgebiet, dass dieses trotz seiner eher bescheidenen Größe von großem ökologischen Wert sei und lässt auch die Wiesenkuhschelle (nikkende kobjælde) nicht unerwähnt, die laut Bericht zu Tausenden dort vorkommt.

Sie mag sandige, trockene, nährstoffarme Böden, und Sand gibt es dort reichlich. Da nicht jeder Tag Kuhschellentag sein kann, weil das Militär übt, sollten Naturfreunde auf die Homepage der Streitkräfte gehen. Vor Ort zeigen ein roter Ball und ein Lichtsignal an, dass Waffen genutzt werden.

Helge Möller



Im kräftigen Violett hebt sich die Blüte vom grünen Grastepich ab.

HELGE MÖLLER

Ohne sie läuft nichts: Hadersleben würdigt Ehrenamtliche

Im Rahmen eines festlichen Abends im Kulturhaus Harmonien hat die Kommune Hadersleben erneut ihre engagiertesten Freiwilligen aus Sport, Kultur und Freizeit geehrt. Mit dabei: Angelika Feigel und Dieter Hallmann vom Deutschen Ruderverein Hadersleben, die für ihr jahrzehntelanges Engagement gewürdigt worden sind.

Von Ute Levisen

HADERSLEBEN/HADERSLEV An diesem Freitagabend stand die Bühne des Kulturhauses Harmonien im Zeichen des Ehrenamts. Rund 400 Gäste haben sich versammelt, um die Menschen zu feiern, die mit Herzblut und Ausdauer das Vereinsleben in der Kommune Hadersleben bereichern. Die kommunale Kultur- und Freizeitabteilung hat ihre jährlichen Preise verliehen. Es ist eine Haderslebener Tradition, um die Vielfalt der Freiwilligenarbeit sichtbar zu machen.

Fast schon zur Tradition geworden ist es, dass der Deutsche Ruderverein Hadersleben (DRH) bei der

Preisverleihung auf der Bühne steht. In diesem Jahr hat die Vorsitzende Angelika Feigel eine Auszeichnung für ihr inzwischen 30-jähriges ehrenamtliches Engagement erhalten. Vereinsmitglied Dieter Hallmann (89) ist dem DRH sogar seit 60 Jahren treu verbunden und hat den Verein maßgeblich mitgestaltet.

„Eigentlich sind es 65 Jahre“, wie Angelika Feigel anmerkt. Acht weitere Vereinsmitglieder haben die Geehrten in das Kulturhaus zu der Veranstaltung begleitet, die mit Unterhaltung und einem gemeinsamen Essen ausgeklungen ist. Insgesamt hat die Kommune 79 Menschen geehrt.



Dieter Hallmann (2. v. r.) nahm die Würdigung seines Ehrenamts von Preben Holmberg (rechts) entgegen. Der Venstre-Politiker ist stellvertretender Vorsitzender des kommunalen Kultur- und Freizeitausschusses. Links neben dem Geehrten ist der sozialdemokratische Ratsabgeordnete Finn Lykkeskov zu sehen.

PRIVATFOTO

„Es war ein sehr netter, stimmungsvoller Abend mit guter Unterhaltung und tollem Essen“, freut sich die Vereinsvorsitzende.

Neben den Ehrungen für den DRH sind zahlreiche

weitere Preise an engagierte Menschen und Vereine aus der Domstadtkommune gegangen. Die Vielfalt der Preisträgerinnen und Preisträger zeigt: Ehrenamt kennt kein Alter und keine Grenzen.

Zu den Ausgezeichneten zählen auch Mona und Niels Damkjær, die mit ihrem Figurentheater die Theaterlandschaft im deutsch-dänischen Grenzland geprägt haben.

Große Überraschung für politisches Urgestein

Mit Geheimnissen ist es so eine Sache, gerade dann, wenn es doch einige Leute wissen müssen. Offenbar klappte aber die Überraschung, die sich die Kommune für ihren ehemaligen Bürgermeister Jens Christian Gjesing ausgedacht hatte.

HADERSLEBEN/HADERSLEV Nicht viele, so die Kommune Hadersleben in einem Hinweis an die Presse, erhielten den Titel Ritter des Dannebrogordens 1. Klasse. Der altgediente – und immer noch aktive – Haderslebener Politiker Jens Christian Gjesing (Sozialdemokraten) ist nun einer von diesen wenigen.

Gjesing erhielt den Dannebrogorden bereits im Jahr 2014 für seinen gesellschaftlichen Einsatz. Die Kommune hatte ihn aufgrund seines fortwährenden jahrzehntelangen Engagements nun

für die höhere Klasse empfohlen. Und weil das Königshaus dem Vorschlag der Kommune entsprach, hatte letztere eine kleine Überraschungsfeier an diesem Freitagmittag vor dem Haderslebener Dom vorbereitet.

„Die Überraschung ist euch geglückt“, so Jens Christian Gjesing am Freitagmittag. Unter einem Vorwand, es solle ein Treffen stattfinden, wurde Gjesing mit seiner Ehefrau zum Dom gelockt. Dort traf dann auch das Schleswigsche Musikkorps ein und sorgte für



Bürgermeister Mads Skau zeichnet Jens Christian Gjesing mit dem Dannebrogorden Ritter 1. Klasse aus.

HELGE MÖLLER

einen sehr feierlichen Rahmen, sodass der Geehrte, als er vor dem Dom die Auszeichnung von Bürgermeister Mads Skau (Venstre) entgegennahm, sich sichtlich gerührt bedankte. „Es bedeutet mir sehr viel, dass hier so viele Menschen für mich zusammengekommen sind“, sagte Gjesing.

Ende Januar dieses Jahres berichtete die Zeitung „JyskeVestkysten“, dass der Kommunalpolitiker, der im Sommer 77 wird, bei der kommenden Kommunalwahl nicht mehr antreten werde. Es sei, so schrieb der Kommunalpolitiker auf seiner Facebookseite, vielleicht besser, selbst zu gehen, als ge-

gangen zu werden. Darauf ging Jens Christian Gjesing auch am Freitagmittag ein – mit leichter Ironie. „Ich habe genug, ich glaube, ihr habt auch genug.“

Jens Christian Gjesing ist politisch ein Urgestein. Er sitzt im Haderslebener Stadtrat seit 1981, seitdem wurde er immer wieder hineingewählt. Neben zwei Amtsperioden als Bürgermeister (2002–2007 sowie 2010–2013) war er Mitglied verschiedenster Ausschüsse und hatte in einigen Fällen den Vorsitz inne.

Der Dannebrogorden umfasst sieben Klassen. Die höchste, 1. Klasse, trägt den Namen Storkommandør, die Ritterin beziehungsweise der Ritter 1. Klasse steht auf Platz 5.

Helge Möller

In die Sprache verliebt: Junge Stimmen aus Voyager 10

HADERSLEBEN/HADERSLEV „Ich habe mich in die Sprache verliebt“, sagt Elicia Peele Dechlis. Gerade einmal 16 Jahre jung ist sie und in Hadersleben geboren. Mit der deutschen Minderheit hatte sie eigentlich nichts zu tun, dennoch haben es ihr die Sprache und die Kultur des Nachbarlandes angetan.

Darum besucht Elicia die Deutsche Schule Hadersleben (DSH). Mehr noch: Als die Schule vor fast zwei Jahren ihre 10. Klasse am Haderslebener Markt, am Torvet, einrichtete, war Elicia auch dabei.

Sie habe sich bewusst für die 10. Klasse an der deutschen Schule entschieden,

sagt sie. „Ich wollte sozialer werden, herauskommen und Neues erleben.“

Besonders die deutsche Sprache habe sie fasziniert, eigentlich schon immer: „Ich habe an der DSH viele Freunde gefunden. An der deutschen Schule bin ich seit Jahren, weil ich die Sprache mag.“

Früher sei sie schüchtern gewesen, habe sich schwergetan, auf andere zuzugehen – vor allem auf Deutsch. Doch nicht zuletzt das Jahr in der 10. Klasse habe vieles verändert: „Ich gehe jetzt viel mehr aus mir raus, rede gerne mit Leuten – und mein Deutsch ist viel besser geworden.“

Die deutsche Kultur ist für Elicia mehr als nur Unter-



Elicia Peele Dechlis (2. v. l.) hat sich bewusst für die Deutsche Schule Hadersleben entschieden.

UTE LEVISEN

richtsstoff: „Ich bin sogar deutsch getauft, gehe jeden Sonntag in den deutschen Gottesdienst. Ich habe mich einfach in die Sprache verliebt.“

Pablo Diaz ist 17 Jahre und vor drei Jahren mit seiner Familie aus Deutschland nach Hadersleben gezogen. Seit der 8. Klasse ist er an der DSH. Für ihn waren vor allem

die vergangenen Monate in der 10. Klasse ein Erfolg: „In der Klasse herrscht ein guter Zusammenhalt. Es ist ein schönes Schuljahr, an das ich mich gerne erinnern werde.“

Besonders beeindruckt habe ihn der mehrsprachige Unterricht: „Wir sprechen hier Deutsch, Dänisch und Englisch – alle drei Sprachen sind im Unterricht verankert.“ Anfangs habe er Schwierigkeiten mit dem Dänischlernen gehabt, wie Pablo sagt. Doch das sei lange her, noch in der 8. Klasse. Dem Abschied von „Voyager 10“ Ende Juni blickt er mit Wehmut entgegen: „Ich habe einiges erlebt – und viel Spaß in der Klasse.“

Ute Levisen

Hadersleben

Altes Handwerk hält Kutschen am Laufen

In der Haderslebener Holzwerkstatt bewahren neun Ehrenamtliche mit Teamgeist und Geschick selten gewordene Handwerkstraditionen. Gemeinsam erhalten sie ein besonderes kulturelles Erbe für die Nachwelt.

Von Ute Levisen

HADERSLEBEN/HADERSLEV Stefan Brandenhoff Pedersen kann sich als Koordinator der Holzwerkstatt in Schau-
manns Kleiderfabrik über ein engagiertes Team freuen. Neun Freiwillige kümmern sich dort um die Restaurierung historischer Kutschen und anderer Gefährte – und damit um ein wichtiges Kulturerbe des Grenzlands. Zur Kundschaft gehören Museen, allen voran „Museum Sønderjylland“, aber auch Privatleute aus dem ganzen Land.

Die kommunale Holzwerkstatt ist dabei nicht nur ein geschichtsträchtiger

Ort, sondern vor allem ein Treffpunkt für Menschen, denen die Leidenschaft für altes Handwerk gemein ist. Aksel Clausen ist einer von ihnen. Mit seinen 76 Lenzen ist er der Jüngste im Team: „Ich bin hier der Laufbursche“, sagt er augenzwinkernd. In diesem Jahr feiert der rüstige Rentner und frühere Tischlermeister sein zehnjähriges Jubiläum bei Schau-
manns – in den ersten Jahren als Ehrenamtlicher der historischen Kutschensammlung und nach deren Schließung in der kommunalen Holzwerkstatt. Dort dreht Clausen im wahren Sinne des Wortes am



Aksel Clausen ist mit 76 Jahren der Jüngste im Team: „Ich bin hier der Laufbursche.“

UTE LEVISEN

Rad – am liebsten an einer Maschine aus dem 19. Jahrhundert im Hof der Werkstatt.

Die Stellmacherei hat es

ihm angetan: „Von uns Wag-
nern gibt es nur noch ganz wenige“, sagt er. Das alte Handwerk hat der Tischlermeister a. D. übrigens von der

Pike auf gelernt – und zwar von einer Frau: „Daniela Andersen war die Leiterin der inzwischen geschlossenen Kutschensammlung. Von ihr

habe ich so viel gelernt, und ich vermisse sie jeden Tag.“

Die Schließung der Schleswigschen Kutschensammlung vor gut zwei Jahren war ein herber Schlag für die Ehrenamtlichen, die sie in ihrer Freizeit mit viel Mühe und Liebe instand gehalten haben. Doch es war nicht das Ende des Teamgeistes, der bei der gemeinsamen Arbeit an alten Gefährten entstanden ist: „Hier können wir Männer über alles reden, sagen, wo der Schuh drückt – oder das Alter. Das hilft“, sagt Aksel Clausen bei einem Rundgang durch die „heiligen Hallen“.

Dort werkeln seine Kollegen. 87 Jahre ist der Älteste. Jede Woche kommen sie in die einstige Kleiderfabrik, um an dem Kulturerbe zu feilen. „Wenn jemand nicht mehr so kann, findet sich immer eine kleine Aufgabe. Wir brauchen hier jede Hand.“

Fürs Lesen auf Achse: 40 Jahre mit Büchern

Seit vier Jahrzehnten arbeitet Monika Knutzen in der Welt der Bücher. Am 1. Mai hatte die heutige Leiterin der Deutschen Bücherei Hadersleben ihr großes Jubiläum. Erste Schritte machte sie bereits im Alter von 14 Jahren als „Bücherkind“ in Hadersleben.

HADERSLEBEN/HADERSLEV 40 Jahre hat Monika Knutzen am 1. Mai für den Verband Deutscher Büchereien Nordschleswig gearbeitet. Ihr Weg in die Welt der Bücher begann auf den Tag genau am 15. Juni 1977 als „Bücherkind“ in der Bücherei Hadersleben, wie sie verrät.

1980 zog es die Haderslebenerin zum Studium des Bibliothekswesens nach

Hamburg. Immer wieder hat sie bis zu ihrer Festanstellung im Jahre 1985 in den Niederlassungen der deutschen Büchereien in Hadersleben und Apenrade (Aabenraa) ausgeholfen.

Erste Erfahrungen für ihren Arbeitgeber, den Verband Deutscher Büchereien Nordschleswig, hat Monika Knutzen „auf der Straße“ gemacht, als sie in die Fuß-



Monika Knutzen im neuen Domizil der Bücherei, im Kulturhaus Bispfen. Das Haus beherbergt auch die dänische Stadtbibliothek (Archivbild).

UTE LEVISEN

stapfen von Knud Nissen trat. Fortan war Knutzen als Bücherbusfahrerin in der Fahrbücherei auf Achse.

„28 Jahre war ich im nördlichen Teil Nordschleswigs unterwegs – zwischen Christiansfeld, Ribe, Röm und Loit“, wie die Jubilarin sagt. Unzählige Leserinnen und Leser, Groß und Klein, hat sie mit Büchern und anderen Medien versorgt – und dies quasi vor der Haustür.

2013 hat Monika Knutzen auf Wunsch des damaligen Zentralbüchereidirektors Nis-Edwin List-Petersen die Leitung der Deutschen Bücherei Hadersleben übernommen und damit

die Nachfolge von Marion Jacobsen angetreten. Im vergangenen Jahr ist die deutsche Bücherei in das Kulturhaus Bispfen umgezogen, das auch die dänische Stadtbibliothek beherbergt. Für Monika Knutzen war es gewissermaßen eine Rückkehr zu den Wurzeln: Als Neuntklässlerin hat sie 1976 ein 14-tägiges Berufspraktikum in der dänischen Bibliothek absolviert.

Monika Knutzen hält mit ihrem 40-jährigen Jubiläum einen Rekord: „Mein 40-jähriges Jubiläum ist einmalig, da noch nie jemand so lange für den Verband gearbeitet hat.“

Ute Levisen

Schul- und Kindergartenverein Hadersleben: Vorstand verkleinert und erneuert sich

HADERSLEBEN/HADERSLEV „Es ist gar nicht so lang her, dass ich euch zur Generalversammlung begrüßt habe“, sagte die Vorsitzende des Schul- und Kindergartenvereins für Hadersleben und Umgebung, Ilse Schneider. Die jüngste Sitzung war gerade einmal vor einem halben Jahr abgehalten worden. Eine Satzungsänderung machte das dauerhafte Verschieben in den Frühling möglich. Grund der Änderung: Das Schuljahr endet im 2. Quartal; der Vorstand beschloss, den Termin zu verschieben.

Ilse Schneider gab bekannt, dass sie den Vorsitz nun abgeben wolle. Auch zwei weitere Vorstandsmitglieder mussten am Mittwoch gefunden werden, denn auch Kira Schade und Lars Clausen hören auf.

Zur Wahl stellten sich Jörg Buschdorf, Henrik Skov und Jørgen Lykkehus, die von der Versammlung gewählt wurden. Alle drei haben Kinder auf der Schule. Cindy Schmidt, die nicht anwesend war, aber vorab ihre Bereitschaft signalisiert hatte, wurde ebenfalls gewählt, sie nahm die

Wahl später an. Drei Amtszeiten dauern bis 2029, eine bis 2027.

Henrik Holzapfel hatte sich im Vorfeld bereit erklärt, weiterhin als Suppleant tätig zu sein. Die Versammlung beschloss, dass der notwendige zweite Suppleant, beziehungsweise die notwendige zweite Suppleantin, dann vom neuen Vorstand gesucht wird.

Neben der Wahl des Vorstands gab es auch den Wunsch nach Satzungsänderungen, die Zuspruch fanden und beschlossen wurden. Der Vorstand wird nunmehr aus sechs und nicht mehr aus acht Personen bestehen. Der Posten der Kassiererin oder des Kassiers (und des Ersatzes) fällt weg. Um die Zahlen, so die Begründung, kümmere sich von vornherein der Deutsche Schul- und Sprachverein (DSSV). Die Vereinsbeiträge bleiben so, wie sie sind.

Auf verschiedene Kennzahlen ging Schulleiterin Heike Henn-Winkels in ihrem Bericht ein. Die Schülerzahlen seien stabil, es gebe nur einen leichten Abwärtstrend. „Unserer Schule geht es gut“, stellte sie fest. Derzeit ler-

nen an der Schule 197 Schülerinnen und Schüler.

Sie begründete den leichten Abwärtstrend mit dem Rückgang der Zahl der Zugezogenen. Dies sei erwartbar gewesen, so Henn-Winkels. Sie verwies auf die Berichtserstattung des „Nordschleswigers“ zum Deutschen Schul- und Sprachverein, in der die finanzielle Schieflage des DSSV thematisiert wird. Als Folge davon oblag es der DSH, sich solidarisch zu zeigen und eine Stelle einzusparen. Dies



Die Versammlung wählte Jørgen Lykkehus, Henrik Skov und Jörg Buschdorf (v.l.n.r.) in den Vorstand.

HELGE MÖLLER

sei durch freiwillige Stundenreduzierung von Mitarbeitenden gelungen, so die Schulleiterin.

Sie drückte ihr Bedauern darüber aus, dass es im kommenden Schuljahr keine 10. Klasse mehr geben wird, zeigte sich aber optimistisch für das Jahr darauf. Sie verwies auf einen Regierungsbeschluss, demzufolge es ab 2030 keine 10. Klassen mehr geben wird. Allerdings sei noch nicht klar, was mit den Privatschulen sei.

Was den Unterricht betrifft, freut sich die Schulleiterin über einen niedrigen Krankenstand von unter 5 Prozent, was ihrer Ansicht nach zeigt, dass die Arbeitsbedingungen stimmen. Sie verwies jedoch auch darauf, dass der Betreuungsbedarf an der Schule steigt, da es ihren Worten nach immer mehr Kinder mit Auffälligkeiten gibt. Das Budget der Schule sei durch die Lohnerhöhungen belastet worden, Auswirkungen habe dies aber, so Henn-Winkels gegenüber dem „Nordschleswiger“, auf die Schule nicht.

Helge Möller

Familienausflug in den Hansa-Park am Grundlovsdag

HADERSLEBEN/HADERSLEV Am Grundlovsdag, 5. Juni, geht es für alle Interessierten in den Hansa-Park nach Sierksdorf in Schleswig-Holstein. Dazu laden der Haderslebener Turnerbund, der Deutsche Ruderverein Hadersleben (DRH) und der BDN-Ortsverband Hadersleben ein.

Die Fahrt ist für alle Mitglieder der drei Vereine gedacht – „wer es noch nicht ist, kann es ja werden“, heißt es in der Ankündigung zu der Veranstaltung.

Der Hansa-Park wurde am 15. Mai 1977 eröffnet und ist Deutschlands einziger Vergnügungspark am Meer. Er umfasst 460.000 Quadratmeter mit 125 Attraktionen.

Die Abfahrt am Donnerstag ist am Herzog Hans Plads um 8 Uhr. Die Rückfahrt aus dem Hansa-Park wird um 17.30 Uhr angetreten, sodass der Bus um 21 Uhr wieder in Hadersleben ist.

Die Kosten pro Person betragen 200 Kronen. Die Anmeldung und Fragen zum Familienausflug nimmt Angelika Feigel unter Telefon 2945 6606 oder per E-Mail an feigel.angelika@gmail.com mit Personenzahl und Geldüberweisung (per MobilePay) bis zum 20. Mai entgegen. ghe

Hadersleben

Wegen Austritt aus dem Sozialdienst: Nach 60 Jahren zieht Erika Hallmann Konsequenzen

Der Austritt des Haderslebener Frauenvereins aus dem Sozialdienst für Nordschleswig sorgt für Gesprächsstoff in der deutschen Minderheit. Aber nicht nur das. Erika Hallmann ist wegen des Austritts auch ausgetreten – aus dem Frauenverein.

Von Helge Möller

HADERSLEBEN/HADERSLEV

Eine beeindruckende Zeitspanne war Erika Hallmann Mitglied im Haderslebener Frauenverein: Ihren Worten nach 60 Jahre lang. Nun ist sie ausgetreten. „Ich habe dort viele gute Erlebnisse gehabt, das darf man nicht vergessen“, sagt sie.

Doch mit dem Austritt des Vereins aus dem Sozialdienst hat sie ihre Mitgliedschaft beendet. In ihren Augen wendet sich ihr ehemaliger Verein von der deutschen Minderheit ab. „Da habe ich die Konsequenzen gezogen“, sagt sie. Erika Hallmann bedauert die Entscheidung des Vorstandes, „und ich weiß auch nicht, warum die Entscheidung getroffen wurde“,

sagt sie. Der Beitrag an den Sozialdienst, der könne es nicht sein, wundert sie sich.

Von ihrem Mann, der an der Generalversammlung teilnahm, habe sie erfahren, dass der Austritt nur am Rande, am Ende des Berichtes der Vorsitzenden, erwähnt wurde, so die 88-Jährige, die darauf hinweist, dass die Mitglieder des Frauenvereins die Unterstützung durch die Beraterinnen des Sozialdienstes verlieren.

Sabina Wittkop-Hansen, die als Vorsitzende des Ortsvereins des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) von dem Austritt erfahren hat, hält diesen für zu kurz gedacht. „Zusammen ist man immer stärker“, sagt sie. Die Zusammenarbeit in der Minderheit, über Verbandsgrenzen hinweg,



Erika Hallmann, hier mit ihrem Mann Dieter, ist nach 60 Jahren aus dem Frauenverein Hadersleben ausgetreten (Archivbild).
UTE LEVISEN

sei doch das Schöne, resümiert sie.

Warum der Frauenverein dem Sozialdienst Lebewohl gesagt hat, weiß auch sie nicht. Doch sie ist sich sicher, dass der Vorstand Gründe gehabt haben wird.

Dabei gibt sie jedoch zu bedenken: „Selbst, wenn man das Angebot des Sozialdienstes

nicht nutzen sollte, kann man das doch in Zukunft tun.“

Sabina Wittkop-Hansen befürchtet eine Schwächung des deutsch-dänischen Zusammenlebens, weil ihrer Wahrnehmung nach im Frauenverein auch einige Menschen aus der Mehrheitsbevölkerung mitmachen und nun ohne Sozialdienst die Verbindung zwi-

schen Deutschen und Dänen geschwächt werden könnte. Ihr zufolge wird der Austritt nun auch beide hiesigen BDN-Ortsvereine beeinflussen. „Wir stehen vor Herausforderungen. Wir denken darüber nach, eine soziale Komponente hinzuzufügen.“ Dabei beabsichtigt sie, mit dem Sozialdienst zusammenzuarbeiten.

Dort, im Sozialdienst für Nordschleswig, kennt Ursula Petersen, Leiterin des Sozialdienstes, weiterhin den Grund oder die Gründe des Austritts nach eigener Aussage nicht. Dem Schreiben des Vereins, an sie adressiert, konnte sie nach eigener Aussage entnehmen, dass dieser Austritt nach einstimmigem Beschluss des Vorstandes getroffen wurde.

Wenn sie sich die anderen Satzungen der Ortsvereine ins Gedächtnis ruft, wird ihrer Erinnerung nach offengelassen, wie ein Austritt vollzogen wird. Sprich: Mit Einbezug der Mitglieder auf einer Generalversammlung oder nicht. Ursula Petersen setzt nach eigenem Dafürhalten zumindest ein Fragezeichen an einen derartigen Beschluss ohne Einbezug der Mitglieder. „Wir haben keine Verträge mit den Ortsvereinen geschlossen“, sagt sie. Um viel Geld gehe es auch nicht. Der Beitrag an den Sozialdienst sei mit 15 Kronen im Jahr pro Person niedrig.

KNIVSBERGFEST 2025

Frühstück mit dem Nordschleswiger

Sonnabend, 21. Juni 2025 von 8.30 bis 10.30 Uhr
Anmeldung bis zum 16. Juni bei Gwyn Nissen,
Tel. 2060 4564 oder E-Mail: gn@nordschleswiger.dk

Preis: 55 Kronen (Kinder von 0-9: 35 Kronen)

Der Nordschleswiger

nordschleswiger.dk

Sonderburg

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Sonderburg

 **Ilse Marie Jacobsen (rie)**
Telefon 7442 4241

 **Sara Eskildsen (esk)**
Telefon 7442 4241

Perlegade 53
6400 Sonderburg
son@nordschleswiger.dk

Traditionelle
Spargelfahrt

SONDERBURG/SØNDERBORG
Zu einer kulinarischen und kulturellen Entdeckungsreise laden am Sonnabend, 24. Mai, die Ortsvereine des Bundes Deutscher Nordschleswiger Förderkreis, Norderharde und Sonderburg ein: Bei der traditionellen Spargelfahrt stehen in Hoyer (Højer) an der Westküste Spargel-essen, Stadtführung und gemütliches Kaffeetrinken auf dem Programm.

Die Veranstalter haben einen Bus gechartert, und alle Teilnehmenden können an verschiedenen Stationen einsteigen.

Die Tour beginnt mit der Abfahrt um 10.40 Uhr am Brugsen in Schauby (Skovby), gefolgt von weiteren Haltepunkten an der Marienkirche in Sonderburg (11 Uhr), dem Bahnhof in Gravenstein (Gråsten, 11.20 Uhr) und dem Bäcker in Rinkenis (Rinkenæs, 11.25 Uhr). Weitere Haltestellen können bei Bedarf und auf Anfrage ergänzt werden.

Nach dem gemeinsamen Spargelessen in Neukirchen können die Ausflügler Hoyer näher kennenlernen. Den Abschluss bildet ein entspanntes Kaffeetrinken mit Kuchen an der Wiedau-Schleuse.

Die Rückkehr ist gegen 17.50 Uhr in Gravenstein und circa 18.30 Uhr in Schauby geplant. Die Teilnahmegebühr beträgt 300 Kronen und umfasst die Busfahrt, das Spargelessen, die Stadtführung sowie Kaffee und Kuchen. Für Nichtmitglieder liegt der Preis bei 400 Kronen.

Eine verbindliche Anmeldung ist bis zum 17. Mai erforderlich. Diese erfolgt durch Einzahlung auf das Konto 7931 1225381 sowie eine Mitteilung an Hans Borsinski unter Tel. 3024 9269 oder per E-Mail an hans.borsinski@gmail.com, oder an Jörn Petersen an joern@familiepetersen.dk.

Sara Eskildsen



Spargel satt ist angesagt.
IMAGO/RITZAU SCANPIX

Neun Strände rund um Sonderburg erhalten 2025 die Blaue Flagge

In der Sommersaison 2025 weht an neun Stränden der Kommune Sonderburg erneut die Blaue Flagge – ein internationales Gütesiegel für hervorragende Wasserqualität, Umweltmanagement und Sicherheit. Zahlreiche kostenlose Naturerlebnis-Angebote begleiten die Badesaison.

Von Sara Eskildsen

SONDERBURG/SØNDERBORG
Die Kommune Sonderburg hat für insgesamt neun ihrer Strände vom dänischen „Friluftsrådet“ die begehrte Blaue-Flagge-Auszeichnung erhalten. Dieses international anerkannte Umweltzeichen steht für strenge Standards bei Wasserqualität, Sicherheit, Umweltinformation und nachhaltiger Strandbewirtschaftung.

Für Badegäste bedeutet die gehisste blaue Flagge: Badespaß an sauberen, gepflegten Stränden mit geprüfter Wasserqualität und

umfangreichen Serviceangeboten.

Pünktlich zum Saisonstart Anfang Juni werden die Blauen Flaggen gehisst. Dann beginnt auch das vielfältige Sommerprogramm von „Naturvejlederne Sønderborg“. Mit rund 60 kostenlosen Veranstaltungen – darunter Strandsafaris, Exkursionen, Abendwanderungen, Wildkräuter-Kochkurse, Angeltouren und SUP-Ausflüge – wird die Küste zum Erlebnisraum für die ganze Familie.

Zusätzlich gibt es die Möglichkeit, für einen kleinen Unkostenbeitrag an Ausfahrten mit einem lokalen Fisch-



Das Strandmobil der Naturführerinnen und Naturführer – hier am Strand von Købingsmark – hat Wathosen in allen Größen an Bord.

SARA ESKILDSEN

kutter teilzunehmen.

Der offizielle Auftakt der Blauen Flagge-Saison findet am Samstag, dem 28. Juni,

von 10 bis 13 Uhr mit dem Event „Fisk på torvet“ auf dem Rathausplatz in Sønderborg statt. Alle Termine und

weitere Informationen sind im Veranstaltungskalender auf www.naturkalenderen.dk zu finden.

„Einsatz auf Düppel und Anerkennung für 65 Jahre Grabpflege“

Erneut hat der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge Gräber mit deutsch-dänischer Geschichte gepflegt. Eggert Mumberg berichtet vom jüngsten Einsatz und einer besonderen Grab-Freude.

DÜPPEL/DYBBØL Am Wochenende 26. und 27. April machten vier Mitglieder der Reservisten Arbeitsgemeinschaft im Volksbund ihren zweiten Einsatz in Nordschleswig. Sie wurden privat untergebracht und gepflegt. Es wurden sieben vereinzelt liegende Soldatengräber im Sonderburger Stadtgebiet, in den Düppeler Schanzen und im Dorf Düppel überholt und renoviert.

Anlässlich der Renovierung eines historischen Grabes für

zwölf preußische Gefallene aus dem Jahre 1864 in Düppel (Dybbøl) kam der Beauftragte des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Eggert Mumberg, ins Gespräch mit Birthe Jørgensen.

Birthe wohnt dem Grab gegenüber und erzählte, dass sie in diesem Jahr 65 Jahre lang dieses Grab gepflegt habe, es frei von Unkraut gehalten und Unrat entfernt habe. Da sie inzwischen das Alter von mehr als 80 Jahren erreicht habe, habe ihr Nachbar bei schwereren Ar-



Reservist Mario Grosse aus Hamburg beschriftet den Gedenkstein am Aabenraavej.

EGGERT MUMBERG

beiten, wie Heckescheiden, mit angefasst.

Als sie sah, dass Freiwillige der Bundeswehr dabei waren, „ihr“ Grab zu renovieren, kam ungehemmte Freude zum Ausbruch. „Wird

die Marmorplatte mit der Inschrift wieder weiß, malt ihr auch die Buchstaben wieder neu, wird das Kreuz an der Spitze auch wieder weiß gestrichen?“ Ja, auch die rostige Kette, die das Grab begrenzt,

wurde schwarz gestrichen.

Mumberg überreichte Birthe einen Strauß Blumen und dankte ihr für viele Jahre Arbeit. Der nächste Einsatz wird am 29. Mai und am 1. Juni sein, hier gilt es dann den Friedhöfen in Ketting, Augustenburg (Augustenborg) und Broacker (Broager).

Zum Schluss ihres Aufenthaltes hatte Mumberg für die Männer ein Rätsel zu lösen: „Wo und was ist die Gottes Grube?“ Einer der Männer hatte es herausgefunden: Dort steht ein Denkmal für schleswig-holsteinische Soldaten aus dem Jahre 1849, das auch der Renovierung bedarf. Fahrt mal hin und sucht!

Eggert Mumberg

Deutsche Schule Lunden behandelt Feuchtigkeit unter dem Dach

LUNDEN 29 Kinder hat die Deutsche Schule Lunden aktuell, und auf der Generalversammlung des Schulvorstands blickte die Einrichtung auf das vergangene Jahr zurück.

Ein Jahr mit gebäudetechnischen Herausforderungen, wie Schulleiterin Marion Petersen berichtete. „Zu bestimmten Witterungsverhältnissen begann es, nach muffigem Keller zu riechen“, beschrieb Petersen das Problem am vorigen Montag.

In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Schul- und Sprachverein für Nordschleswig (DSSV) fand die Schule die Ursache des Problems in der Zwischendecke: Beim Umbau vom Flachdach zum Satteldach war ein alter Lüftungsschacht geschlossen worden, was bei bestimmten Wetterlagen Kondensat und somit Feuchtigkeit in der

Zwischendecke verursacht.

Das Urteil der Bauexperten: Die Situation muss behoben werden, es liegt aber keine gesundheitliche Gefährdung vor. „Es ist immer noch verantwortlich zu unterrichten“, unterstrich Marion Petersen. Luftmessungen hatten gezeigt, dass in ihrem alten Büro die Belastung des Innenklimas durch den Dachschaden am höchsten, eine Nutzung aller Räume aber ungefährlich ist.

Ein Bauexperte beaufsichtigt im Auftrag des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) und des DSSV die Umbaumaßnahmen.

Sanierungskosten sind noch nicht bekannt

Wie groß der Schaden und vor allem wie hoch die Reparatur sein wird, kann der BDN aktuell noch nicht sagen. „Wir haben noch kein

konkretes Angebot eingeholt und sind dabei, die Situation zu analysieren“, sagt der Geschäftsführer des BDN, Uwe Jessen. Die Sanierung werde laufend von Raum zu Raum vorgenommen. Zu den Kosten kann der BDN noch nichts sagen.



Anfang des Jahres hat sich die Vereinigung „Kindercampus Lunden“ aufgelöst, die Deutsche Schule Lunden und der Deutsche Kindergarten Lunden sind nun organisatorisch voneinander getrennt.

SARA ESKILDSEN

Auch die Elektrik der Schule benötigte eine Überholung und musste erneuert werden. Um Kosten zu sparen, halfen die zwei Hausmeister – beides ausgebildete Elektriker – vom Deutschen Gymnasium für Nordschleswig und dem

Sozialdienst Nordschleswig dem lokalen Elektriker. „Damit die Elektrik wieder funktioniert und den gesetzlichen Regeln gerecht wird“, sagt Bernd Søndergaard, Leiter der Finanzen beim BDN.

Ansonsten erlebte die Schule ein Jahr voller Aktivitäten. Sportveranstaltungen und Feiern, ein grünes Profil mit eigenem Gewächshaus und Grillhütte, mit vielen Singstunden und Ausflügen.

Auch in diesem Jahr wird sich die Schule wieder um die grüne Flagge bewerben, die seit 2024 auf dem Gelände weht.

Bei den Vorstandswahlen wünschte Kaya von Düren keine Wiederwahl. Die 15 stimmberechtigten Elternteile wählten Katrin Weigend in den Vorstand. Jan Georg Hoff wurde als Suppleant des Vorstands wiedergewählt.

Sara Eskildsen

Sonderburg

Marianne Møller über ihr Leben als Enkelin von NSDAP-Leiter Jens Møller

Marianne Møller ist die Enkelin von Jens Møller, dem einstigen Leiter der NSDAP in Nordschleswig. Erst spät erfuhr sie von der Rolle ihres Großvaters: „Es ist sehr wichtig, manchmal den Koffer zu öffnen und zu erzählen, dass man sich auch wundert über einige Sachen.“

Von Sara Eskildsen

SONDERBURG/SØNDERBORG Marianne Møller ist die Enkelin von Jens Møller, dem ehemaligen Leiter der NSDAP in Nordschleswig. Über die Rolle ihres Großvaters erfuhr sie lange nichts: „Das war erst später in meiner Jugend, weil wir nie darüber geredet haben in meiner Familie. Eigentlich erst in meiner Teenagerzeit, als ich näher ran an meine Großmutter zog.“

Ihre Großmutter Marie „Mimi“ Møller heiratete 1925 den Tierarzt Jens Møller, das Paar bekam drei Söhne, Mariannes Vater Karsten war einer davon. Ihren Großvater hat die 62-Jährige nie kennengelernt. Jens Møller starb 1951 bei einem Verkehrsunfall, ein Jahr, nachdem er aus der Haft entlassen worden war.

Warum sich ihre Großeltern von der nationalsozialistischen Bewegung als leitendes Paar in Nordschleswig vor den Karren spannen ließen, kann sich Marianne Møller bis heute nicht genau erklären.

Bekannt ist: Bei einer Reise nach Berlin besucht der

junge Tierarzt eine Propaganda-Veranstaltung der Nationalsozialisten, hört Adolf Hitler reden und ist begeistert.

In der Familie wurde das Thema Nationalsozialismus kaum angesprochen. „Es war offenbar zu schwer. Deswegen wurde nicht drüber geredet“, erinnert sich Marianne Møller.

Auch von ihrer Großmutter „Mimi“ erhielt Marianne Møller nur bruchstückhafte Informationen: „Sie hat nicht direkt darüber geredet. Sie hat nur erzählt, dass sie immer gut befreundet war mit einem Herrn Dr. Best. Aber das ging mir ja dann erst später auf, wer das eigentlich war.“

Werner Best war ein hoher nationalsozialistischer Funktionär, Jurist und SS-Obergruppenführer. Während der deutschen Besatzung Dänemarks (1942–1945) war er als „Reichsbevollmächtigter“ der wichtigste Vertreter des NS-Regimes im besetzten Dänemark.

Erst durch Briefe und Archivmaterial, das im Zusammenhang mit einem Buchprojekt über Werner



Ilse Friis vom Deutschen Museum Nordschleswig (r.) hat viele der Briefe aus der Familie Møller gelesen. Hier ist sie im Gespräch mit Marianne Møller und Tue Søvsø, dem Veranstalter von „Die Fremden“.

KARIN RIGGELSEN

Best auftauchte, wurde Marianne Møller 2013 das Ausmaß der Familiengeschichte bewusst: „Das war dann für mich ein Zeitpunkt, wo ich viel Neues erfahren habe.“

Heute spricht sie offen über die Vergangenheit ihres Großvaters und die Geschichte ihrer Familie. Auf Einladung der Gesprächsreihe „Die Fremden“ nahm sie am Mittwochabend an einer Diskussionsrunde im Sonderburger Multikulturhaus teil.

Eine Teilnahme, die ihr gleichermaßen am Herzen und im Magen lag, wie sie verriet. „Es ist aufregend und es ist ein sehr persönliches

Thema, das mich auch sehr berührt, und so sind viele Gefühle mit im Spiel. Aber es ist mir wichtig, darüber zu reden, eben weil so lange geschwiegen wurde.“

Bis heute stellt sie sich die Frage, warum sich ihre Großeltern vom Nationalsozialismus haben begeistern lassen. „Eine Antwort habe ich von meiner Großmutter nie bekommen. Sie hat mir davon erzählt, wie sie die feinen Tafeln für die gesellschaftlichen Zusammenkünfte auf dem Hof Skovgaard eingedeckt hat. Aber ob und in welchem Umfang sie von der Ideologie der Nationalsozialisten

überzeugt war, das weiß ich nicht.“

Fest steht aber, dass Mimi Møller die Freundschaft zum ehemaligen SS-Obergruppenführer Dr. Best auch nach dem Krieg fortsetzt. Sie besucht ihn unter anderem im Gefängnis von Horsens, versorgt ihn mit Pyjama und Zahnbürste und hält eine Brieffreundschaft bei.

Eines Tages zeigt die Großmutter der jugendlichen Marianne Møller ein Buch: eine Sonderausgabe von Hitlers „Mein Kampf“. „Ich war überrascht und wusste nicht, dass man das noch haben konnte. Aber meine Großmutter hatte das

Buch aufbewahrt und mir erzählt, dass sie eine Sonderausgabe bekommen hatten.“

Inwieweit sie mit dem Inhalt des Buches vertraut war, weiß Marianne Møller nicht.

Auch Ilse Friis vom Deutschen Museum in Sonderburg, die ebenfalls am Gesprächsnachmittag teilnahm, hat auf diese Frage keine eindeutige Antwort. „Jens Møller war ein gut begabter Mann, von der Ideologie der Nationalsozialisten hat er vermutlich gewusst. Als er im Gefängnis saß, haben er und seine Frau Mimi viele Briefe geschrieben. In denen hat er Selbstzweifel geäußert, aber Mimi hat immer gesagt: ‚Zu dem Zeitpunkt, als du es gemacht hast, war es richtig und du solltest dazu stehen‘.“

Ilse Friis leitet im Deutschen Museum ein Forschungsprojekt, das Frauenschicksale in der Zeit des Nationalsozialismus bearbeitet – unter anderem das Leben von Mimi Møller.

Für Marianne Møller ist es notwendig, sich mit der eigenen Familiengeschichte auseinanderzusetzen: „Es ist sehr wichtig, manchmal den Koffer zu öffnen und zu erzählen, dass man sich auch wundert über einige Sachen. Und dass man es nicht verstecken muss. Gerade wenn man etwas vielleicht lieber nicht ansprechen möchte, sollte man es tun.“

Tausende Fische tot: Privatperson kippte vermutlich Reinigungsmittel in den Gully

Autowäsche, Fliesenreiniger oder Unkrautvernichter? Eine giftige Flüssigkeit ist jedenfalls schuld daran, dass ein Bach in Nübel vergiftet ist. „Das bisschen macht doch nichts“, denken viele, sagt Morten Ringive, der den Bredbæk beaufsichtigt. Er berichtet, was der Vorfall für die Natur am Noor bedeutet.

NÜBEL/NYBØL Es ist eine Tragödie für die lokale Natur: 352 tote Fische zwischen einem und zwei Jahren Alter hat Morten Ringive auf etwa anderthalb Kilometern Bachlauf gezählt. „Und dann liegen da noch mehrere Tausend Fische, die gerade aus dem Kies gekommen sind. Die sind ja höchstens drei Zentimeter lang. Es handelt sich also um mehrere Tausend getötete Fische“, sagt er dem „Nordschleswiger“ am Donnerstag.

Ringive ist Mitglied im Verein Vandplejen A.N.A., der unter anderem mit der Aufsicht des Baches Bredbæk bei Nübel (Nybøl) beauftragt ist. Eine Privatperson hatte die toten Fische entdeckt und den Notruf unter 112 angerufen, wie die Kommune Sonderburg mitteilt. Die hat dann am Mittwoch Ringive eingeschaltet.

Wie kann es passieren, dass in einem der fisch-

reichsten Wasserläufe der Region plötzlich Tausende Tiere sterben?

„Gift“, sagt Ringive. Zum Beispiel aus Reinigungsmitteln. Doch woher? „Es ist schwer nachzuvollziehen. Und das liegt daran, dass es aus einem Rohr kommt, das ein größeres Gebiet abdeckt. Wir können also kaum herausfinden, wo genau das Gift herkommt“, sagt er.

Sicher sei, dass es sich nicht um landwirtschaftliche Einträge handelt. „Es ist chemisch. Bei organischen Einträgen würde es im Wasserlauf ganz anders aussehen“, klärt er auf.

Wie die zuständige Abteilungsleiterin der Kommune Sonderburg (Sønderborg), Vibeke Kuntz, mitteilt, müsse die Verunreinigung schon mehrere Tage bestanden haben, bevor sie entdeckt wurde. Denn das Gift sei bereits ausgewaschen.

Bei den getöteten Fischen

handelt es sich vor allem um wilde Meerforellen – also nicht um Tiere, die ausgesetzt wurden. Im Frühjahr ziehen sie für gewöhnlich in die Ostsee. Dass noch so viele größere Fische im Bach standen, habe ihn zunächst überrascht, berichtet Ringive. „Es liegt aber einfach daran, dass wir keinen Regen hatten. Sie ziehen gerne los, wenn viel Wasser im Bach ist. Hätte es also mehr geregnet, wären also viele der jetzt vergifteten Fische ins Meer gezogen, um sich groß zu fressen“.

Laut Meteorologinnen und Meteorologen steht Dänemark eines der trockensten Frühjahre aller Zeiten bevor.



Vor allem vergiftete ein- und zweijährige Meerforellen befanden sich im Bach bei Nübel, als das Gift durch ihre Kiemen strömte.

MORTEN RINGIVE

Bisher (Stand 8. Mai) war seit Beginn der Aufzeichnungen im späten 19. Jahrhundert nur der Frühling 1974 trockener. Die Tendenz der vergangenen 20 Jahre geht eindeutig in dieselbe Richtung.

Doch schuld am Tod der vielen Fische ist nicht das Klima – sondern mutmaßlich eine Privatperson. Denn seit einiger Zeit wird das Abwasser getrennt abgeleitet: Während das Wasser aus dem Haus, etwa aus der Toilette oder dem Waschbecken, in die Kläranlage abgeleitet wird, fließen die Abwässer aus Regenrinnen und Gullys direkt in die Wasserläufe.

„Es kann sich hier also um alles Mögliche handeln. Algenentferner, Unkrautvernichter oder Dachziegelreiniger. Wenn man die Fallrohre der Regenrinnen nicht stopft, sorgt das dafür, dass viele Fische sterben müssen“, sagt Morten Ringive.

„Man muss ganz genau überlegen, was man in den Gully kippt“, mahnt er. „Aber manche interessiert das auch gar nicht. Die nehmen das gar nicht wahr. Manche kippen ihr Leben lang Zeug in die Bäche, ohne das zu registrieren, waschen ihre Autos auf der Straße und so.“

Sowohl der Versorger Sonfor als auch die Kommune und andere Akteure haben versucht, über die Gefahren aufzuklären. Doch es ist offenbar schwer, die Leute zu erreichen.

„Viele von ihnen sind noch in der alten Gewohnheit, als alles ins Klärwerk ging. Und dann gibt es auch welche, denen das einfach egal ist. Wir hören dann so etwas wie: ‚Ach, das bisschen, das ich hier habe, das macht doch nichts.‘ Aber das tut es eben doch. Einiges davon ist extrem giftig für die Wasser-

umwelt, da braucht es nicht viel, um dort unten alles abzutöten.“

Das Abwasserrohr, das das Gift in den Bach bei Nübel geleitet hat, führt nicht nach ganz oben in den Wasserlauf. Deshalb gibt es viele kleine Fische weiter oben im System, die nach unten wandern und groß werden können.

„Wir haben also etwas Glück, dass es viele Jungfische in dem Abschnitt gibt, der nicht verschmutzt wurde und weiter oben liegt“, sagt der Umweltschützer, der beruflich Marktleiter einer Grenzhandelskette ist.

„Aber es ist wirklich schade. Diese Fische am unteren Bachlauf haben ein bis zwei Jahre gelebt und waren bereit, ins Meer zu wandern. Aber dazu ist es dann nicht mehr gekommen. Und das wird sich auf diesen Jahrgang auswirken, es werden weniger Fische abwandern. Und dann gibt es leider auch weniger Fische für die Angler in diesem Jahrgang – aber auch für die Vögel und die ganze Nahrungskette.“

Bis sich der Bestand erholt hat, werden zwei bis drei Jahre vergehen, schätzt er.

Cornelius von Tiedemann

Sonderburg

Sie wollten keinen Krieg mehr – und wurden am Alsensund hingerichtet

Während die dänische Bevölkerung in Sonderburg am 5. Mai 1945 die Kapitulation Deutschlands feierte, ließ Kapitän Hugo Pahl auf seinem Schiff auf dem Alsensund elf deutsche Matrosen hinrichten. Ein Verbrechen, das nie gesühnt wurde.

Von Sara Eskildsen

SONDERBURG/SØNDERBORG

Nach Jahren im Kriegsdienst will Gustav Ritz einfach nur nach Hause. Als die Kapitulation der deutschen Truppen bekannt wird, sieht er mit den anderen Matrosen auf dem Minensuchboot M 612 in Sonderburg die Möglichkeit. Der junge Soldat aus Polen war mit 18 Jahren gegen seinen Willen für die Kriegsmarine rekrutiert worden. Als ganz Dänemark und auch die Bevölkerung in Sonderburg die Kapitulation der Wehrmacht feierte, verweigerte er zusammen mit seiner Mannschaft in Sonderburg die Weiterfahrt.

Für Gustav und zehn Matrosen endete der Wunsch nach einem Ende des Krieges tödlich: Sie werden am 5. Mai wegen „militärischen Auftritts“ in einem Standgericht zum Tode verurteilt, erschossen und in den Alsensund geworfen.

So jährt sich nach 80 Jahren ein kaum bekanntes Kriegsverbrechen, das in Sonderburg mit einer Gedenkstunde in den Fokus rückt (siehe Infokasten).

Bereits am Abend des 4. Mai 1945 erfahren die Matrosen von der Teilkapitulation, die für Dänemark, die

Niederlande, Belgien und Nordwestdeutschland gilt. Dennoch befiehlt ihr Kommandant, Oberleutnant zur See Dietrich Kropp, am nächsten Morgen die Weiterfahrt Richtung Kurland. Vermutlich, um deutsche Soldaten und Flüchtlinge zu evakuieren. Die Mannschaft widersetzt sich, setzt die Offiziere fest und beschließt, nach Kiel zurückzukehren. Gustav will zurück in sein Heimatland Polen, wo er der deutschen Minderheit angehört.

Standgericht in Sonderburg

Doch der Versuch, dem Krieg zu entkommen, scheitert. Deutsche Schnellboote versperren im Alsensund bei Sonderburg die Weiterfahrt. Ein Offizierskommando entert das Schiff, 20 Matrosen werden als „Rädelsführer“ festgenommen. Auch Gustav Ritz. Noch am selben Abend findet ein Standgericht auf dem M 612 statt: Elf Matrosen werden zum Tode verurteilt, vier weitere zu Zuchthausstrafen, fünf freigesprochen.

Keine Strafverfolgung für die Verantwortlichen
Kapitän zur See Hugo Pahl, der im Sonderburger Schloss



Die Einheit von Gustav Ritz, einem der Marinesoldaten, die in Sonderburg hingerichtet wurden.

PRIVAT

amtiert, bestätigt die Todesurteile – obwohl nach der Kapitulation solche Urteile nur mit Genehmigung der britischen Besatzung hätten vollstreckt werden dürfen.

Zwischen 23.25 Uhr und 1 Uhr werden die elf Matrosen auf dem Bug des Schiffes erschossen und ihre Leichen, mit Torpedoteilen beschwert, im Alsensund versenkt. Im Sommer und Herbst 1945 werden sieben der Toten an der Küste angeschwemmt und auf dem Sonderburger Ostfriedhof an der Christianskirche beigesetzt. Jürgen Karwelat von der

Geschichtswerkstatt Berlin hat den Fall zusammen mit der mittlerweile verstorbenen Museumsinspektorin Inger Adriansen recherchiert und herausgefunden: Die Verantwortlichen mussten sich für diese Hinrichtungen nie strafrechtlich verantworten.

In einem Parallel-Prozess wegen der Erschießungen in der Gelteringer Bucht spielten die Ereignisse in Sonderburg nur beiläufig eine Rolle. Gegen den Gerichtsherrn des Standgerichtsverfahrens und Führer der Minenschiffe, Hugo Pahl, wurde zwar 1950

ein Ermittlungsverfahren eingeleitet, aber eingestellt, nachdem der Dönitz-Adjutant Walter Lüdde eidesstattlich erklärt hatte, er halte es für absolut sicher, dass Pahl nichts von der bedingungslosen Kapitulation gewusst habe.

Jürgen Karwelat sagt: „Sollten etwa die Matrosen besser informiert gewesen sein als der Kommandierende der Flotte? Pahl hatte seinen Befehlssitz im Schloss am Rande der Stadt. Am Abend des 5. Mai feierte die Bevölkerung das Kriegsende. Überall wehte der dänische Dannebrog.

Die Widerstandsbewegung nahm Verhaftungen vor: Dies soll Pahl nicht bemerkt haben?“

Pahl lebte unbehelligt als Fabrikant und Eigentümer der Heßler-Kalkwerke in Wiesloch in Baden-Württemberg. Rudolf Petersen, der Kommandant der Schnellboote, der später teilweise als die treibende Kraft für das Standgericht bezeichnet wurde, wurde nach 1945 Chef der nautischen Sektion im Hydrographischen Institut in Hamburg und wohnte Ende der 1960er-Jahre in Flensburg. Dietrich Kropp, der Kommandant von M 612, wurde nach dem Krieg Postoberinspektor in Bremen. Mittlerweile sind alle drei tot.

Gedenkstein erinnert an Schicksal der Soldaten

Jahrzehntelang blieb das Schicksal der jungen Männer unbeachtet. Erst vor fünf Jahren entstand auf Initiative von Jürgen Karwelat ein Gedenkstein an der Hafenfront von Sonderburg. Er erinnert an die elf Matrosen, deren Leben in den letzten Stunden des Krieges sinnlos ausgelöscht wurde – und mahnt, das Unrecht nicht zu vergessen.

Jürgen Karwelat arbeitete für die Gedenkstein-Initiative mit Inge Adriansen, dem Politiker Frode Sørensen und dem ehemaligen Chefredakteur des „Nordschleswigers“, Siegfried Matlok, zusammen.

Sonderburg wägt den Umgang mit digitalen US-Diensten ab

Cyberisiken, Spionagegefahr, Abhängigkeit von US-Diensten – die Kommune Sonderburg blickt mit wachsender Sorge auf die digitale Entwicklung. Angesichts der Warnungen im Geheimdienstbericht „Udsyn 2024“ rückt die Frage nach sicherem Datenumgang und europäischen IT-Alternativen immer mehr in den Fokus.

SONDERBURG/SØNDERBORG

Es ist ein alltägliches Szenario: Microsoft Teams, Outlook, OneDrive – digitale Werkzeuge, die für viele Behörden und Unternehmen unverzichtbar sind. Doch hinter der scheinbaren Selbstverständlichkeit schwirren Fragen zur Datensicherheit und zu den möglichen Risiken durch amerikanische Technologie-Dienste, die immer lauter werden.

In der Kommune Sonderburg wird diese Diskussion zunehmend ernst genommen. Die zunehmende Sorge vor Cyberisiken, Spionagegefahren und der Abhängigkeit von amerikanischen Tech-Giganten führt zu einer kritischen Bestandsaufnahme der digitalen Infrastruktur.

Die Kommune Sonderburg verwendet derzeit sowohl

digitale US-Dienste als auch europäische Alternativen. In einer schriftlichen Stellungnahme an den „Nordschleswiger“ erklärt die Kommune: „Wir haben eine breite Palette digitaler Werkzeuge im Einsatz und führen regelmäßige Gespräche über Datensicherheit. Risikobewertungen sind ein fester Bestandteil unserer Strategie.“

Alarmzeichen aus dem Sicherheitsapparat

Der Dänische Militärische Nachrichtendienst (Forsvarets Efterretningstjeneste) habe es laut der Kommune in seinem Bericht „Udsyn 2024“ deutlich gemacht: Russland, Cyberangriffe, digitale Erpressung und gezielte Spionage – die Bedrohungen aus dem digitalen Raum sind real und stellen eine wachsende Gefahr dar.

Diese Einschätzungen treffen auch in Sonderburg auf offene Ohren. „Das gibt Anlass zur Sorge und zu einem verstärkten Fokus auf Sicherheit“, heißt es aus dem Rathaus.

Unternehmen suchen nach Alternativen

Der Bericht „Udsyn 2024“ richtet den Blick insgesamt auf die Verwundbarkeit digitaler Infrastrukturen – und damit auch auf die Abhängigkeit von außereuropäischen Tech-Plattformen. In diesem Zusammenhang geraten zunehmend auch die politischen Entwicklungen in den USA in den Fokus.

Immer mehr dänische und europäische Organisationen sowie Unternehmen denken laut „Ingeniøren“ darüber nach, ihre Daten aus der Cloud amerikanischer Anbieter zu holen. Die deutsche Firma „Nextcloud“ etwa hat in diesem Jahr bereits einen Anstieg der Anfragen um 70 Prozent im Vergleich zum Vorjahr verzeichnet – auch aus Dänemark.

Frank Karlitschek, Geschäftsführer von „Nextcloud“, erklärt gegenüber

„Ingeniøren“, dass viele Organisationen sich auf eine „Plan B“-Strategie vorbereiten. „Einige wollen sofort wechseln, andere suchen nach einer Ausstiegsstrategie“, so Karlitschek. Die zunehmenden geopolitischen Spannungen zwischen der EU und den USA – von Handelszöllen bis hin zu sicherheitspolitischen Fragen – hätten das Misstrauen gegenüber den US-Diensten weiter verstärkt.

Auch Branchenverbände wie „Dansk Erhverv“ betonen: Europa muss digital souverän werden – ohne sich dabei vollständig von den USA abzukoppeln. Es gehe um eine neue Balance zwischen globaler Kooperation und europäischer Kontrolle über sensible Infrastrukturen.

In Sonderburg begegnet man einem radikalen Bruch mit US-Diensten ebenfalls mit Zurückhaltung und setzt stattdessen auf pragmatisches Handeln. „Wir analysieren fortlaufend unsere digitalen Werkzeuge und prüfen genau, mit welchen Partnern wir Daten teilen.

Dabei schauen wir nicht nur auf die Effizienz, sondern auch auf den Datenschutz und die Sicherheit“, heißt es aus dem Rathaus.

Damit steht die Kommune Sonderburg exemplarisch für viele öffentliche Einrichtungen, die sich mit der drängen-

den Frage auseinandersetzen müssen: Wie viel digitale Unabhängigkeit ist richtig und möglich, wenn zentrale Technologien von US-Anbietern stammen – in einer Welt, in der Daten zunehmend als geopolitisches Druckmittel fungieren? *Lorcan Mensing*

Stiftung „Mariaheim“

Sonderburg

Wohnung ab 1. Juni 2025 zu vermieten

Eine renovierte 1-Zimmer Wohnung mit Kammer, 55 m², Erdgeschoss.
Kaltmiete: 4.227,- Dkr. p. M., a-conto Wärme & warm Wasser: 350,- Dkr. p. M., a-conto Strom: 300,- Dkr. p. M.
Alles in Allem 4.877,- Dkr. p. M.

Die Stiftung Mariaheim in Sonderburg hat zum Ziel, älteren, gesunden, selbstständigen Frauen der Deutschen Minderheit gute und günstige Wohnungen zu bieten.
Sollte es aus der Zielgruppe keine Bewerberinnen geben, kann an andere Personen vermietet werden, weshalb wir alle Interessenten auffordern sich zu melden.

Information: Vorstandsvorsitzende
Joan Bech Jensen, Tel. +4524250549
Schriftliche Bewerbung an: **Stiftung Mariaheim, Vorstand, Møllegade 15, 6400 Sønderborg.**

Sozialdienst – Soziales



Bei der Versammlung im Saal des Mariaheims, den der Frauenbund regelmäßig für Veranstaltungen nutzt



Renate Weber-Ehlers, Vorsitzende des Frauenbunds Sonderburg.

Frauenbund freut sich über Guthaben und will Heizkosten davon bezahlen

Der Frauenbund Sonderburg hat auf seiner Generalversammlung Bilanz gezogen. Die zehn Anwesenden diskutierten auch eine Satzungsänderung.

Von Sara Eskildsen

SONDERBURG/SONDERBORG Der Frauenbund Sonderburg hat aktuell 26 Mitglieder, und rund ein Drittel kam kürzlich zur Generalversammlung in den Saal des Mariaheims.

Offene Nachmittage und Abende mit Vorträgen, Adventsfeier, Ausflüge, Klößen-Essen und Fastnacht-Feier – die insgesamt 15 Veranstaltungen des Frauenbunds waren „zufriedenstellend besucht“, so die Vorsitzende Renate Weber-Ehlers.

„Aber der Vorstand macht sich Gedanken, ob und wie man mehr Mitglieder zur Teilnahme bewegen kann.“

Seit Februar 2025 hat der Frauenbund Sonderburg ein aktives Facebook-Profil, über

das das Programm und Infos über den Verein einzusehen sind. Ein Versuch, den Verein präsenter zu machen, unterstrich die Vorsitzende.

Das Stuhlturnen in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Jugendverband für Nordschleswig sei 2024 „ohne gültigen Grund eingestellt worden“, sagt die Vorsitzende.

Eine finanziell positive Entwicklung gab es 2024: Mithilfe des ehemaligen Revisors der Stiftung Mariaheim, Henning Friedrichsen, entdeckte man ein altes Guthaben des Frauenbundes Sonderburg bei der Stiftung von rund 57.000 Kronen, das in die Jahresabrechnung 2024 zurückgeführt werden konnte. Von diesem Geld will der Frauenbund in den kommenden Jahren die jährlichen Heizkosten für den Saal bezahlen, die sich 2024 auf rund 4.000 Kronen beliefen.

„Das Guthaben stammt aus einer Zeit, bevor Henning Friedrichsen Revisor war. Er hat sich daran erinnert, und

er hat in den alten Akten geforscht und herausgefunden, dass es dieses Guthaben gibt. Das geht aus den Unterlagen der Stiftung hervor. Jetzt haben wir es auf die Jahresabrechnung des Frauenbundes zurückgeführt“, erläutert die Vorsitzende.

Bei den Wahlen standen Vorstandsmitglied Waltraut Thrams und Renate Weber-Ehlers zur Wahl. Beide nahmen eine Wiederwahl für die kommenden drei Jahre an. Ein seit 2023 vakanter Vorstandsposten konnte auch diesmal nicht besetzt werden.

Beim Punkt Satzungsänderungen verabschiedeten die Mitglieder nach längerer Diskussion über die passende Frist fürs Einreichen von Änderungsvorschlägen, dass Vorschläge bis spätestens 1. März eingereicht sein müssen. Festgelegt hat der Verein

in dem Zusammenhang auch, dass die Generalversammlung stets im April oder Mai stattfindet.

Das nächste Treffen des Frauenbunds ist im Mariaheim am Montag, 26. Mai. Dann findet der Saisonabschluss ab 14.30 Uhr statt.



Waltraut Thrams (r.) und Bodil Sylvest Jensen trugen die Kuchen und Torten für die Kaffeetafel auf.

FOTOS: SARA ESKILDSEN

Mit dem Sozialdienst Fördekreis auf Tour zwischen Naldtang und Nordalsen

Nordschleswig zu Fuß neu entdecken: Der Sozialdienst Fördekreis lädt im Frühsommer an mehreren Terminen zu Wanderungen und Spaziergängen ein. Die Übersicht über alle Veranstaltungen.

GRAVENSTEIN/GRÄSTEN Der Sozialdienst Fördekreis organisiert im Mai und Juni eine Reihe von Wanderungen und Spaziergängen in der gesam-

ten Kommune Sonderburg (Sønderborg) und darüber hinaus.

Die Wanderungen werden von verschiedenen Perso-

nen vor Ort betreut und angeführt. Eine Anmeldung ist nicht notwendig.

Auftakt: Eine Wanderung mit Lerneffekt

Die erste Wanderung startet am 6. Mai. Rainer Naujeck wird die Teilnehmenden im Ulderuper Wald durch die Natur führen – und

über Bäume und Pflanzen informieren. Eine Naturwanderung mit Lerneffekt: „Wir benennen Blätter und Pflanzen und lernen die Natur besser kennen. Es gibt beispielsweise Waldmeister, Goldnessel und Knoblauchsrauke, also auch Pflanzen, die man essen und nutzen kann.“

Mitwandern und etwas Gutes tun

Die Teilnahmegebühr beträgt 20 Kronen und ist für Weihnachtspakete vorgesehen, mit denen der Sozialdienst bedürftige Familien unterstützt.

Weitere Informationen sind bei Rainer Naujeck unter der Telefonnummer 42

72 49 11 oder per E-Mail an rainernaujeck@outlook.dk erhältlich.

Außerdem organisiert der Sozialdienst Fördekreis auch kürzere Spaziergänge für Menschen mit Gehbehinderungen. Mehr dazu hier sowie im unten stehenden Infokasten.

Sara Eskildsen

TERMINE UND STARTPUNKTE

- 20. Mai: Skeldekobbøl 43, 6310 Broager (Leitung Dieter Jessen)
- 27. Mai: Sandbjergvej 102, Sandbjerg Gods (Leitung Helene Iwersen)
- 10. Juni: Parkplatz gegenüber der Naturschule, Stokkebrovej 1B, 6340 Kruså (Leitung Cornelia Simon)
- 17. Juni: Nedervej 26, Mjels Mark, 6430 Nordborg (Leitung Sara Eskildsen)

Alle Wanderungen beginnen dienstags um 19 Uhr.



Diesen Spazierweg auf Nordalsen entdecken die Teilnehmenden der letzten Wanderung am 17. Juni, wenn die Tour durch Meelsfeld führt.

SARA ESKILDSEN

KURZE SPAZIERGÄNGE 2025

- 20. Mai: Alsensund (Nedre Parkeringsplads, Alsion, Sonderburg)
- 27. Mai: Løddenmose (Stærevænget, Broacker)
- 3. Juni: Schlossee Gravenstein (Parkplatz Engparken, Gravenstein)
- 10. Juni: Trillen (Parkplatz kurz vor Höruphaff, Sdr. Landevej)
- 17. Juni: Mølleddammen (Møllevang, Sonderburg)
- 24. Juni: Alnor/Trappen (Violvej 5, Alnor)

Startzeit ist jeweils um 10.30 Uhr.

Sport

SPORTREDAKTION

 **Sportredakteur**
Jens Kragh Iversen
(jki)
Telefon 7332 3057

Skibbroen 4
6200 Apenrade
sport@nordschleswiger.dk

Sønderjyske HH
zittert sich zum
Klassenerhalt

GRINDSTED Die Handballer von Sønderjyske HH spielen auch in der kommenden Saison in der besten dänischen Liga. Mit einem 30:30-Unentschieden am vorletzten Spieltag in Grindsted haben die Hellblauen den einen Punkt geholt, der zum Klassenerhalt reicht.

Eine Niederlage hätte eine Zitterpartie am letzten Spieltag gegen Ringsted bedeutet, wo der Verlierer in die Relegationsspiele gegen einen Erstdivisionär rutschen könnte, doch nun hat Sønderjyske HH noch die Möglichkeit, die Abstiegsrunde zu gewinnen.

„In dieser verdammten Abstiegsrunde sind schon große Klubs in Schwierigkeiten geraten. Ob man es zugibt oder nicht, da schleicht sich die Angst in den Hinterkopf, dass es schiefgehen könnte. Wir hatten nach dem Auftakt-sieg gegen Ribe-Esbjerg nicht gedacht, dass es noch eng werden würde, aber die Ergebnisse wollten es anders. Wir sind voller Freude und Erleichterung, dass es vorbei ist und wir nach vorn blicken können“, sagt Sportmanager Thomas Mogensen zum „Nordschleswiger“.

Bis zum Ende musste gezittert werden. Sønderjyske HH hatte aus einem Drei-Tore-Rückstand in der ersten Halbzeit bis zur 50. Minute eine Drei-Tore-Führung gemacht. Nicolaj Jørgensen war der überragende Spieler mit 14 Toren aus 15 Versuchen, doch als er in der Schlussphase dreimal in Folge scheiterte und sich einen technischen Fehler leistete, glich Grindsted eine Minute vor Schluss zum 29:29 aus.

Erst als Sebastian Augustinussen zehn Sekunden vor Spielende das Tor zur 30:29-Führung erzielte, konnten die Hellblauen erleichtert aufatmen.

„Solche Spiele haben wenig mit Handball zu tun. Die Angst vorm Scheitern ist größer als der Wunsch, etwas zu erreichen. Das macht keinen Spaß. Wir freuen uns aber, dass wir das erste Ziel geschafft haben, und haben noch die Möglichkeit, am Sonnabend in einer vollen Skansen die Abstiegsrunde zu gewinnen“, so Thomas Mogensen.

Nicolaj Jørgensen (14/1), Ebbe Stankiewicz (4), Gabriel Setterblom (3), Nikolaj Svalastog (2), Jacob Bagersted (2), Magnus Fredriksen (2), Sebastian Augustinussen (2) und August Wiger (1) erzielten die Tore von Sønderjyske HH. *Jens Kragh Iversen*

Meistertrainer traurig über das
Ende des SønderjyskE-Abenteuers

SønderjyskE Ishockey hat die Trennung von Anders Førster bestätigt. Ein Jahr nach dem Gewinn der dänischen Eishockeymeisterschaft muss der 37-Jährige gehen.

Von Jens Kragh Iversen

WOYENS/VOJENS Anders Førster ist nicht mehr Cheftrainer von SønderjyskE Ishockey. Der dänische Meister von 2024 hat die Trennung, die der „Nordschleswiger“ bereits in der vergangenen Woche vermelden konnte, bekannt gegeben.

„Ich bin traurig, dass das Abenteuer hier enden muss, aber ich wünsche SønderjyskE Ishockey alles Gute für die Zukunft“, sagt Anders Førster in einer Pressemitteilung. Der Meistertrainer war am

20. Januar mit Stresssymptomen krankgeschrieben und vom bisherigen Co-Trainer Casper Stockfisch abgelöst worden. SønderjyskE Ishockey hat sich für eine Fortsetzung der Zusammenarbeit mit Stockfisch als Cheftrainer entschieden und gegen eine Rückkehr von Anders Førster.

Der 37-Jährige spielte sieben Jahre im SønderjyskE-Trikot und war nach seinem Karriereende 2021 zwei Jahre Co-Trainer, bevor er im Oktober 2023 nach der Trennung von Mario Simioni die Cheftrainer-Rolle übernahm.



Anders Førster konnte mit dem soliden Auftritt in Aalborg zufrieden sein.

KARIN RIGGELSEN

Anders Førster gelang es in der Saison 2023/24, eine Einheit zu formen, die Pokalsieger und Meister wurde, biss sich aber in der folgenden Saison an einem unharmonischen Kader, in dem nicht im-

mer an einem Strang gezogen wurde, die Zähne aus und hatte nicht mehr die Rückendeckung in der Umkleidekabine. „Es ist ein harter Job, Cheftrainer zu sein, und wir waren natürlich traurig, als Anders

Førster krankgeschrieben wurde. Zum Glück ist er mittlerweile wieder gesund. Ich kann Anders nicht genug für die enormen Anstrengungen danken, die er für SønderjyskE Ishockey unternommen hat, zuerst als Spieler, dann als Assistenz- und zuletzt als Cheftrainer“, so Sportdirektor Klaus Rasmussen.

„Ich möchte SønderjyskE Ishockey für all die großartigen Erfahrungen danken, die ich im Laufe der Jahre sowohl als Spieler als auch als Trainer gemacht habe. Darüber hinaus möchte ich allen fantastischen Fans danken, die mich während meiner Zeit bei SønderjyskE Ishockey so herzlich aufgenommen und unterstützt haben“, sagt Anders Førster.

„Ein Klassenerhalt, mit dem nicht unbedingt zu rechnen war“

Für den Landesteil ein gutes Gefühl, dass der Überlebensinstinkt nur in den zwei dunklen Jahren mit amerikanischen Eigentümern den Sønderjyske-Fußballern kurzzeitig abhandengekommen war. Ein Kommentar von Sportredakteur Jens Kragh Iversen.

HADERSLEBEN/HADERSLEV Sønderjyske spielt auch in der kommenden Saison in der Fußball-Superliga. Der Klassenerhalt ist für den Aufsteiger bereits am drittletzten Spieltag in trockenen Tüchern.

Die Hellblauen waren in Silkeborg nicht in der Lage, die letzten Meter über die Ziellinie zu laufen, der Ausrutscher von AaB brachte Sønderjyske dennoch ins Ziel. Von Schützenhilfe zu sprechen, wäre aber völlig daneben.

Die Sønderjyske-Kicker haben aus eigener Kraft und in beeindruckender Manier die Dauerkarte im Oberhaus erneuert.

Eine bemerkenswerte Leistung eines Aufsteigers, der mit dem vermutlich kleinsten Budget aller Superliga-Klubs in die Saison gegangen

war. Das darf man nicht vergessen.

Vier Siege, zwei Unentschieden und zwei Niederlagen lautet in der Abstiegsrunde die Bilanz für die Mannschaft, die auf einem Abstiegsplatz in die Abstiegsrunde gegangen war, aber als es darauf ankam, die direkten Konkurrenten im Abstiegs-kampf im Griff hatte und auch besiegte.

Und das, obwohl Sønderjyske nach einer ordentlichen ersten Saisonhälfte im Winter in die Krise rutschte. Nach einer verkorksten Saisonvorbereitung folgte eine längere Phase, in der Sønderjyske wie ein Absteiger aussah, zumindest weitaus schwächer als noch in der ersten Saisonhälfte. Auch weil Sportchef Casper Daather im Wintertransferfenster nicht immer eine glückliche Hand hatte.

Die größte Verstärkung im Winter war die „Reaktivierung“ von Marc Dal Hende. Der 34-Jährige war im letzten Jahr seiner Sønderjyske-Zeit in eine Rolle als Mentor und Kulturträger gerutscht, der nur in der Umkleidekabine und auf dem Trainingsplatz weiter von großer Bedeutung war, aber in der Superliga nur noch zu Kurzeinsätzen kam.

Aus der Not heraus musste er wieder ran, und der alte Krieger hauchte einer verunsicherten Mannschaft die Siegermentalität ein, die am Ende zum unerwartet sicheren Klassenerhalt führte.

Über die ganze Saison betrachtet, sticht aber ein anderer Name heraus: Thomas Nørgaard. Der Trainer hat mit einem festen Konzept einen Aufsteiger in eine Mannschaft verwandelt, die gegen höher einzustufende Gegner nicht nur bestehen, sondern einige davon auch hinter sich lassen konnte. Und er war sich auch nicht zu schade, sein Konzept mit Ballbesitz-Fußball ein klein wenig zu justieren, als dies in der Ab-

stiegsrunde erforderlich war.

Der Erfolgstrainer wird über das Saisonende hinaus nur schwer zu halten sein, obwohl er noch bis 2027 einen Vertrag besitzt. Er ist für größere Adressen ein attraktiver Trainer. Thomas Nørgaard dürfte bei einem Traditionsklub wie OB ganz weit oben auf der Liste stehen, wenn sich der Superliga-Rückkehrer nach einer holprigen Aufstiegssaison für eine Trennung von Søren Krogh entscheiden sollte. Hier fehlte zuletzt das Bekenntnis zum Trainer.

Ob OB oder nicht. Die Frage ist, ob Thomas Nørgaard sich bei Sønderjyske eine weitere Saison mit Abstiegs-kampf antun will, noch einmal mit einer Sønderjyske-Mannschaft über sich hinauswachsen? Denn auch nach dem beeindruckenden Klassenerhalt im ersten Jahr nach dem Wiederaufstieg wird Sønderjyske in der neuen Saison wieder zu den größten Favoriten auf den Abstieg gehören, nach dem FC Fredericia vielleicht sogar der zweitgrößte.

Für das Fußball-Flaggschiff des Landesteils war der Klassenerhalt der nächste wichtige Schritt beim Wiederaufbau des Klubs. Sønderjyske muss aber weiter zulegen, als Klub wachsen, denn die nächste Saison wird keineswegs einfacher. Und das mit einem Kader, der auf einigen Positionen mit Sicherheit verändert wird und neu aufgebaut werden muss, denn einige Stammspieler werden vermutlich nicht zu halten sein.

Das ist aber alles Zukunftsmusik. Jetzt wird erst einmal gefeiert, und das nicht zu knapp.

Bei Sønderjyske werden die Klassenerhalte traditionell wie eine Meisterschaft gefeiert, und mit diesem bemerkenswerten Klassenerhalt war nicht unbedingt zu rechnen.

Für den Landesteil ein gutes Gefühl, dass der Überlebensinstinkt nur in den zwei dunklen Jahren mit amerikanischen Eigentümern den Sønderjyske-Fußballern kurzzeitig abhandengekommen war. *Jens Kragh Iversen*

SønderjyskE-Frauen mit vielen neuen Gesichtern

APENRADE/AABENRAA SønderjyskE Kvindehåndbold hat am Donnerstag gleich drei neue Spielerinnen und einen neuen Co-Trainer vorgestellt.

Rückraumspielerin Sofia Steinholt (22) kehrt von Ystad IF aus Schweden nach Dänemark zurück, während Sarah Ernebjerg (29) von Skanderborg Håndbold und die schwedische Nationalspielerin Sofie Börjesson (27) von Nykøbing Falster Håndbold das neue Duo im SønderjyskE-Tor ausmachen werden.

Neu an der Seitenlinie wird Tobias Møller sein, der nach

Stationen wie GOG, Aalborg und Aarhus vor einem Jahr seine aktive Karriere bei Sønderjyske HH beendete und dort Talentchef wurde. Der 35-Jährige löst als Co-Trainer Mikael Jensen ab. „Der Kader ist noch nicht ganz komplett. Ich wünscht mir eine zusätzliche Spielerin, aber wir haben jetzt eine gute Mannschaft, dementsprechend mache ich mir jetzt keinen Stress“, sagt Peter Nielsen, Cheftrainer und Sportchef in Personalunion, zum „Nordschleswiger“.

Es wird eine SønderjyskE-Mannschaft mit vielen neuen Gesichtern sein, denn nicht

weniger als sieben Handballerinnen werden den Verein verlassen: Melissa Petrén (Hallby/Schweden), Stine Broløs (Viborg HK), Nora Persson (Horsens HH), Sara Ibranovic (Roskilde), Nicoline Olsen (Karriereende), Josefine Dragenberg (Toulon/Frankreich) und Ida Lagerbon-Iversen (Ziel unbekannt).

Von den vielen Ausfällen in der laufenden Spielzeit werden aber viele Handballerinnen zur neuen Saison wieder ins Team zurückkehren: Louise Ellebæk, Line Uno, Sarah Paulsen, Filippa Nyman und im Laufe der

Saison auch Pernille Johannsen.

Fest eingebunden werden auch die talentierten Nachwuchsspielerinnen Sidsel Mattesen aus Sonderburg (Sønderborg), die bereits einige Ligaspiele auf Linksaußen absolviert hat, sowie die erst 17-jährige Ungarin Virag Fazekas, die vor knapp einem Jahr nach Dänemark kam und am vergangenen Wochenende mit der U17-Mannschaft von SønderjyskE Silber bei der dänischen U17-Meisterschaft gewann.

„Ich freue mich darauf, Teil einer Mannschaft mit sowohl Talent als auch Erfahrung

zu werden. Es ist eine interessante Mischung mit viel Potenzial. Ich hoffe, dass ich meine Erfahrung aus meiner aktiven Zeit und eigene Ideen einbringen kann“, sagt der neue Co-Trainer Tobias Møller.

Nach den Abgängen von Stine Broløs und Nora Persson wird es ein komplett neues Team im SønderjyskE-Tor geben. „Wir hatten in den vergangenen Jahren ein starkes Duo im Tor. Beide haben sich positiv entwickelt und hinterlassen große Fußstapfen, aber ich glaube, dass wir ein starkes Duo bekommen“, sagt der Sportchef. *Jens Kragh Iversen*

Dänemark

Mitten im Sicherheitsalltag: Mette Frederiksen besuchte das Heimwehrzentrum in Seegaard

„Ihr seid das freundliche Gesicht Dänemarks“ – mit diesen Worten dankte Ministerpräsidentin Mette Frederiksen den Freiwilligen der Heimwehr in Seegaard. Ihr Besuch unterstrich, wie wichtig das Ehrenamt für Dänemarks Sicherheit geworden ist.

Von Lasse Schjødte Lorentzen und Frederik Brogaard/Jydske-Vestkysten

SEEGAARD/SØGÅRD Begleitet von Stacheldraht entlang der Zufahrt traf Dänemarks Ministerpräsidentin Mette Frederiksen am Donnerstagvormittag in der Seegaard-Kaserne bei Apenrade (Aabenraa) ein, um sich über die Arbeit der dänischen Heimwehr (Hjemmeværnet) zu informieren.

Nach einem herzlichen Empfang durch die freiwilligen Heimwehrangehörigen wurde die Regierungschefin in einen Besprechungsraum geführt, wo Offizierinnen und Offiziere ihr eine Übersicht über die aktuellen Aufgaben der Heimwehr gaben.

Im Mittelpunkt der Unter- richtung stand unter ande- rem die Rolle der Heimwehr im Rahmen der Operation „Atlantic Resolve“, einer Ini- tiative der USA zur Stärkung der NATO-Präsenz in Osteu- ropa. Dabei wird auch der Ha-

fen von Esbjerg genutzt, um amerikanisches Militärgerät auf das europäische Festland zu bringen. Die Heimwehr unterstützt bei der Koordina- tion mit anderen dänischen und internationalen Stellen. Zwischendurch erkundigte sich Mette Frederiksen bei den Anwesenden, was sie im zivilen Leben beruflich ma- chen – schließlich handelt es sich bei der Heimwehr um eine Freiwilligenorganisa- tion.

Ein Heimwehrangehöriger berichtete, dass er Mitinha- ber eines Unternehmens sei, das Mähroboter vertreibt, während ein anderer als IT- Systemverantwortlicher im Pflegebereich der Kommune Sønderburg (Sønderborg) arbeitet.

„Okay, das sind wirklich ganz unterschiedliche Tätig- keiten“, stellte die Minister- präsidentin anerkennend fest.

Neben Gesprächen und Einblicken in den Alltag der Freiwilligen durfte die Mi-



Staatsministerin Mette Frederiksen wurde bei ihrem Besuch in Seegaard von Hans Andersen (V, links) begleitet. Der Folketingsabgeordnete wurde vor einem Jahr zum Beauftragten der dänischen Heimwehr benannt. Die Ministerpräsidentin wurde von Heimwehrchef Gunner Arpe Nielsen (rechts) in Empfang genommen.

KARIN RIGGELSEN

nisterpräsidentin auch selbst ein Stück Heimwehr-Technik erleben: Sie nahm im Füh- rerstand eines Mannschafts- transportfahrzeugs Platz, während zwei Freiwillige ihr das Fahrzeug und dessen Ausstattung erklärten.

Zum Abschluss ihres Be- suchs hielt Mette Frederik- sen eine kurze Ansprache vor den versammelten Frei- willigen und dankte ihnen für

ihr Engagement: „Ich möchte ehrlich sagen, dass ich ein bisschen mit euch prahlen möchte – mit der Arbeit, die ihr leistet. Auch wenn sich bereits viele engagieren, wol- len wir noch mehr Menschen für diese wichtige Aufgabe gewinnen. Vielen Dank für euren Einsatz – ihr seid das freundliche Gesicht Däne- marks, das die Heimwehr für mich ausmacht.“

In den kommenden Jah- ren wird das dänische Militä- r deutlich aufgestockt – und das betrifft nicht nur die Be- rufssoldatinnen und -solda- ten. Auch die Heimwehr wird nach den Worten der Mini- sterpräsidentin eine größere Rolle spielen.

„Wir haben zusätzliche Mittel für die Heimwehr be- reitgestellt und neue Ent- scheidungen getroffen. Alle

können sehen, wie verletz- lich eine moderne Gesell- schaft ist – etwa wenn das Stromnetz ausfällt, wie wir es jüngst in Südeuropa erlebt haben. Die Lage in der Ost- see ist angespannt, und die Gefahr von Angriffen auf kri- tische Infrastruktur wächst. Genau hier ist die Heimwehr ein entscheidender Faktor. Deshalb ist es so wichtig, dass sich viele Menschen freiwillig melden“, sagte Mette Frede- riksen gegenüber „Jydske- Vestkysten“.

Der großflächige Strom- ausfall in Spanien und Por- tugal in dieser Woche habe gezeigt, wie empfindlich auch Dänemark in bestimm- ten Bereichen sei. Dennoch sieht die Ministerpräsidentin das Land gut vorbereitet auf mögliche Szenarien:

„Wir leben in einer Zeit, in der die allgemeine Verwund- barkeit gestiegen ist – nicht zuletzt, weil unsere Gesell- schaft vollständig digitali- siert ist. Nach Aussagen der zuständigen Behörden sind wir gut auf mögliche Krisen vorbereitet. Aber angesichts der weltpolitischen Lage müssen wir unser gesamtes Krisenmanagement weiter stärken“, so Frederiksen ab- schließend.

Nordschleswig im Deutschlandfunk: „Ich fand es faszinierend, wie wenig ich wusste“

APENRADE/BERLIN Der Tag der Befreiung: Vor 80 Jahren, am 8. Mai 1945, hat die Wehrmacht bedingungslos kapituliert. Der Deutschlandfunk-Podcast „Der Rest ist Geschichte“ er- innert daran – und lässt dabei den Blick auch nach Nord- schleswig schweifen.

„Wir haben uns bei ‚Der Rest ist Geschichte‘ überlegt, noch einmal auf die Nachbarländer von Deutschland zu schauen und darauf, was jeweils die Konflikte waren. Wie ist der Krieg dort abgelaufen und wie war es möglich, vielleicht auch wieder Freunde zu werden?“, sagt Robert Hauspurg, der in der Dänemark-Folge Regie und Produktion übernommen hat.

Die Menschen in Dänemark erreichte die Nachricht der Kapitulation bereits am Abend des 4. Mai über die BBC. Denn für Dänemark, Nordwest- deutschland und die Nieder- lande galt eine Teilkapitulation zum 5. Mai. Bis heute wird die- ser deshalb hierzulande als Tag der Befreiung gefeiert.

Im Podcast blickt das Team vom Deutschlandfunk mithil- fe des dänischen Historikers Thomas Wegener Friis und der deutschen Historikerin Astrid Schwabe nicht nur auf diese Tage zurück – sondern auch auf die lange Vorgeschichte deutsch-dänischer Konflikte.

„Ich fand es faszinierend, wie wenig ich wusste. Man denkt ja dann doch, dass man



Vor 80 Jahren: Britische Soldaten werden am Flughafen Kas- trup als Helden empfangen. Dänemark ist von der Besatzung der Deutschen befreit.

A. E. ANDERSEN/RITZAU SCANPIX

über die Zeit eine gewisse All- gemeinbildung hat, man hat schon tausend Folgen dies produziert und tausend Fol- gen das gemacht und inhalt- lich darüber und hierüber ge- sprochen“, sagt Hauspurg zum „Nordschleswiger“.

Doch „jetzt, wo wir uns so intensiv noch mal beschäftigt haben mit den Nachbarlän- dern, ist mir aufgefallen, dass unsere Perspektive doch sehr eingeengt ist“, so Hauspurg.

Der Überfall auf Polen, der Feldzug im Osten. „Zu Dä- nemark wird’s dann schon schwierig oder enger, was die Auswahl angeht. Der Deutsch- Dänische Krieg von 1864 spielt in Deutschland ja zum Beispiel

keine Rolle. Herr Wegener Fri- is hat uns erklärt, warum das in Dänemark ein wichtiger As- pekt ist – und das werde ich nie vergessen.“

Die Folge „Der 8. Mai: Ver- söhnung auf Dänisch“ ist in der ARD-Mediathek, in allen gängigen Podcast-Apps und unter diesem Link direkt beim Deutschlandfunk zu hören.

Ab Freitag, 9. Mai, berichtet Robert Hauspurg in Folge 69 unseres Podcasts „Mojn Nord- schleswig“, was ihn beim Pro- duzieren dieser Folge beson- ders herausgefordert – und wie sich sein Bild von Dänemark und Nordschleswig durch das neue Wissen verändert hat.

Cornelius von Tiedemann

APENRADE/AABENRAA Der frühere sozialdemokratische Folketingspräsident Henrik Dam Kristensen und der ehe- malige Venstre-Minister Bertel Haarder haben sich bei einer Veranstaltung unter dem Titel „Norden i Europa“ im „Folke- hjem“ vor 200 Zuhörern dafür ausgesprochen, dass der Nor- den künftig seine Stärken in der Europäischen Union und in der Nato geltend macht – vor allem in Zusammenarbeit mit den baltischen Staaten. Haarder verwies auf die früher so oft verbreitete Kleinstaats- ideologie im Lande und forder- te stattdessen sogar zu einer Führungsrolle in der EU auf.

Als Beispiel für Möglich- keiten zu einer Führungsrolle nannte er die Tatsache, dass Dänemark am 1. Juli den EU- Vorsitz übernimmt und da- nach ja auch Schweden und Finnland folgen werden. Nach Ansicht von Haarder, ehe- maliger Minister und Rekord- halter im Folketing mit einer Mitgliedschaft von mehr als 42 Jahren, sei es dringend an- gebracht, „sich einen Platz vorne im Bus zu sichern“, zu- mal die nordischen Länder zusammen ein Bruttosozial- produkt vergleichbar mit Rus- land verzeichnen. Die Zeiten, da der sozialdemokratische Staatsminister Jens Otto Krag die Zusammenarbeit im Nor- dischen Rat ironisch nur als „gute Zusammenarbeit“ be-

mängelt habe, weil sie von den Beteiligten zu oft nur als reine Nebensache betrachtet wurde, seien endgültig vorbei. Angesichts der Herausforde- rungen und Bedrohungen in der Ostsee, deren Lage sich geopolitisch dramatisch verän- dert habe. Heute gehören his- torisch glücklicherweise alle nordischen Länder als Ostsee- Anrainer zur Nato.

Auch Henrik Dam Kristen- sen befürwortete eine engere nordisch-baltische Zusam- menarbeit, auch NB-8 („Nor- dic-Baltic-Eight“) genannt. Dam Kristensen, der ebenso wie Bertel Haarder vorüberge- hend sogar Präsident des Nor- dischen Rates gewesen ist, hob die gemeinsamen nordischen Stärken hervor, wobei für ihn die Werte Glaubwürdig- keit und Wohlfahrtsstaat aus- schlaggebend gewesen sind.

Als europäische Erfahrung – sowohl Dam Kristensen als auch Haarder waren vorüber- gehend auch Mitglieder im Europäischen Parlament – betonte Dam Kristensen die deutsch-französische Füh- rungsrolle. In der Europäi- schen Union sei der deutsch- französische Schulterschluss stets entscheidend gewesen, und er hoffe, dass auch die neue deutsche Regierung wieder diesen europäischen Motor zünden wird, so Dam Kristensen.

Abschließend machte er die

Bürger aber auch auf die enor- men Kosten aufmerksam, die angesichts der neuen sicher- heitspolitischen Situation er- forderlich seien. Sein Rat und seine Warnung trotz noch bester Haushaltslage: „Wir können uns künftig nicht mehr alles leisten. Glauben Sie niemandem, der bei der nächsten Wahl solche Ver- sprechen abgibt.“

In der u. a. von „Foreningen Norden“, „Groenseforenin- gen“ und „Frederiksklubben“ durchgeführten Veranstat- tung sparten die beiden füh- renden Ex-Politiker nicht mit schärfster Kritik an US-Prä- sident Trump, der von ihnen als „Idiot“ und „verrückt“ be- zeichnet wurde.

Henrik Dam Kristensen mahnte dennoch zur Vor- sicht: Auch wenn Europa auf eigenen Beinen stehen muss, so können wir auch in Zu- kunft auf die transatlantische Zusammenarbeit mit den USA nicht verzichten.

Versammlungsleiter Sieg- fried Matlok zog folgende Bi- lanz: Früher waren der Norden und Europa heftige Gegen- sätze in der innerdänischen Diskussion, vor allem vor der Volksabstimmung über den dänischen EWG-Beitritt 1972. Heute gehören der Norden und Europa unbestritten zu- sammen. Alles andere sei auch Quatsch, zitierte er dazu Köni- gin Margrethe. DN

1945: Aus für Volksgruppe abgewendet

Der 5. Mai ist für viele Familien in der deutschen Volksgruppe ein Tag mit sehr gemischten Gefühlen: Selbst verschuldet durch den Nationalsozialismus stand die Volksgruppe vor 80 Jahren in einem Überlebenskampf, der sich jedoch richtungsweisend auf eine Entscheidung aus dem Jahre 1944 stützen konnte, die ihre Rettung bedeutete. Siegfried Matlok gibt einen Rückblick auf diese dramatischen Ereignisse.

Von Siegfried Matlok

APENRADE/AABENRAA Am 5. Mai 1945 endete mit der Befreiung des Landes der Zweite Weltkrieg für Dänemark: Die deutsche Volksgruppe musste danach ihren Preis für ihre Mitwirkung und aktive Beteiligung am Nationalsozialismus zahlen. Niemand wusste jedoch am 5. Mai, was zu erwarten war; zum Beispiel war die Sorge berechtigt, ob die Mitglieder der Volksgruppe per Zwang aus Dänemark ausgewiesen werden sollten.

Eine wichtige (Vor-)Entscheidung traf der für dieses verhängnisvolle Schicksal von 1940 bis 1945 mitverantwortliche Parteiführer Dr. Jens Möller schon im Herbst 1944, als sich die Front auch Nordschleswig und Dänemark zu nähern schien: „Keine Evakuierung, die Volksgruppe bleibt in unserer Heimat!“

Wie aus den Unterlagen des Auswärtigen Amtes hervorgeht, befasste sich die Gruppe Inland II – „geheim“ – am 25. September 1944 mit der Frage: „Eventuelle Evakuierung der deutschen Volksgruppe aus Nordschleswig im Falle einer Invasion in Jütland“.

Nach Mitteilung der Volksdeutschen Mittelstelle („VoMi“), die in Berlin auch für die deutsche Volksgruppe in Nordschleswig zuständig und seit 1941 als Hauptamt dem SS-Reichsführer Heinrich Himmler unterstellt war, wurde diese Frage am 25. September 1944 erörtert: Als Grundlage diente die Haltung von Volksgruppenführer Dr. Möller, „dass im Falle einer Invasion in Jütland der überwiegende Teil der deutschen Bevölkerung an Ort und Stelle verbleiben könne, da er nicht entscheidend gefährdet sei; nur einige exponierte Familien, die den Wunsch dazu äußern, müssten ins Reich evakuiert werden“.

Demgegenüber trägt sich – laut Notiz vom 25. September 1944 – die Volksdeutsche Mittelstelle mit dem Gedanken,

im Invasionsfall doch eine Gesamtevakuiierung durchzuführen, und „bat deshalb das Auswärtige Amt um Stellungnahme“.

Das AA stützte sich bei seinen Beratungen auf ein Telegramm vom 14. September 1944/Nr. 1096 des deutschen Reichsbevollmächtigten Dr. Werner Best aus Kopenhagen, in dem Best „in Übereinstimmung mit der Auffassung des höheren SS- und Polizeiführers“ mitteilte, „dass Volksgruppe Nordschleswigs wie deutsche Bevölkerung im Reichsgebiet behandelt werden sollte“.

Best: „Wird deutsche Bevölkerung im Reichsgebiet bei Besatzungsgefahr evakuiert, so wäre auch Volksgruppe zu evakuieren. Wird deutsche Bevölkerung im Reichsgebiet auch bei Besetzung belassen, so wäre Volksgruppe in ihrem Gebiet zu belassen.“

Der Reichsbevollmächtigte Best fügte hinzu: „Mit Wehrmachtsbefehlshaber ist Besprechung erst am 17. September 1944 möglich, da fermündliche Behandlung untunlich.“

Am 19. September folgte ein weiteres Telegramm, in dem Best dem AA in Berlin mitteilte: „17. September konnte ich mit Wehrmachtsbefehlshaber Dänemark (Anm. Redaktion: General Hermann von Hanneken) die im Vortelegramm vom 15. September erörterte Frage besprechen. Er spricht sich aus militärischen Gründen gegen die Massnahmen aus, weil eine zusätzliche Belastung der Bahnen und Strassen nicht tragbar ist. Ausserdem werden die Angehörigen der Volksgruppe Nordschleswig für Zwecke der Wehrmacht dienen.“

Die auf das Reichsgebiet bezüglichen Bestimmungen sind – laut AA – in mehreren Rund-erlassen des Reichsministers des Innern vom 7., 8., 10. und 12. 9. 1944 enthalten und lauten in der letzten Fassung:

„Ob aus unmittelbar feindbedrohtem Gebiet, die dort nicht benötigte Bevölkerung



Volksgruppenführer Dr. Möller

ARCHIV

zurückzuführen ist, unterliegt der Entscheidung des Führers, die schnellstens über den Leiter der Partei-Kanzlei einzuholen ist. Auch bei vorsorglichen Umquartierungen wegen Feindbedrohung ist in gleicher Weise zu verfahren. Gleichzeitig ist der Antrag dem Reichsführer-SS, Reichsminister des Innern, mitzuteilen, der die erforderlichen Aufnahme Räume bereitstellt. Bei überraschender Feindbedrohung kann der RV-Kommissar selbstverantwortlich die erforderlichen Räumungsmassnahmen auslösen, falls er keine telefonische, Fernschreib- oder Funkverbindung mit dem Leiter der Partei-Kanzlei oder dem Reichsführer-SS, Reichsminister des Innern, bekommen sollte. Über Art und Umfang der getroffenen Massnahmen hat er den Leiter der Partei-Kanzlei und den Reichsführer-SS, Reichsminister des Innern, unverzüglich zu verständigen.“

Gruppe Inland II Dr. Möller beipflichten

Gruppe Inland II ist – wie es hieß – der Auffassung, dass dem Standpunkt des Volksgruppenführers Dr. Möller beipflichtet werden muss, weil

1. Durch einen Abzug der deutschen Bevölkerung ohne entscheidende Gefährdung alter deutscher Volksboden aufgegeben würde und voraussichtlich dann schwer wiederzugewinnen wäre.
2. Bei einer etwaigen Rückkehr die Volksdeutschen sich den Dänen gegenüber in einer moralisch schwachen Position befinden würden.
3. Die vom Wehrmachtsbefehlshaber vertretenen Argumente berücksichtigt werden müssen.

Das Reichsaussenministerium Berlin vertrat und verteidigte also eindeutig die Position von Volksgruppenführer Möller. Dass diese Nordschleswig-Frage in Berlin Priorität hatte,

ist daran zu erkennen, dass sie „über den Staatssekretär im Auswärtigen Amt“ Reichsaussenminister Joachim von Ribbentrop als Vorlage dienen sollte. Diese Vortragsnotiz vom 25. September 1944 war unterschrieben: „Wegner, Adresse Feldquartier.“

„Wegner“ ist vermutlich ein Tippfehler in den dänischen Akten aus „Folketingets Beretning“ über die deutsche Minderheit von 1950. Es dürfte sich um den Diplomaten Horst Wagner handeln, der bis Kriegsende Chef von Gruppe Inland II im Auswärtigen Amt war.

Wagner war Verbindungs-führer zwischen Ribbentrop und Heinrich Himmler. Seine auf einer doppelten Beauftragung basierende Verbindungstätigkeit bestand vor allem in der wechselseitigen Übermittlung und Koordination der Wünsche und Anregungen Himmlers bzw. Ribbentrops sowie in der Durchsetzung der zwischen beiden Ressortchefs abgestimmten außenpolitischen und jüdenfeindlichen Maßnahmen.

Das „Feldquartier“ war das Hauptquartier des Reichsaussenministers von Ribbentrop im Schloss Steinort in Ostpreußen (heute (polnisch Palac w Sztynorcie) am nordöstlichen Ende der masurischen Seenplatte, unweit der Grenze zum Königsberger Gebiet. Im Gutsdorf bewohnte Heinrich Graf von Lehn-dorff mit seiner Familie einen Flügel des Schlosses, in der anderen Hälfte war 1941 das Feldquartier von Reichsaussenminister Ribbentrop eingerichtet. Sein Stab bewohnte das nahe Gästeheim „Jägerhöhe“ am Schwenzaitsee. Sechs Kilometer nördlich von Steinort hatte das Oberkommando des Heeres sein Feldlager „Mauerwald“ mit ausgedehntem Bunkersystem gebaut. Elf Kilometer östlich des Ortes befand sich Himmlers Feldkommandostelle „Hegewald“,

25 Kilometer südwestlich lag das „Führerhauptquartier Wolfsschanze“, wo am 20. Juli 1944 das Attentat auf Hitler stattgefunden hatte.

Im „Feldquartier“ nahm der Reichsaussenminister dann Anfang Oktober 1944 selbst Stellung zur Nordschleswig-Frage. Im Schreiben des Auswärtigen Amtes an die „VoMi“ in Berlin-Dahlem (z. Hd. von SS-Hstuf. Dr. Sichelschmidt) hieß es angesichts einer eventuellen Evakuierung der Volksgruppe im Fall einer Evakuierung am 6. Oktober 1944:

„Der Herr Reichsaussenminister hat in Übereinstimmung mit dem Reichsbevollmächtigten in Kopenhagen dahin entschieden, „dass im Falle einer feindlichen Invasion in Jütland der überwiegende Teil der deutschen Bevölkerung in Nordschleswig entsprechend dem Standpunkt von Volksgruppenführer Dr. Möller an Ort und Stelle verbleiben kann, und nur einige exponierte Familien, die den Wunsch dazu äussern, ins Reich zurückkehren können.“

„Massgebend für diese Entscheidung waren insbesondere“ für den Reichsaussenminister die drei Gründe von Volksgruppenführer Möller.

Neben den beiden volksgruppenpolitischen Argumenten wurde durch von Ribbentrop auch noch der militärische Punkt 3. angeführt, dass „... eine zusätzliche Belastung der Bahnen und Strassen vom Wehrmachtsbefehlshaber nicht für tragbar gehalten wird und ausserdem die Angehörigen der Volksgruppe für Zwecke der Wehrmacht eingesetzt werden sollen“.

Das Schreiben schließt mit den Worten: „Es wird gebeten, das Erforderliche zu veranlassen“ und ist unterschrieben mit: „im Auftrag v. Thadden“.

Dabei handelte es sich um den Juristen Eberhard von Thadden, Referatsleiter in der Gruppe „Inland II“ und Judenreferent im Auswärtigen Amt unter Reichsaussenminister von Ribbentrop.

Der Befehlsempfänger war Dr. Hans Sichelschmidt, alles andere als ein Unbekannter für die deutsche Volksgruppe. Nach SS-Obersturmbannführer Waldemar Rimann hatte SS-Obersturmführer Sichelschmidt im Januar 1941 in der „VoMi“ die Leitung der Abteilung Nord-schleswig und damit die Ver-

antwortung für die deutsche Volksgruppe in Nordschleswig übernommen.

Die „Nordschleswigsche Zeitung“ („NZ“) berichtete am 8. Oktober 1941 über eine Sitzung des Politischen Rates der NSDAP-N unter dem Vorsitz des Parteiführers in Apenrade Folgendes: „An der Besprechung nahm auch Dr. Sichelschmidt von der deutschen Volksdeutschen Mittelstelle teil.“

Sichelschmidt spielte zwar ideologisch für die NSDAP-N eine wichtige Rolle, hatte aber letztlich keinen entscheidenden Einfluss auf die Volksgruppen-Politik Nordschleswigs, die vom Auswärtigen Amt in Berlin und durch den Reichsbevollmächtigten in Kopenhagen gesteuert wurde – bis zum bitteren Ende.

Der Zweite Weltkrieg endete am 5. Mai vor den Toren Nordschleswigs. Es ist bisher nicht bekannt, dass „einige exponierte Familien“ in Nordschleswig den Wunsch geäußert haben, angesichts einer Invasionsgefahr vorzeitig ins Reichsgebiet zurückzukehren.

Die deutsche Volksgruppe blieb kollektiv in ihrer angestammten Heimat, sie floh nicht, obwohl sie natürlich wusste, dass es nach dem 5. Mai eine „Abrechnung“ mit einer Bestrafung für die nationalsozialistischen Tätigkeiten und Taten geben würde: mit schweren Folgen durch die sogenannte Rechtsabrechnung, u. a. aber auch mit der Forderung der dänischen Widerstandsbewegung nach Ausweisung von Teilen der deutschen Minderheit. Die dänische Regierung erklärte jedoch am 9. Mai durch Staatsminister Vilhelm Buhl im Folketing: Die Grenze liegt fest!

Was wäre aber geschehen, wenn sich die nationalsozialistische Volksgruppen-Führung tatsächlich 1944 für eine Evakuierung gen Süden im Falle einer Invasion entschieden hätte?

Das Heimatrecht wäre politisch aufgegeben worden und damit auch die geistige Grundlage und Existenz der historischen deutschen Minderheit seit 1920.

Also jene Grundlage, die schließlich nach vielen schwierigen Jahren auch von den dänischen Landsleuten als historische Gemeinsamkeit des Zusammenlebens von Deutschen und Dänen in Nordschleswig anerkannt worden ist: 80 Jahre später als Glücksfall!

Kontrollen an deutsch-dänischer Grenze werden ausgeweitet

BAD BRAMSTEDT (DPA/LNO) An der deutsch-dänischen Grenze werden die Kontrollen der Bundespolizei ausgeweitet. Kontrolliert wird dort seit dem 16. September vergangenen Jahres, nun allerdings öfter und mit mehr Personal, wie ein Sprecher der Bundespolizeidirektion Bad Bramstedt sagte. Bei Bedarf stehe weiteres Personal als Unterstützung bereit. Hintergrund ist eine Weisung

des Bundesinnenministeriums vom 7. Mai.

Der neue Bundesinnenminister Alexander Dobrindt (CSU) hatte angekündigt, schärfer kontrollieren zu lassen. Dabei sollten auch Asylsuchende an der Grenze zurückgewiesen werden können, wenn sie in anderen EU-Ländern bereits Anträge gestellt haben. Dies soll allerdings nicht für Schwangere, Kinder und andere



Die Bundespolizei will darauf achten, den Pendelverkehr so wenig wie möglich zu belasten.

MARCUS GOLEJEWSKI/DPA

Angehörige vulnerabler Gruppen gelten.

Zudem ist den Einsatzkräften nach Angaben der Bundespolizei bewusst, dass flüssiger Verkehr ein wichtiger Bestandteil für den grenzüberschreitenden Pendelverkehr im deutsch-dänischen Grenzraum darstellt. Das solle auch weiterhin im größtmöglichen Umfang garantiert werden, hieß es.

Kritik an den verstärk-

ten Kontrollen kam von den schleswig-holsteinischen Sozialdemokraten: «Die SPD-Fraktion bleibt bei Ihrer Haltung und lehnt Kontrollen an der deutsch-dänischen Grenze auch weiterhin ab», sagte die Abgeordnete Birte Pauls. Gerade im deutsch-dänischen Grenzgebiet sei durch die europäische Integration viel erreicht worden - dieser Fortschritt sollte nicht gefährdet werden. dpa

Deutschland – Grenzland

Leitartikel

„Gute Nachrichten für Nordschleswig: Mit Bernd Fabritius steht in Berlin wieder ein minderheitenpolitischer Leuchtturm“

Der „Anwalt der Minderheiten“ kehrt ins Amt des Minderheitenbeauftragten zurück. Warum das ein Glücksfall für die Deutschen in Dänemark ist? Cornelius von Tiedemann zeichnet die Biografie des Rumäniendeutschen nach, der Menschen lieber zusammenbringt, als sich an Unterschieden aufzuhalten – und dabei doch tief in der konservativen CSU verankert bleibt.

Von Cornelius von Tiedemann

APENRADE/AABENRAA Neue Besen kehren gut. Alte Besen kehren manchmal besser. Apropos: Mit Bernd Fabritius kehrt ein enger Bekannter der deutschen Minderheit in Dänemark ins Amt des Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten zurück. Für die deutsche Minderheit in Dänemark ist das ein Segen. Nicht deshalb, weil die bisherige Beauftragte Natalie Pawlik in einer unsteten Regierung nicht für Kontinuität gestanden hätte. Im Gegenteil. Doch für die deutsche Minderheit ist Fabritius, der bereits 2018 bis 2022 Minderheitenbeauftragter war, fast schon ein Leuchtturm im aktuellen politischen Berlin. Denn die Bundestagswahl hat viele Fürsprecherinnen

und Fürsprecher der Minderheit, einen großen Teil ihres Netzwerkes in Deutschland, aus dem Parlament gespült. Und neue Abgeordnete wissen oft mit Minderheitenpolitik im Allgemeinen und der deutschen Minderheit in Dänemark im Besonderen nur wenig anzufangen. Einem Bernd Fabritius braucht sie hingegen niemand zu erklären. Im Gegenteil ist er selbst ein Aktivposten, wenn es darum geht, das Wissen um Minderheitenschutz zu mehren. Auch und gerade unter den Abgeordneten aller Fraktionen. Für in Stereotypen denkende süddänische Norddeutsche mag ein bayrischer Politiker, der der CSU angehört und zudem noch Präsident des Bundes der Vertriebenen ist, dabei erst einmal fast schon exotisch konservativ klingen. Doch der Rechtsanwalt, der



Minderheitenbeauftragter Bernd Fabritius (CSU) und Marion Petersen vom BDN

KARIN RIGGELSEN

in München zu Hause ist, ist keiner, der in solchen Schubladen denkt. Stattdessen widmet er sich lieber dem Brückenbau – so abgegriffen die Redewendung gerade hier im Grenzland auch sein mag.

Bilderbuchlaufbahn mit schlechten Voraussetzungen Fabritius’ Lebenslauf ist bemerkenswert – und bildet den Hintergrund seines Engagements. Als Siebenbürger Sachse kam er als Rumäniendeutscher 1984 im Zuge einer Familienzusammenführung nach Deutschland. Die Familie musste bei null beginnen. Fabritius legte eine fast märchenhafte Schul- und

Hochschulkarriere hin, schloss das Jurastudium in Rekordzeit ab. Es folgte die eigene Kanzlei, in der er – Stichwort Brückenbau – sich besonders auch dem Recht von eingetragenen Lebenspartnerschaften widmete. Fabritius lehrte Recht in München und promovierte selbst in einer einmaligen deutsch-rumänischen Kooperation zwischen den Unis in Tübingen und Hermannstadt (Sibiu). Der Politiker ist in zahlreichen Verbänden und Initiativen aktiv, die sich mit Flucht, Vertreibung und Integration beschäftigen. 2017 gründete er den bayrischen Landesverband der Schwulen und Lesben in der Union mit.

Wo steht Fabritius politisch? Seine Herzensangelegenheit Flucht und Vertreibung weiß er auch in aktuelle politische Debatten zu übertragen. So ist er sich der Rolle des Klimawandels bei Migrationsbewegungen bewusst und zeigt deutliche Empathie für Kriegsgeflüchtete. Für sogenannte Wirtschaftsflüchtende, die das Asylrecht missbrauchen, hat er, ganz CSU-Linie, hingegen wenig Verständnis. Der Mann aus Bayern lebt die Tradition der Union als Europapartei – und fordert auch von den osteuropäischen Mitgliedsstaaten europäische Solidarität. Dass ihm das S im Parteinamen der CSU wichtig ist, zeigt nicht nur seine Würdigung im Jahre 2022 für sein soziales Engagement durch Rumäniens damaligen Staatspräsidenten Johannis. Konservativ, liberal, progressiv, moderat – Fabritius knüpft lösungsorientiert Netzwerke zwischen den Lagern und den Weltanschauungen, als Anwalt von nicht nur nationalen Minderheiten und als Diplomat, dessen Wort seine Biografie Nachdruck ver-

leiht. Und das weit über Berlin hinaus. **„Guter Freund“ der Nordschleswiger** In Nordschleswig war Fabritius häufig zu Gast. Als Festredner auf dem Deutschen Tag 2021 lobte er die deutschen Nordschleswigerinnen und Nordschleswiger für ihren Umgang mit der eigenen Geschichte und ihre gleichzeitige Zukunftsgewandtheit. „Ich komme stets ausgesprochen gerne zu Ihnen nach Nordschleswig“, so der Politiker damals. Den bald 60-Jährigen betrachtet der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Hinrich Jürgensen, als „guten Freund“, der „sehr viel für uns getan hat“, wie er dem „Nordschleswiger“ vor vier Jahren verriet. Das viele Tun wird auch in seiner kommenden Amtszeit nötig sein. Denn, wie eingangs festgestellt: Die Minderheiten, auch und gerade die deutsche Minderheit in Nordschleswig, brauchen neben den wenigen verbliebenen Nordlichtern mit Minderheiten-Kompass einen zuverlässigen Leuchtturm in Berlin.

Kriegsende vor 80 Jahren: Landtagspräsidentin gedenkt in Nordschleswig

FRÖSLEE/FRØSLEV „Ich fand es gut, dass Kristina Herbst da war und sich angeschaut hat, dass wir ja damals auch ein Lager bei uns hatten. Sie war an der Geschichte dahinter sehr interessiert“, sagt Hinrich Jürgensen, Hauptvorsitzender des Bundes Deutscher Nordschleswiger, der Dachorganisation der deutschen Minderheit in Dänemark. Anlässlich des 80. Jahrestages des Endes des Zweiten Weltkrieges in Europa am 8. Mai war die Landtagspräsidentin aus Schleswig-Holstein am Freitag ins Frös-

levlager gekommen, um am Gedenkstein des Lagers Blumen niederzulegen und eine Schweigeminute für die Opfer des NS-Regimes abzuhalten. Begleitet wurde sie dabei unter anderem von Hinrich Jürgensen und Marion Petersen vom BDN sowie von Vertretern des SSF (Sydslesvigske Forening), der Vertretung der dänischen Minderheit in Schleswig-Holstein. Empfangen wurden sie vom Apenrader Bürgermeister Jan Riber Jakobsen (Konservative). Ergänzend zu gemeinsamen Gesprächen fand eine

Führung über das Gelände und durch das Museum des Fröslevlagers statt. „Die Ausstellung vermittelt mit anschaulichen Exponaten und Liebe zum Detail, wie es in der Zeit vor der Befreiung gewesen sein muss. Es geht aber auch um die grenzüberschreitende Versöhnung, die ein Entwicklungsfeld der Gedenkstätte ist“, so Kristina Herbst in einer Mitteilung. Zuvor hatte die Landtagspräsidentin die Kieler Gedenkstätte „Flandernbunker/Mahnmal Kilian“ besucht. Dominik Steinebach



Kristina Herbst hielt für die Opfer des deutschen NS-Regimes eine Schweigeminute im Fröslevlager ab.

LANDTAG, SÖNKE EHLERS

Nach „Riesenblamage“: Friedrich Merz im zweiten Wahlgang Kanzler

BERLIN Friedrich Merz (CDU) ist heute im ersten Wahlgang des Deutschen Bundestages nicht zum Bundeskanzler gewählt worden. Einige Stunden später schaffte er es dann im zweiten Wahlgang: Merz ist der neue Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Entgegen den Erwartungen erhielt Merz zunächst nicht die erforderlichen 316 Stimmen. Nur 310 der Politikerinnen und Politiker im Parlament stimmten für den Kanzlerkandidaten, das sind 6 zu wenig. Noch nie in der Geschichte der Bundesrepublik ist es vorgekommen, dass ein designierter Kanzlerkandidat bzw. eine designierte Kandidatin nach Koalitionsverhandlungen den ersten Wahlgang nicht überstanden hat. Die deutsche Nachrichtenagentur „dpa“ nennt das Ergebnis eine „Riesenblamage“ für den CDU-Politiker Merz. Im zweiten Wahlgang erreichte Merz schließlich 325 Stimmen. Der Minderheitenpolitiker Stefan Seidler vom Südschleswischen Wählerverband (SSW) sagte gegenüber „TV2“, es sei nach der Bekanntgabe des Wahlergebnisses sehr still im Bundestag geworden. „Mich hat das Wahlergebnis heute nicht gänzlich überrascht. Man hat auf den Fluren im Bundestag schon vor der



Friedrich Merz scheiterte im ersten Wahlgang, wurde aber im zweiten zum neuen Bundeskanzler gewählt.

FABRIZIO BENSCH/REUTERS

Kanzlerwahl heute Unmut gespürt. Da haben die Koalitionsverhandlungen sicher ihre Rolle gespielt“, sagt Seidler laut einer Pressemitteilung. Er selbst habe sich enthalten, da die Politik seiner Partei nicht im Koalitionsvertrag wiederzufinden sei. „Aus meiner Sicht sollte der Bundestag möglichst rasch zu einem zweiten Wahlgang zusammenkommen. Klar ist: Wir brauchen Gewissheit über die nächsten Schritte. Die Unsicherheit, die sich gerade im politischen Berlin ausbreitet, wird von Rechts instrumentalisiert. Das ist nicht gut für unsere liberale Demokratie.“ Die Abstimmung erfolgte, nachdem Merz, der die konservative CDU/CSU führt, eine Koalition mit der Sozial-

demokratischen Partei (SPD) unterzeichnet hatte. Die Koalition hat zusammen 328 Sitze im Bundestag, was die Enttäuschung über Merz’ Niederlage bei der Abstimmung am Dienstag noch vergrößerte. Wer nicht für Merz gestimmt hat, ist für die Parteispitze nicht einfach zu klären, da die Abstimmung anonym ist. Am Montagabend fand die offizielle Abschiedszeremonie für den scheidenden Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) statt. Die deutschen Wählerinnen und Wähler gingen im Februar an die Urnen. Zusammen mit ihrer bayerischen Schwesterpartei, der CSU, wurde die CDU mit 28,6 Prozent der Stimmen stärkste Partei im Bundestag. Zweitstärkste Partei wurde die laut Verfassungsschutz „gesichert rechtsextremistische“ Alternative für Deutschland (AfD), die 20,8 Prozent der Stimmen erhielt. Das war eine Verdoppelung im Vergleich zur jüngsten Wahl im Jahr 2021. Die AfD forderte in einer ersten Reaktion Neuwahlen. Der scheidende Bundeskanzler Olaf Scholz und seine Partei, die SPD, kamen auf 16,4 Prozent der Stimmen. Das war das schlechteste Wahlergebnis in der Geschichte der Partei. ghe

Meinung

„Geld für Gräber von vier Soldaten der kaiserlichen Marine“

Auf dem Friedhof Kloster bei Ringkøbing fand Eggert Mumberg vom Bund Deutscher Kriegsgräberfürsorge vier verfallene Gräber von Soldaten, die in der Schlacht von Skagerrak starben. In seinem Bericht beschreibt er, wie er Gelder für die Grabrenovierung erhielt.

Von Eggert Mumberg

KLOSTER Zufällig war ich gerade in der Gegend, meine Frau war zum Kreditkarte-Verschleifen, und ich machte mehr aus Langeweile einen Spaziergang über den örtlichen Friedhof. Dort fand ich – wie übrigens an vielen Stellen an der jütischen Westküste – vier Gräber von angespülten Soldaten der kaiserlichen Marine. Viele von den Männern waren in der Skagerrakschlacht 1916 ertrunken und die Nordsee legte sie dann an der Küste ab.

Einge Tage später bekam ich dann eine Mail vom Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge in Kassel weitergeleitet von dem Friedhofsverwalter eben des Friedhofes, den ich besucht hatte: Kloster bei Ringkøbing. Er teilte mit, dass er vier Grabzeichen deutscher Ma-

rinesoldaten aus dem Ersten Weltkrieg habe, die durch Wind und Wetter und durch die Zeit unleserlich geworden waren.

Jemand aus Kassel – wer auch immer – teilte mir mit, ich möge mich darum kümmern. Ich holte ein Angebot von einem Mitglied der dänischen Steinmetzvereinigung ein: ca. 50.000 Kronen, ich konnte natürlich den Auftrag nicht erteilen, da ich keine Mittel dafür hatte. Ich fragte in Kassel an. Ich fragte an bei der deutschen Botschaft, wer denn für Soldatengräber des Ersten Weltkrieges in Dänemark zuständig sei.

Überall hielt man sich bedeckt, wusste man doch, dass die Beantwortung der Frage Geld kostete. Darüber gingen fast zwei Jahre. Bei der Vorbereitung einer Gräberaktion mit Reservisten erzählte ich von meinem Problem. Jürgen Spill aus



Die restaurierten Gräber auf dem Friedhof des Ortes Kloster bei Ringkøbing

EGGERT MUMBERG

Schleswig-Holstein erwähnte dazu Dr. Christian Lübke aus Hamburg, der sich mit Seekriegsgräbern befasst, auch die des Ersten Weltkrieges. Ich nahm Kontakt zu ihm auf und erzählte, dass ich in Dänemark über 200 Gräber von angespül-

ten Marinesoldaten gefunden habe und von meinen vier in Kloster.

Nun ging es – nach deutschen Verhältnissen – schnell. Dr. Lübke hatte wohl GS. Backen kontaktiert und dieser wohl das Auswärtige Amt, und die hatten wohl

in einem kleinen Topf noch 7.000 Euro für meine vier toten Mariner. Ich tat dann auch noch das Meine, ich fand in der weiteren Umgebung von Kloster einen freien Steinmetz, der die Arbeit für die Hälfte des ursprünglichen Preises machen wollte,

die Deutsche Botschaft genehmigte den Auftrag und bezahlte ihn morgen.

Danke!
Eggert Mumberg ist Repräsentant des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge und der Beauftragte für Nordschleswig und Dänemark

Leserbriefe

„Wir haben genug!“

Dies ist ein Aufruf an alle in der deutschen Minderheit. Es reicht! Wir haben genug! Das Kabarett Heimatmuseum arbeitet bereits am Programm für 2026 und wir möchten euch bitten: Hört auf! Oft werden wir kritisiert, dass unsere Auftritte zu lange dauern. Aber wie sollen wir uns kürzer fassen, wenn wir jetzt schon allein mit dem DSSV einen ganzen Abend füllen können – in Überlänge! Darum möchten wir an dieser Stelle darauf hinweisen, dass ihr jetzt aufhören könnt, Skandale zu verursachen. Bitte macht keine Haushaltsunterschüsse mehr, keine fragwürdigen Personalentscheidungen, nichts, wozu niemand Stellung beziehen möchte. Ihr macht ab jetzt bitte einfach, was ihr sollt, und verhaltet euch ansonsten unauffällig. Unser Programm ist nämlich schon voll. Mehr als voll. Unsere Bleistifte sind gespitzt und wir versprechen euch, ihr bekommt, was ihr verdient! PS an die SP: Könnt ihr bitte dafür sorgen, dass die Kommunalwahl ohne große Überraschungen verläuft? Die liegt terminlich immer sehr ungünstig, viel zu nah an unserer Premiere, sodass wir sehr kurzfristig arbeiten müssen. Alternativ würden wir eine Verlegung der Wahlen beantragen, April würde uns sehr gut passen.

Hochachtungsvoll
Kabarett Heimatmuseum
Nordschleswig

„Junge fehlen in der Kommunalpolitik – aber nicht bei uns“

Die Kommunalwahl rückt näher, und die Parteien stellen ihre Kandidatinnen und Kandidaten auf. Nach der letzten Kommunalwahl waren nur 6 Prozent der Ratsmitglieder unter 30 Jahre alt. Das ist nicht gut genug. Alle Altersgruppen sollten gleichberechtigt vertreten sein. Junge auf dem Stimmzettel und im Stadtrat erhöhen die Gleichheit zwischen allen Altersgruppen und stellen sicher, dass ihre Interessen vertreten werden. Bei der Schleswigschen Partei sieht das anders aus. Sowohl unsere aktive Jugendpolitik als auch unsere Jugendorganisation machen die Partei für junge Menschen attraktiv. Zur Kommunalwahl im Herbst präsentieren wir fünf junge Gesichter auf den Stimmzetteln: Dorthе Andresen, Niklas Nissen und Lauritz Kley in der Kommune Apenrade (Aabenraa), Anna Lea Leth Schmidt in Hadersleben (Haderslev) und mich als Spitzenkandidat in der Kommune Sonderburg. Wir brennen für unsere politischen Anliegen und haben den Willen, unsere Ziele in den verschiedenen Stadträten umzusetzen. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen mit seelischen Problemen ist in den vergangenen Jahren explosionsartig gestiegen. Ich selbst hatte meine Herausforderungen für die ich Hilfe bekommen

habe, um sie zu bewältigen. Jetzt bin ich weitergekommen. Alle Kinder und Jugendlichen, die psychologische Hilfe benötigen, sollten ohne Wartezeit Zugang dazu haben. Hier werde ich meine Kräfte einsetzen. Aber ich setze mich auch für ein cooles und lebendiges Jugendumfeld ein, das auf den Interessen und Bedürfnissen der Jugendlichen basiert. Denn das Jugendleben ist mehr als Schule. Wir müssen ein aktives Kultur- und Freizeitleben in der ganzen Kommune sicherstellen, das wir auch selbst gestalten. Damit das gelingt, muss die Kommune zuhören. Als Stadtratmitglied möchte ich dazu beitragen. Wir jungen Menschen haben unsere eigene Stimme im Stadtrat verdient. Die Zukunft gehört uns!

Leif Curdes, Kandidat für die Schleswigsche Partei in der Kommune Sonderburg

„Din skide tysker. Ta’ hjem igen, din nazist“

Jeg dukker mig. Det samme gør min veninde. Vi går i 8. klasse på den tyske skole i Tinglev, og der er ingen tvivl om, at tilræbene er rettet mod os. De kommer fra to drenge på vores egen alder, ca. 14-15 år. Lige som os. De har lige fået fri fra skole. Ligesom os. De venter på bussen. Ligesom os. Da vores bus, nummer 678, kommer, bliver vi nødt til at gå forbi dem. Det er der

råbene lyder. ’Nazist’, ekkoer det i mit hoved. Før råbene begyndte, stod vi bare og ventede på bussen og småsnakkede om undervisningen og alverdens andre ting, som teenagepiger nu engang gør. Men vi gjorde det på tysk, og busstoppestedet ligger klos op ad den danske skole i Tinglev. Her mødes to verdner. Dagligt kastes der blikke, dagligt skal man forbi den hær af ’danske elever’, der også står og venter på bussen, og i dag var det åbenbart ikke nok for de to drenge at kaste et par vrede blikke i vores retning. Min veninde og jeg vender os og ser på dem. Hun bander, men så lavt, at jeg er den eneste, der kan høre hende. Selv er jeg mest bare forundret. Men så bliver jeg ked af det og også lidt sur. Her flere år efter bliver jeg stadig sur, når jeg tænker tilbage på episoden, og jeg bliver ked af det. Ked af det, at nogen bliver så provokeret af min identitet. Sur, fordi jeg åbenbart ikke bare må være mig. Jeg ser mig ikke som tysker, jeg ser mig ikke som dansker, jeg ser mig som sønderjyde, som nordschleswiger. Jeg har mange identiteter, men åbenbart kan nogle danskere kun acceptere en, hvis man alene er dansker. Jeg har tænkt en del på episoden under den seneste tids debat om racisme mod grønlændere. Mange har fortalt, at de oplever, at blive behandlet som andenrangs-

borgere her i landet, og mange beretter om, at diskrimination er en del af hverdagen i Danmark. Jeg tror dem gerne. Hvis jeg, klichédanskeren med lyst hår og blå øjne, møder diskriminerende tilråb på gaden, hvor meget racisme møder grønlænderne så ikke? Og nej, jeg var ikke bare uheldig den dag ved busstoppestedet. Det er ikke bare to halv voksne drenge i Sønderjylland, der turnerer med tilråb og tilsvininger. Mine søstre har oplevet det samme som mig, og spørger man folk i det tyske mindretal i Sønderjylland, har mange oplevet en eller anden form for diskrimination ene og alene, fordi de tilhører det tyske mindretal, og fordi de taler tysk. Her 105 år efter genforeningen, og 80 år efter Danmark blev befriet fra Tyskland, trives de store fordomme fortsat i samfundet. For mig personligt gør det det vanskeligere at få greb om min egen identitet. Jeg er vokset op med en tysk mor, en dansk far, der er medlem af det tyske mindretal, jeg er under uddannelse i det danske skolesystem og har venner og familie på begge sider af grænsen, så hvad er min identitet? Hvem er jeg? Skal jeg være enten tysk eller dansk? Hvorfor har danskerne så svært ved at forstå, at ens identitet kan være sammensat? Det er skræmmende, at vi i 2025 ikke er kommet længere. Vi reklamerer gerne med, at

Danmark er et så åbent land, hvor der er plads til alle og ingen diskrimineres, men meget tyder på, at det ikke er hele historien.

Dorthе Andresen, Nolda, SP-Kandidatin
(Der Leserinnenbrief ist für „Politiken“ geschrieben. Eine AI-Übersetzung ins Deutsche gibt es auf nordschleswiger.dk)

„Gut gebrüllt, Löwin!“

Mit großem Interesse habe ich den Kommentar von Dorthе Andresen aus Nolda in der Tageszeitung Politiken vom Montag, den 5. Mai 2025, gelesen. Unter der Überschrift „Hvis jeg, klichédansker med blå øjne, møder diskrimination, hvor meget had møder andre så ikke?“ stellt Dorthе die hochgelobte dänische Welt-offenheit und die angeblich frei von Vorurteilen dänische Gesellschaft infrage! Durch Beispiele belegt Dorthе, wie es sich damit in Nordschleswig verhält. Es ist noch ein weiter Weg, aber ich bin zuversichtlich, dass die deutsche Minderheit mit solchen jungen Vertreterinnen gut aufgestellt ist. Ilse Friis, Apenrade

Die in diesen Leser- und Leserinnenbeiträgen vorgebrachten Inhalte wurden nicht von der Redaktion auf ihre Richtigkeit überprüft. Sie spiegeln die Meinungen der Autorinnen oder des Autors wider und repräsentieren nicht die Haltung des „Nordschleswigers“.

Familiennachrichten

Uwe Westergaard mit 70 noch Lehrer

EKENSUND/EGERNSUND Er kam bei Gjenner (Genner) in Sichtweite des Knivsbergs zur Welt und hat fast sein ganzes Leben in deutschen Schulen in Nordschleswig verbracht: Uwe Westergaard ist am 30. April 70 Jahre alt geworden.

Seit 2018 lebt er in Eken-sund. Wenn er nicht an der Förde-Schule Dänisch unterrichtet oder in der Flensburger Förde badet, kümmert er sich um seine „Briefmarke“, wie er seinen Rasen nennt. Oder er packt seine Koffer, um mit seiner Frau Heiderose in die Berliner Wohnung der Westergaards oder in ein europäisches Land zu reisen.

Mit 70 Jahren ist Uwe Westergaard noch immer das, was

er seit 1977 ist: Lehrer. Weil die Förde-Schule vor ein paar Jahren großen Bedarf an einem Dänisch-Lehrer hatte, und Sohn und Schulleiter Niels Westergaard seinen Vater um Hilfe bat, kehrte der 2019 pensionierte Lehrer auf Stundenbasis ins Berufsleben zurück.

„Ich bin also über 60 Jahre lang zur deutschen Schule gegangen“, sagt Uwe Westergaard und lacht. Seine erste Schule war die Deutsche Schule Rothenkrug (Rødekro), die damals Brunde hieß. Sein Abitur machte er 1973 am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig, und anschließend zog er nach Flensburg (Flensborg), um an der Pädagogischen Hochschule



Uwe Westergaard in seinem Zuhause am Ekensunder Fjordvej

KARIN RIGGELSEN

Lehramt zu studieren.

„Wie lange ich noch unterrichte, hängt davon ab, wie lange ich noch gebraucht werde. Ich kann mir vorstellen, dass ich im Sommer zum zweiten Mal in den Ruhestand gehen werde“, sagt Westergaard.

Mit seiner Frau Heiderose – das Paar heiratete 1974 – zog er zurück nach Nordschleswig. Der junge Lehrer arbeitete erst in der Deutschen Schule Rapstedt (Ravsted) und ab 1977 an der Deutschen Schule Patt-

burg (Padborg), von wo aus er auch nach Uk (Uge) und Tingleff (Tinglev) fuhr, um zu unterrichten. In Pattburg blieb er bis zu seiner Pensionierung 2019.

Das Paar lebte zunächst bei Rapstedt und baute danach ein Haus in Bau (Bov). In der Ehe kamen die Kinder Niels, Astrid, Merete, Jesper, Jonas und Lennart zur Welt. 1994 kauften sich die Westergaards den Hof Waldemarstoft (Oldemorstoft) bei Pattburg. In diesen Jahren war Uwe Westergaard Vollzeitlehrer und Teilzeit-Landwirt, auf dem Hof lebten Ammenkühe und Schafe.

2018 folgte ein weiterer Umzug – die Eheleute zogen nach Ekensund, wo sie auf

dem Grundstück eines alten Hauses am Fjordvej ihr neues Haus bauten.

Was ist sein Wunsch fürs neue Lebensjahr? „Im Grund wünsche ich mir, dass es noch eine Weile so weitergeht, so wie es ist. Da ist die Hoffnung, dass ich über etliche Jahre noch all das tun kann, was ich gerne mache“, sagt der 15-fache Großvater. Beispielsweise vom Badesteg der Nachbarn ganzjährig die Förde steigen, um zu schwimmen. Oder die bevorstehende Sommerreise nach England planen.

Nach 70 Jahren in Nordschleswig genießt er in Eken-sund sein Leben zwischen Küste und Klassenzimmer.

Sara Eskildsen

Kjesten und Erich C. Bargum seit 65 Jahren verheiratet

RAPSTEDT/RAVSTED Wie haben sie sich eigentlich kennengelernt, so die Frage des „Nordschleswigers“ beim Kaffeeschnack mit Kjesten und Erich Christian Bargum anlässlich ihres 65. Hochzeitstages am 3. Mai.

65 Jahre verheiratet zu sein und Eiserne Hochzeit (dänisch: Krondiamantbryllup) zu feiern, ist ja schon etwas Außergewöhnliches.

In der Stube der Bargums in der Rapstedter Hauptstraße folgt erst einmal ein verlegenes Schweigen. Dann sprudelt es aus Kjesten heraus. Die 87-Jährige ist die Temperamentvolle im Hause, während Erich Christian als der ruhigere Part und ruhende Pol bekannt ist.

„Das war vor 68 Jahren. Die Schwester von Erich Christian besuchte mich auf dem Hof, in dessen Haushalt ich arbeitete, um mit mir auf die Kinder des Hauses aufzupassen. Die Schwester war auf einem Hof in der Nachbarschaft angestellt. Erich Christian kam dazu und leistete uns Gesellschaft“, so Kjesten. „Wir tranken Kirschlikör, und Erich Christian fing an zu singen“, ergänzt die 87-Jährige schmunzelnd.

nem Geburtstag. Den Ring trage ich immer noch“, erwähnt die Ehejubilarin mit einem liebevollen Blick in Richtung des Mannes, mit dem sie 65 Jahre lang verheiratet ist.

„Das war nicht übermäßig romantisch“, gibt Erich Christian mit einem Schmunzeln unumwunden zu. Er hat einen Schlaganfall erstaunlich gut weggesteckt und ist mit seinen 93 Jahren geistig noch sehr frisch.

Es folgte 1960 dann die kirchliche Hochzeit in Osterløgum (Øster Løgum), wo Kjesten als geborene Skøtt aufgewachsen ist. Das frisch vermählte Paar übernahm 1963 den Elternhof von Erich Christian Bargum in Høxholt (Høgsholt), den beide bis Ende der 80er-Jahre bewirtschafteten. Vier Kinder – allesamt Mädchen – wuchsen dort auf.

Es folgte der Umzug nach Rapstedt, wo das Ehepaar seither wohnt und ein fester Bestandteil der deutschen Gemeinschaft und der Ortsgemeinschaft ist.

Erich Christian, der früher ein leidenschaftlicher Hobbyfotograf war und Diavorträge über Reisen hielt,

engagierte sich in der Nordschleswigischen Gemeinde und war als junger Vater Vorsitzender des Schulvereins.

Kjesten war und ist ebenfalls ein Aktivposten. Die 87-jährige humorvolle und gesellige Frau engagierte sich als Vorsitzende für den Rapstedter Krankenpflegeverein – dem späteren Sozialdienstverein.

Dass sich der Verein vor einigen Jahren auflöste und auch der daraus abgeleitete Hyggeklub nicht mehr aktiv ist, finden beide bedauerlich, wie sie sagen.

Sie haben aber eine Alternative aufgetan, um ein Miteinander mit anderen aus der Minderheit zu teilen. „Wir fahren regelmäßig nach Rothenkrug zum Donnerstagsklub“, erwähnt Kjesten Bargum.

Gefeiert wurde bei Tochter Keike in Hünding (Hyn-ding). Dabei waren dann auch die anderen Töchter Karin (bei Hammel), Helle (ebenfalls aus dem Raum Hammel) und Ursula aus Uk (Uge). Zu den Gratulanten zählen zudem elf Enkel- und vier Urenkelkinder.

Kjeld Thomsen



Kjesten und Erich Christian Bargum feiern am 3. Mai ein seltenes Ehejubiläum.

KARIN RIGGELSEN

Asmus Peter Asmussen: Ein Leben voller Aktivität



Peter Asmussen im Garten seines Hauses am Rande Apenrades

KARIN RIGGELSEN

APENRADE/AABENRAA Asmus Peter Asmussen konnte am 10. Mai seinen 70. Geburtstag feiern. Der Jubilar blickt auf ein bewegtes Leben zurück. Verschiedene berufliche Stationen führten ihn von Holebüll (Holbøl) in Nordschleswig unter anderem nach Japan und Deutschland. Vom studierten Chemikanten kam er in den wirtschaftsberatenen Zweig und sogar in den diplomatischen Dienst.

Als Kind habe er großes Interesse an Büchern gehabt und sei in der Familie als Professor betitelt worden. „Ich war als Kind sehr introvertiert“, sagt Asmussen. Mit dem Bild, das er heute abgibt, passt das jedoch kaum zusammen, zählt er doch viele Menschen zu seinen Freunden und Bekannten – verteilt über den Globus.

„Da hat mir das Rudern sehr geholfen“, sagt der Apenrader. „Ich war nicht glücklich in der Schule. Dann bin ich jedoch durch die Schule in Gravenstein zum Ruderverein gekommen, wo Trainer Werner Gutt unterrichtete“, erzählt er. „Gutt war ein guter Trainer, aber obendrauf war er ein noch besserer Pädagoge. Er schaffte es, mir mit seiner – aus heutiger Sicht modernen – Pädagogik Selbstvertrauen zu geben. Durch den Sport wurde ich zudem extrovertierter“, erinnert sich Peter Asmussen. Bis zum Tod Guts 2006 verband die beiden eine enge Freundschaft.

Durch den Sport erlebte Asmussen Erfolge, gewann Rennen und lernte, dass man „Ziele in kleinen Schritten erreicht“. Der Selbstwert des jungen Asmus Peter Asmussen, wie in der Taufurkunde zu lesen ist, stieg. Das Rudern blieb ein wichtiger Teil des Lebens, und Peter brachte auch Sohn Christian zu dem Sport.

Gut in Erinnerung habe er aSchon während des Studiums begann Asmus Peter Asmussen als „Weltenbummler“. „Mein Aufwachsen mit

ten Jahre meines Lebens“, so Asmussen, der mit Frau Tapa, Tochter Johanna und dem dort geborenen Sohn Christian im Land der untergehenden Sonne lebte.

Die langjährige Krebserkrankung und der Tod von Gattin Tapa vor acht Jahren trafen Asmussen schwer. Im Haus hängen selbst gemalte Bilder, mit denen er seine Ängste und Sorgen um die Lebensgefährtin verarbeitete. „Das Malen – eine Therapie für mich“, sagt er.

Peter Asmussen ist weiterhin aktiv, ist sowohl Vorsitzender des Apenrader Rudervereins als auch Vorsitzender des Büchereiverbandes für Nordschleswig. „Die ehrenamtliche Arbeit ist ein Lebensinhalt. Es macht Freude, gemeinsam etwas zu bewirken“, findet er. So möchte er den ARV weiter voranbringen.

Seinen Ruhestand bringt er in seinem Haus in Apenrade und in Kopenhagen bei der neuen Lebensgefährtin Lone Jørgensen. Dort besuchen die beiden kulturelle Angebote und die Kinder Johanna und Christian, die dort ebenfalls leben. Seit acht Monaten ist Asmus Peter Asmussen Großvater von Thomas, dem Sohn von Christian und dessen Frau. Auch mit ihm verbringt er viel Zeit.

Jan Peters

Min kære kone, vores kære mor, svigermor og bedstemor

Elise Marie Rahbek Ohlsen

* 29. januar 1949 † 5. maj 2025

er stille sovet ind

På familiens vegne

Jan

Lars og Mette, Jane og Jesper

Helena, Sophia, Marie Isolde, Signe, Anne, Ida

Bisættelsen fandt sted fra Tønder Kristkirke fredag den 9. maj kl. 13.30.

Familiennachrichten – Termine

Mit 60: Ilka ist Oma und fährt Motorrad

Die Ostberlinerin lebt inzwischen fast die Hälfte ihres Lebens in Nord-schleswig. Viel Freude hat sie an ihren zwei Enkelkindern.

Von Monika Thomsen

BALLUM „Für mich ist das überhaupt kein Problem, 60 zu werden. Jedes Alter hat seinen Charme“, sagt Ilka Jankiewicz aus Ballum. Am Mittwoch, 7. Mai, ist die gebürtige Ostberlinerin in ein neues Jahrzehnt gesprungen. „Je älter man wird, je mehr Lebenserfahrung bekommt man und wird geduldiger. Vielleicht nicht immer, aber man wird gelassener“, sagt

sie mit einem Lachen. Sie habe immer mit verschiedenen Altersklassen zu tun gehabt. Im Sommer sind es 29 Jahre her, dass Ilka und ihr Mann Rainer nach Nord-schleswig zogen. „Dass wir aus Berlin weggegangen sind, haben wir nie bereut. Wir haben uns hier alles aufgebaut, beide gearbeitet und haben sehr sparsam gelebt“, erzählt Ilka.

„Eine ganz andere Zeit“ Vor drei Jahrzehnten, als sie mit ihrer sechsjährigen Tochter Lisa das Großstadt-leben mit einem Dasein auf dem Land in der Nähe von Lügumkloster (Løgumklos-ter) austauschten, sei es eine



Ilka Jankiewicz genießt einige freie Tage gemeinsam mit ihrer Familie auf Röm. PRIVAT

ganz andere Zeit gewesen. Auch mit dem Lernen der dä-nischen Sprache. „Heute ist es mit Google-Translate und anderen Hilfsmitteln alles einfacher“, stellt Ilka fest. Mit der Zuwanderung von Deutschen in der Gegen-

wart kennt sie sich durch ihre Arbeit als Familienber-aterin beim Sozialdienst Nordschleswig aus. Sie ist seit 17 Jahren für den Ver-band auf Achse und ist für Lügumkloster und Hoyer (Højer) sowie Scherrebek

(Skærbæk) und Umgebung zuständig. Vor ihrer Tätigkeit beim Sozialdienst war Ilka elf Jah-re im Club des Kindergartens in Tondern (Tønder) ange-stellt. Zuvor arbeitete die ge-lernte Industriekauffrau als Reinigungskraft.

Viel Spaß an der Rolle als Oma Die Tochter Lisa lebt mit ihrer Familie in Medelby und hat inzwischen ihre Mut-ter zur zweifachen Oma ge-macht. Eine Rolle, die die Ju-bilarin genießt. Ilka freut sich außerdem, dass ihre Eltern seit einigen Jahren in Was-sersleben in der Nähe ihres Bruders wohnen. Mit ihrer Familie feiert sie

den runden Geburtstag in einem Sommerhaus auf Röm (Rømø). Im November sind es zehn Jahre her, dass Ilka und Rainer ihren Lebensmittelpunkt von Nørre Hede bei Lügumkloster nach Ballum verlagerten. Dort haben sie das Wattenmeer quasi vor der Haustür, und die Naturliebhaberin ist gerne mit dem Hund zu Spaziergän-gen unterwegs. In ihrer Freizeit fährt sie gerne gemeinsam mit ihrem Mann Fahrrad. Sie sind in der Regel dreimal in der Woche auf ihren E-Bikes unterwegs. „Rainer fährt auch immer noch Motorrad, und ich sitze hinten drauf“, so die Jubila-rin. Daran ändert ihr 60. Ge-burtstag nichts.

Familiennachrichten

90 JAHRE

Am 7. Mai vollendete Inge Gröndahl aus Saxburg (Saksborg) ihr 90. Lebens-jahr. Sie stammt aus Jübek bei Schleswig und heira-tete Hans-Edlef Gröndahl aus Dithmarschen. Mit ihm zog sie nach Saxburg, wo er von 1964 bis 1994 Leiter der Deutschen Schule Buhrkall (Burkal) war. Inge Gröndahl unterrichtete im Fach Tex-tiles Werken. Hans-Edlef Gröndahl verstarb 2007. In der Ehe wuchsen die Kin-der Dirk, Kirsten, Maike und Britta auf. Zu den Gratulan-ten zählt eine große Schar Enkel und Urenkel.

60 JAHRE

Zimmermeister Erik Schneider, Varnæsvej 123, Hostrupholz (Hostrupskov), vollendete am 5. Mai sein 60. Lebensjahr.

TODESFÄLLE

Jytte Vestphael Kjær, 1948-2025 Jytte Vestphael Kjær ist im Alter von 76 Jahren gestor-ben.

Mona Boisen Nielsen, 1963-2025 Im Alter von 62 Jahren ist Mona Boisen Nielsen, Woy-ens (Vojens), gestorben. **Henrik Skade, 1969-2025** Henrik Skade, Hadersleben (Haderslev), ist gestorben. Er wäre am 31. Mai 56 Jahre alt geworden. **Ingrid Marie Hansen, 1931-2025** Wenige Tage vor Vollen-dung ihres 94. Lebensjahres ist Ingrid Marie Hansen, Gramm (Gram), gestorben. **Frans Willy Hansen, 1928-2025** Im Alter von 96 Jahren ist Frans Willy Hansen, Kol-lund, gestorben. **Mona Helene Zacharias-sen, 1948-2025** Mona Helene Zachariassen ist im Alter von 76 Jahren gestorben. **Ulla Johannsen, 1940-2025** Ulla Johannsen ist tot, sie wurde 84 Jahre alt. **Annemarie Jørgensen, 1942-2025** Im Alter von 83 Jahren ist Annemarie Jørgensen, Nor-burg (Nordborg), gestorben.

Bodil Birgitte Lauritzen, 1930-2025 Bodil Birgitte Lauritzen ist 94-jährig gestorben. **Rud Tettvang Berger, 1945-2025** Rud Tettvang Berger aus Apenrade (Aabenraa) ist ge-storben. Sie wurde 79 Jahre alt. **Hans Henning Schøtt, 1933-2025** Hans Henning Schøtt aus Hadersleben (Haderslev) ist verstorben. **Ulla S. Andersen, 1955-2025** Ulla S. Andersen aus Witt-stedt (Vedsted) ist verstor-ben. **Hans Obbekjær Wobeser, 1932-2025** Hans Obbekjær Wobeser ist still entschlafen. Er wurde 92 Jahre alt. **Luise Duhn, 1933-2025** Im Alter von 91 Jahren ist Luise Duhn still entschlafen. **Birte Petersen, 1944-2025** Im Alter von 81 Jahren ist Birte Petersen, Apenrade (Aabenraa), gestorben. **Egon Marinus Madsen, 1937-2025** Bereits am 23. März ist Egon

Marinus Madsen, Tingleff (Tinglev), gestorben. **Christian Andersen** Im Alter von 80 Jahren ist Christian Andersen, Ton-dern (Tønder), gestorben. **Nikoline Ravn, 1936-2025** Nikoline Ravn ist 89-jährig entschlafen. **Kirsten Marie Rudebeck, 1946-2025** Kirsten Marie Rudebeck ist im Alter von 78 Jahren ge-storben. **Hans Emil Simonsen, 1938-2025** Hans Emil Simonsen, Son-derburg (Sønderborg) ist mit 87 Jahren verstorben. **Marie Henriksen, 1930-2025** Marie Henriksen, Bau (Bov), ist im Alter von 94 Jahren gestorben. **Peter Overby, 1941-2025** Peter Overby ist im Alter von 84 Jahren gestorben. **Lejla Bredahl, 1944-2025** Lejla Bredahl, Toftlund, ist 80-jährig entschlafen. **Jens Arne Jørgensen, 1941-2025** Jens Arne Jørgensen aus Stepping ist verstorben.

Mary Jensen Mønster, 1953-2025 Mary Jensen Mønster (Apenrade/Aabenraa) ist ge-storben. Sie wurde 71 Jahre alt. **Freddy Detlef Hansen, 1945-2025** Freddy Detlef Hansen aus Hellewatt (Hellevad) ist im Alter von 79 Jahren verstor-ben. **Jeppe Erichsen, 1995-2025** Jeppe Erichsen, Hørup (Hørup), ist im Alter von 29 Jahren nach einem Arbeits-unfall gestorben. **Minna Endrup Jørgensen, 1936-2025** Minna Endrup Jørgensen ist im Alter von 88 Jahren ge-storben. **Arne Peter Christensen, 1937-2025** Arne Peter Christensen ist tot, er wurde 88 Jahre alt. **Bjarne Torup Andersen, 1951-2025** Bjarne Torup Andersen, Høruphaff (Høruphav), ist 74-jährig verstorben. **Jørgen Peter Asmussen, 1934-2025** Jørgen Peter Asmussen ist

tot, er wurde 91 Jahre alt. **Petrus A. M. van Het Hof, 1931-2025** Petrus A. M. van Het Hof ist im Alter von 93 Jahren ge-storben. **Leif Nielsen, 1946-2025** Leif Nielsen ist tot, er wurde 79 Jahre alt. **Signe Warming Saugstrup, 1938-2025** Signe Warming Saugstrup aus Klipleff (Kliplev) ist 87-jährig verstorben. **Lothar Dieter Herfort, 1950-2025** Lothar Dieter Herfort aus Apenrade (Aabenraa) ist ge-storben. Er wurde 74 Jahre alt. Lothar Herfort war eini-ge Jahre Trainer der Hand-baller beim Jugendbund Rapstedt/Osterhoist und war beruflich viele Jahre für Haahr Benzin unterwegs. Für das Unternehmen bau-te er das Tankstellen-Netz-work in den neuen deut-schen Bundesländern auf. **Gertrud Karlsen, 1942-2024** Gertrud Karlsen (Hüdevatt/Hydevad) ist im Alter von 82 Jahren still entschlafen.

Termine in Nordschleswig

Sonntag 18. Mai
Tag der offenen Tür SV Ting-leff: Der Sportverein Tingleff lädt alle Interessierte ein, sich über die Sportangebote im Verein zu informieren. In der Sporthalle werden Tischten-nis, Badminton und Pickleball aufgebaut. Auch der Fitness-Raum kann ausprobiert wer-den. Sporthalle Tingleff, 10 bis 14 Uhr

Montag 19. Mai
Generalversammlung im Bürgerverein: Der Bürgerver-ein Apenrade lädt zur ordent-lichen Generalversammlung ein. Haus Nordschleswig, Apenrade, 17 Uhr

Dienstag 20. Mai
Grönland auf dem Weg in die Selbstständigkeit: Vor-trag mit dem Nordschles-

wiger-Journalisten und Grönland-Experten Walter Turnowsky. Anmeldung in der Bücherei oder tondern@bue-cheri.dk – der Eintritt ist frei. Deutsche Bücherei, Tondern, 19 Uhr

Minderheit zu Minderheit - ein Gespräch: Wie war es, nach dem Zweiten Weltkrieg als Mitglied der deutschen Minderheit in Dänemark zu leben? Wie sehr hat die Ge-schichte die eigene Identität geprägt? Unter anderem da-rüber wird sich Doris Ravn, Sonderburg, mit einer Ver-treterin/einem Vertreter der dänischen Minderheit, die diese Zeit möglicherweise ganz anders erlebt hat, unter-halten. Gäste sind herzlich eingeladen, sich mit Fragen, gerne aber auch eigenen Er-innerungen an diesem Ge-spräch zu beteiligen. (Eintritt:

30 Kronen)
Deutsche Bücherei, Tingleff, 19 Uhr

Donnerstag 22. Mai
FolkBaltica-Konzert mit Marlo Grosshardt: Das Folk-Baltica-Festival und der Bund Deutscher Nordschleswiger präsentieren den deutschen Sänger Marlo Grosshardt. Der 23-jährige Hamburger singt schön provokant über die Welt, die ihn umgibt und um-hüllt seine kritischen Texte in ein raues Pop-Gewand. Haus Nordschleswig, Apenrade, 19 Uhr

Freitag 23. Mai
Exkursion in den „Urwald“ Drawitt: Die Heimatkundli-che Arbeitsgemeinschaft lädt zur Exkursion in den Drawit-ter Wald (Draved Skov) ein. Führung mit naturkundlichen und historischen Erläuterun-

gen zum Wald (seit 25 Jahren offiziell „Urwald“). Danach Kaffee auf dem Hof von Harro Marquardsen in Fauerby (As-setvej 2, Favrby). Anschließend Weiterfahrt zum Königsmoor, das im Zuge von Renaturie-rungsmaßnahmen wieder zum Hochmoor werden soll. Ende: 17.30 Uhr. Anmeldung bis zum 18. Mai an giselajepsen@hot-mail.dk oder Tel. 3056 0036. Treffpunkt Parkplatz am Dra-vedvej im Wald an der Land-straße Lügumkloster - Gr. Em-merschede, 13.30 Uhr

Sonnabend 24. Mai
Spargelfahrt nach Hoyer: Zu einer kulinarischen und kultu-rellen Entdeckungsreise laden die Ortsvereine des Bundes Deutscher Nordschleswiger Fördekreis, Norderharde und Sonderburg ein: Bei der tradi-tionellen Spargelfahrt stehen in Hoyer (Højer) an der West-

küste Spargelessen, Stadtfüh-rung und gemütliches Kaffee-trinken auf dem Programm. Anmeldung bis zum 17. Mai – Einzahlung von 300 Kronen auf das Konto 7931 1225381 so-wie eine Mitteilung an Hans Borsinski Tel. 3024 9269 oder hans.borsinski@gmail.com oder an Jörn Petersen an jo-ern@familiepetersen.dk. Abfahrt 10.40 Uhr am Brugsen in Schauby (Skovby), Marien-kirche in Sonderburg (11 Uhr), Bahnhof in Gravenstein (Grås-ten, 11.20 Uhr) und Bäcker in Rinkenís (Rinkenæs, 11.25 Uhr).

Vernissage in der Bücherei: Die Deutsche Zentralbücherei in Apenrade lädt zur Vernis-sage mit Christoph Hinsch (Ölmalerei auf Leinwand und Holz) ein. Deutsche Bücherei, Apenrade, 11 Uhr

Dienstag 27. Mai
Fahrt zum Spargelessen nach Eiderstedt zum Roten Haubarg: Der Sozialdienst Tingleff lädt zum Spargelessen nach Eiderstedt ein. Anschlie-ßend Besuch des Museums am Roten Haubarg und zum Abschluss Kaffee und Kuchen (Preis: 300 Kronen). Anmel-dungen bis 16. Mai an Elke Carstensen, Tel. 2028 5512 oder Rita Kremsler, Tel. 3053 8268. Sporthalle Tingleff, 10 Uhr

Mittwoch 28. Mai
Spargel satt: Der BDN-Orts-verein Apenrade lädt zum Spargelessen nach Freienwill ein (Kosten: 120 Kronen). An-meldung bis 20. Mai an Ruth Candussi, Tel. 2680 9956 oder candussi@bdn.dk – es werden Fahrgemeinschaften gebildet. Parkplatz Deutsche Schule Apenrade, 18 Uhr

Nordschleswig – Familiennachrichten

Elise, ein Mensch, der das Leben liebte, ist verstorben

Die Fotografin Elise Rahbek Ohlsen ist ihrer schweren Krankheit erlegen. Als 23-Jährige gründete sie ihr eigenes Fotoatelier in Hoyer. Für den „Nordschleswiger“ stand sie mehr als vier Jahrzehnte hinter der Kamera.

Von Brigitta Lassen

TONDERN/HOYER Elise Rahbek Ohlsen war ein Mensch, der mit offenen Augen durch die Welt ging. Sie unternahm viele Reisen in mehrere Kontinente und liebte es, mit ihrer geliebten Familie oder Freundin in den Skiurlaub zu fahren. Am Montag ist die 76-Jährige nach schwerer Krankheit verstorben. Vor wenigen Wochen unternahm sie noch eine Reise mit ihrer Tochter Jane und ihren Enkelinnen nach London.

Elise war großzügig und unterhaltsam, eine Lebenskünstlerin par excellence. Sie hatte ein Auge für das Schöne im Leben. Dies spiegelte sich auch in ihrer immer guten Laune wider. Immer wieder sollte Neues ausprobiert werden. Wenn sie nicht reiste, nahm sie an Kursen an Volkshochschulen teil. Damit stillte sie ihre Lust auf neues Wissen. Zudem las sie un-

zählige Bücher. Sie war politisch und lokalhistorisch interessiert. Auch das aktuelle Zeitgeschehen und die Kunst fanden ihr Interesse. Sie war warmherzig und als Mensch und Fotografin respektiert. Trotz ihrer Reiselust war sie bodenständig und sehr heimatverbunden und sprach in allen Lebenslagen ihre bevorzugte Sprache: Sønderjysk.

Für ihre Hobbys hatte die zweifache Mutter mehr Zeit, nachdem sie ihr Fotoatelier vor 15 Jahren in Hoyer (Højer) an ihre Tochter Jane übergeben hatte. Es freute sie sehr, dass Jane in ihre Fußstapfen treten und das Geschäft weiterführen wollte, das seit 53 Jahren besteht. Mehr als 40 Jahre davon stand Elise Rahbek Ohlsen selbst hinter der Kamera.

Nach der Übergabe des Ateliers fotografierte sie noch lange für den „Nordschleswiger“ und gab diesen Job erst vor einigen Jahren auf. Gerne



Elise Rahbek Ohlsen und ihr Riesenschnauzer am Emmerleffer Kliff (Archivfoto) JANE RAHBK OHLSEN

half die erfahrene Fotografin noch weiter aus. Das Fotografieren gab sie nicht auf, sondern drückte bis ins gesetzte Alter für den „Nordschleswiger“ auf den Auslöser. Denn diese Aufgabe brachte ihr die willkommene Abwechslung vom Alltag als Fotografin in Hoyer, und sie liebte es, im Auftrag der Zeitung auf Achse zu sein, egal, ob die Redaktion sie in aller Herrgottsfrühe oder zu nächstlicher Stunde bestellt hatte.

Elise Rahbek stammte vom Hof Mejerholm östlich von Tønder (Tønder), wo sie mit zwei Brüdern aufwuchs. Ihren späteren Lebensmittelpunkt fand sie für mehrere Jahrzehnte nach der Heirat mit Jan Ohlsen in Hoyer. Bis

zum Generationswechsel lebte das Paar auf dem historischen Reetdach-Hof. Dort richtete die Hausherrin 1972 im Alter von 23 Jahren ihr Atelier ein. Als die Tochter das Ruder in die Hand nahm, zog das Ehepaar in die Uldgade in Tønder um.

Elise Rahbek Ohlsen war eine tüchtige und äußerst gewissenhafte Fotografin. Ihren Beruf erlernte sie bei Løkke Foto in Tønder. Ihr Maßstab war es, pünktlich einwandfreie Bilder zu liefern. Auch für die Zeitung. Zum Verzweifeln brachte es sie wiederum, wenn ihre gestochenen scharfen Bilder aufgrund eines Drucks nicht die von ihr erwartete Qualität hatten. Auch als das digitale

Zeitalter anbrach, scheute sie sich nicht, diese Entwicklung mitzumachen.

Wie viele Kilometer sie für den „Nordschleswiger“ in ihrer fast 40-jährigen Tätigkeit zurückgelegt hat, können wir nicht mehr rekapitulieren. Aber es waren viele. Auf Elise war Verlass, das wussten wir. Einen verschwitzten Fototermin gab es nicht.

Mit dem gleichen Engagement war sie bei königlichen Hochzeiten, Taufen oder Weihnachtsfeiern und Karnevalsfesten in Kindergärten und Schulen in Aktion. Immer mit einem Lächeln und gezückter Kamera. Trotz ihrer schmächtigen Figur glückte es ihr immer, im großen Medienpulk einen güns-

tigen Platz fürs Fotografieren zu ergattern. Drängler konnte sie mit ihrer Schlagfertigkeit immer in die Schranken weisen. Auf die Füße ließ sie sich nämlich nicht treten.

Elise Rahbek Ohlsen war bis zu ihrer Erkrankung sportlich aktiv. Viel Bewegung brachten ihr die Riesenschnauzer, mit denen sie ausgiebige Spaziergänge entweder am Nørresø in Tønder oder bei den geliebten Aufenthalten in den Sommerhäusern in Blans und auf Røm (Rømø) unternahm. Dabei konnte der Naturmensch kräftig auftanken, denn unter freiem Himmel fühlte sie sich wohl. Früher ging sie zusätzlich zum Aquabiken und spielte Badminton. Feste feiern konnte sie auch – sie war eine perfekte und großzügige Gastgeberin.

Im Mittelpunkt ihres Lebens standen aber ihr Mann Jan, die beiden Kinder Jane und Lars und die sechs Enkelinnen. Sie lud auch schon mal die ganze Familie in den Urlaub ein oder verreiste mit ihren Enkelinnen.

Elise Rahbek Ohlsen wurde am Freitag, 9. Mai, von der Tønderner Christkirche aus beigesetzt.

Junge Spitzen wollen SP-Wahlkampf aufmischen

Dorthe Andresen, Niklas Nissen, Leif Curdes, Anna Lea Leth Schmidt und Lauritz Kley sind die jüngsten Gesichter im diesjährigen Wahlkampf der Schleswigschen Partei. Was sie bewegt und welche Ziele sie haben, jungen Menschen eine Stimme in den Kommunen zu geben, haben sie am Donnerstagabend auf dem Knivsberg unterstrichen.

KNIVSBERG/KNIVSBJERG Sie ist spürbar, die Energie, die auf der Hauptversammlung der Schleswigschen Partei am Donnerstagabend auf dem Knivsberg versprüht wird. Der Wille, in der Kommunalpolitik in Nordschleswig auch künftig gemeinsam Dinge zu verändern, wird in jeder Rede, jeder Podiumsdiskussion und jedem Grußwort deutlich.

Es geht um Erreichtes, Zusammenhalt, Zusammenarbeit. Es wird schnell klar, dass das Selbstbewusstsein an diesem Abend groß und der Optimismus, die gesteckten Ziele in den vier Kommunen auch zu erreichen, unter den Kandidatinnen und Kandidaten keine leere Floskel ist.

Das zeigt sich auch an der regen Teilnahme, zu der sich SP-Parteisekretärin Ruth Candussi und der Vorsitzende Rainer Naujeck begeistert äußern. 54 Stimmberechtigte und weitere Gäste, darunter der stellvertretende Landesvorsitzende des Südschleswigschen Wählerverbandes (SSW), Svend Wippich, sitzen bei Kaffee, Schokolade und Bonbons an den langen Tischen im Theatersaal.

Erfahrung und Jugend

Den Erfolg im kommenden Wahlkampf soll eine Mischung aus Erfahrung und Jugend bringen. Neben den Zugpferden Carsten Leth Schmidt in Hadersleben (Haderslev), Kirsten Bachmann in Sonderburg (Sønderborg), Erwin Andresen in Apenrade (Aabenraa) und Jørgen Popp Petersen in Tønder (Tønder) setzt die SP bei ihren Kandidatinnen und Kandidaten auch auf die Jugend. Gleich fünf Junge Spitzen stehen auf den Listen. Sie wollen die Probleme, Herausforderungen und Wünsche junger Menschen adressieren, die dann, so die Hoffnung, in der Schleswigschen Partei eine Wahloption finden.

In einer Podiumsdiskussion, moderiert von „Nordschleswiger“-Chefredakteur Gwyn Nissen, stehen Dorthe Andresen, die zum Spitzenteam in Apenrade gehört, Niklas Nissen, der ebenfalls in Apenrade antritt, und Leif Curdes, der in Sonderburg im Spitzenteam kandidiert, Rede und Antwort.

Lauritz Kley, der in Apenrade aufgestellt ist und Anna Lea Leth Schmidt, die



Drei der fünf „Jungen Spitzen“ waren am Donnerstagabend auf dem Knivsberg: Dorthe Andresen, Leif Curdes und Niklas Nissen standen bei einer Podiumsdiskussion Rede und Antwort.

ATHANASSIA SAVAS

in Hadersleben antritt, sind am Abend nicht auf dem Knivsberg. Beide sind derzeit auf den Färöer-Inseln unterwegs.

Diskriminierung auch noch 2025

Für Aufsehen sorgte kurz vor der Hauptversammlung ein Leserinnenbrief der 20-jährigen Dorthe Andresen aus Nölde. Darin schreibt sie als Teil der deutschen Minderheit von ihren Erfahrungen mit Diskriminierung. Im Jahr 2025, 80 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg und 125 Jahre nach der Grenzziehung 1920, machten sie solche Erfahrungen wütend und traurig. Es sei erschreckend, dass die Gesellschaft hier noch nicht weiter sei.

Der 20-jährige Niklas Nissen hat solche Erfahrungen ebenfalls gemacht. Er versuche jedoch, positive Schlüsse daraus zu ziehen.

Leif Curdes sagt, er habe bisher nicht so oft Erlebnisse

dieser Art gehabt. „Oft richtet sich eine solche Diskriminierung gegen das Deutsche. Teil der Minderheit zu sein, ist da eher ein Gegengift“, sagt der 19-Jährige selbstbewusst.

Mitbestimmen für die jüngeren Generationen

Allen Dreien ist die Mitbestimmung wichtig. Die Anliegen junger Menschen wollen sie auf die Tagesordnung bringen. Auf die Frage, was sie am ersten Tag sofort ändern würden, gibt sich Dorthe Andresen bescheiden. „Ändern am ersten Tag. Das ist ein großes Wort“, sagt sie. Hunderte Dekrete wie Donald Trump zu unterzeichnen, das will sie nicht. Das sei schwierig. Sie wolle, dass Menschen zusammenfinden. „Ich möchte die Kommune Apenrade weiterbringen.“

Die 20-Jährige hält ihr Engagement für wichtig. „Politik geht uns alle an“, sagt die angehende Landwirtin.

Niklas Nissen würde umgehend bestehende Strukturen überprüfen und etwa den Campus-Rat mehr mit einbeziehen. Der besteht aus 20 Mitgliedern und soll die jungen Menschen in der Kommune politisch vertreten. Die Mitglieder kommen von den neun weiterführenden Ausbildungsinstitutionen in Apenrade. Drei Punkte sind ihm dabei besonders wichtig: die mentale Gesundheit junger Menschen, eine Stärkung des Nahverkehrs und ein attraktiveres Kulturangebot.

Brücken zwischen Jung und Alt bauen

„Ich möchte Brücken zwischen den Altersgruppen bauen“, sagt hingegen Leif Curdes. Der Altersschnitt im Stadtrad in Sonderburg liege bei 56 Jahren. Er möchte daher bewusst Jung und Alt zusammenbringen. Wenn es um die Mitbestimmung geht, solle das Wahlalter auf 16

Jahre gesenkt werden. Auch will er sich für die Rechte aller und deren Wohlbefinden einsetzen. „Wir sollten die Leute so akzeptieren, wie sie sind.“ Zusammenhalt sei entscheidend.

Grenzkontrollen nicht dulden

Später am Abend gibt der 19-Jährige auch noch ein politisches Statement zu den Grenzkontrollen ab. Schengen sei hier „unmissverständlich“. Was Dänemark und andere Schengen-Staaten tun, „geht so nicht“, sagt Curdes. „Ich möchte so an der Grenze nicht begrüßt werden.“ Er fordert, dass die SP die Kontrollen auch weiterhin nicht dulden soll und möchte das Thema in der Politik forcieren.

Für die Wahl rechnen sich die zwei Kandidaten und eine Kandidatin unterschiedliche Chancen aus. „Ich bin voller Energie und erhoffe mir was“, sagt Nissen. Weil er das erste Mal antrete, sei aber schwer zu sagen, was herauskommt. Curdes geht ohne Erwartungen in die Wahl. „Ich gebe einfach mein Bestes.“ Es wäre allerdings cool, drei Mandate zu bekommen – oder vier. Aus dem Publikum ruft jemand „Fünf!“

Auf der Liste in Apenrade zu stehen, sei ein Privileg, sagt Dorthe Andresen. Denn so habe sie eine Stimme. „Das ist es wert. Ich bin Teil davon, etwas zu verändern.“

Gerrit Hencke

Chronik – Vor 100 Jahren

Von Kriegsfliegern und Gymnasiums-Bau

Die Schlagzeilen von diesem April sind ganz anders als noch vor 100 Jahren. Jürgen Ostwald hat im Archiv die Zeitungen durchforstet und nimmt die Leserinnen und Leser mit auf eine Reise in die Vergangenheit.



Mittwoch, 1. April 1925
Der letzte Nassauer von Eckernförde

In Nauheim bei Limburg an der Lahn starb im Alter von 98 Jahren Johann Christian Müller. Er dürfte der letzte nassauische Veteran von 1849 und Teilnehmer an dem Gefecht von Eckernförde sein, bei der eine nassauische Batterie sich durch Inbrandschießen des dänischen Linienschiffes „Christian VIII.“ auszeichnete.

Unter der Führung von Herzog Adolf von Nassau-Weilburg waren – das Herzogtum Nassau war Mitglied des Deutschen Bundes – Teile von zwei nassauischen Regimentern nach Eckernförde entsandt worden. Sie nahmen mit 126 Mann an der Beschießung der dänischen Flotte in der Eckernförder Bucht am 5. April 1849 teil. Der Herzog stiftete für seine 126 Kriegsteilnehmer eine Erinnerungsmedaille. Sie zeigt auf der Vorderseite das Porträt des Herzogs, auf der Rückseite eine Darstellung des gesprengten Linienschiffs mit der Umschrift in Versalien „Meinen tapfer’n Kanonieren“ und „Eckernförde 5. April 1849“. Das Datum erklärt sich wohl von der Ankunft der Regimenter. Die silberne Medaille wurde um 1900 gerne gefälscht (wegen der Schiffsdarstellung), denn es wurden 1849 nur 126 Exemplare geprägt. Auch unser 1925 verstorbener Kanonier bekam eine. Übrigens: Herzog Adolph, ein reaktionärer und stockkonservativer Zeitgenosse, schickte seine Soldaten nach den Eckernförder Ereignissen wieder ins unruhige Baden, wo sie schon zuvor waren. Und zwar zur Niederschlagung der Revolution, die eine demokratische Republik durchsetzen wollte. Die Revolution endete mit dem Fall der Festung Rastatt im Juli 1849. Im dortigen Museum im Schloss wird gerade am 6. April 2025 die Sonderausstellung „Die badische Revolution 1848/49“, die fast ein Jahr lief, geschlossen.

Mittwoch, 1. April 1925
Hoyer. Pastor Braren aus Aastrup bei Hadersleben ist zum Pastor in Hoyer ernannt worden.

Jürgen Braren, dem wir in unseren Chronik-Spalten schön öfter begegneten, wurde 1879 auf Föhr geboren und trat nach dem Studium seine erste Pastorenstelle 1907 in Bülderup-Bau an. Er gehörte einer neuen Pastorengeneration an, die als liberale Theologen andere Wege einzuschlagen gedachten als etwa Johannes Schmidt-Wodder (Jahrgang 1869). Zu seinen Generationsgenossen gehörte G. Horstmann (seit 1908 Pastor in Skrave), L. M. Lauritzen (1906 auf Röm, dann in Tingleff), Karl

Nielsen (1908 in Sonderburg), Johannes Tonnesen (1909 in Bedstedt). Von ihnen wanderten einige weiter, andere, wie Tonnesen, Nordschleswiger von Herkunft, behielten auch außerhalb der Heimat Kontakt. Viele endeten im Nationalsozialismus oder stimmten, wie Tonnesen, Mitglied der Bekenrenden Kirche, mit Zielen der NS-Bewegung überein. Horstmann war seit 1934 NSDAP-Mitglied und hatte leitende Stellungen bei den Deutschen Christen inne. Braren hingegen war einer der wenigen Gegner des NS-Regimes im Gemeindeleben Nordschleswigs. Er begann seit 1913 (seit 1912 war er Pastor in Aastrup) auch überregional publizistisch zu arbeiten und nahm an der Renaissance Sören Kierkegaards in Deutschland lebhaften Anteil. Er war lange Jahre Mitarbeiter an der „Christlichen Welt“, der einflussreichen Zeitschrift des Theologen und Linksliberalen Martin Rade. In seiner Gemeinde geehrt, gab es auch im „Nordschleswiger“ Artikel über ihn. Doch liest sich etwa der Beitrag zu seinem 80. Geburtstag in seiner Sinnleere eher wie eine Parodie auf die Gattung Geburtstagsartikel. Eine kritische Biographie und Würdigung des Wirkens von Jürgen Braren wäre sehr wünschenswert. Übrigens: Sein Nachfolger im Amt in Hoyer 1943, als Braren emeritiert wurde, war Andreas Schau. Über ihn lese man unten unter dem 8. April 1975.

Freitag, 3. April 1925
Schutzbundtagung
Zum sechsten Male bereitet der Deutsche Schutzbund seine alljährlich zu Pfingsten stattfindende große Bundestagung des Grenz- und Auslandsdeutschtums vor. Auf der vorjährigen Tagung, die in Graz in der Steiermark stattfand, wurde beschlossen, im Rahmen der Schutzarbeit des Binnendeutschtums stärker als bisher mit dem Gedanken der volklichen Selbsterhaltung des Grenz- und Auslandsdeutschtums zu durchdringen. In Durchführung dieses Beschlusses wird die diesjährige Bundestagung im Reiche und zwar, im Zusammenhang mit der Jahrtausendfeier der Rheinlande, auf Einladung der Stadt Münster hin, in der Hauptstadt Westfalens stattfinden.

Der Deutsche Schutzbund war eine Sammelorganisation für alle grenzrevisionistischen und nationalistischen Verbände. Natürlich waren die Verbände und Vereine Nordschleswigs, wie der Wohlfahrts- und Schulverein, Mitglied. Auf den Bundestagungen des Schutzbundes, die immer zu Pfingsten stattfanden, war auch stets Johannes Schmidt-Wodder zugegen und hielt seine Vorträge, so 1921 in Klagenfurt, 1922 in Allenstein in Ostpreußen, 1923 in Flensburg, 1924 in Innsbruck. Das Haupt-



Die Explosion des dänischen Linienschiffs „Christian VIII“ vor Eckernförde am 5. April 1849 in einem Holzstich der „Illustrierten Zeitung“ vom 21. April 1849. Am 1. April 1925 wird berichtet, dass der wohl letzte Teilnehmer und Beobachter der Explosion von 1849 verstorben ist. Ein Zeichner war damals nicht zugegen, das Schiff ist der besseren Anschaulichkeit auf dem Holzstich unmittelbar an die Küste herangerückt.

gewicht der Arbeit des Schutzbundes war aber eher im Südosteuropäischen zu suchen, im ehemaligen Österreich-Ungarn und in den verlorenen Ostgebieten. Über die Pfingsttagung werden wir berichten.

Sonnabend, 4. April 1925
Ein Nordschleswiger, der frühere Kriegsflieger Nis Nissen, dessen Nerven im Kriege zusammengebrochen sind, ist in letzter Zeit in Nordseeland umhergeirrt. Er wurde kürzlich in sehr verkommenem Zustand in der Gegend von Hillerød gefunden, wo er sich drei Tage lang aufgehalten hatte. Er war sehr schwach und wurde in das Krankenhaus in Hillerød gebracht. Die Polizei hat sich nun mit seinem Vormund in Apenrade in Verbindung gesetzt, und Nissen wird wahrscheinlich in einem Heim untergebracht werden, wo er Ruhe hat und geheilt werden kann. Er hat rund herum im Lande eine Reihe von Vorträgen über seine Kriegserlebnisse gehalten.

Montag, 6. April 1925
Sonderburg. Zum Spielabend der Laienspielgruppe des Bühnenvolksbundes wird uns geschrieben: Immer deutlicher tritt in den vergangenen Jahren der Verfall der Schaubühne in Erscheinung. Das Theater, das ursprünglich einmal in der Kirche seinen Anfang nahm, eine Stätte der Erhebung und Erbauung war, wird immer mehr reines Unterhaltungs- und Vergnügungsinstitut. Das sogenannte wertvolle, künstlerische Theater aber ist volksfremd, eine Angelegenheit kleiner, literarisch interessierter Kreise. Der Bühnenvolksbund, der seit sechs Jahren in ganz Deutschland arbeitet, versucht, das Theater wieder zu dem zu machen, was es ursprünglich war, zu einem Volkstheater. Einige eigene, hochstehende Wandertheater versorgen die kleinen theaterlosen Städte mit guter Kunst, ein eigener ausgedehnter und aufstrebender Verlag lässt die junge, aus christlich-deutscher Weltanschauung herausgewachsene Dichtergeneration zu Wort kommen.

„Das „Gudrunlied“, dass uns die Kieler Gruppe vorführen will,

ist eines jener Spiele, die aus dem Kreise der Jugendlichen selbst hervorgegangen sind. Ernst, streng und geradlinig hält es sich an den Charakter des Liedes, eingeschobene alte Volkslieder verbinden sich mit ihm zu einer Einheit. Einfach in Wort, Geste und Farbe soll so das Hohelied deutscher Treue, das Lied von Gudrun, uns erstehen.“ So lautet die eigene Einschätzung der Redaktion unserer Zeitung, der der obige Leserbrief zugeschickt worden war. Die Aufführung richtete sich also auch gegen das neue sich entwickelnde deutsche Theaterleben in Berlin usw.. Der politisch rechte Bühnenvolksbund war eine „Vereinigung zur Theaterpflege im christlich deutschen Volksgeist“, wie er sich selbst nannte. Dabei war man in Sonderburg auch schon weiter, hatte man doch bereits zur deutschen Zeit ein eigenes Theaterleben. Nach der Abstimmung beteiligten sich z. B. die Maler Blunck und Sandkamm-Möller mit ihren expressionistischen Arbeiten an den Aufführungen in Sonderburg. Vor 1925 war sogar eine Zusammenarbeit mit Mitgliedern der „Volksbühnenbewegung“, die politisch eher links stand, möglich.

Montag, 6. April 1925
Das Ende des Augustenburger Lehrerinnenseminars
Am Dienstag wurde das Augustenburger, jetzt Schleswiger Lehrerinnenseminar, geschlossen. Sämtliche vierzehn Seminaristinnen haben die Prüfung bestanden, darunter C. Callesen-Tondern. Damit hat das zweitälteste Lehrerinnenseminar Preußens seine Pforten für immer geschlossen. Im Jahre 1878 in Augustenburg errichtet, musste es im Dezember 1919 seine Wirkungsstätte nach Schleswig verlegen. Hier fand im Marthahaus ein großer Teil der Lehrbefissenen Aufnahme, während der Unterricht in den Räumlichkeiten der Wilhelminenschule vor sich ging. Fast ein halbes Jahrhundert hat das Augustenburger Seminar deutsche Frauen zu deutschen Lehrerinnen ausbilden können. Vorbildlich in der Wahrung des Deutschtums in der Nordmark haben fast 1.300 Lehrkräfte hier ihre Ausbildung erhalten. Nun gehen die Letzten in die Welt hi-

naus. Mögen sie gerne an die in Augustenburg und Schleswig verbrachten Lern- und Lehrjahre zurückdenken.

Frau C. Callesen aus Tondern war wohl später im deutschen Schulbetrieb anzutreffen. Sollte es jene sein, die noch um 1961 in der Schule in Tingleff arbeitete und an die sich ein Schüler erinnerte, wie uns die Festschrift zum 100-jährigen Bestehen der Tingleffer Schule 1925 mitteilt: „Lehrerin Frl. Callesen hatte die unangenehme Angewohnheit, Schülern mit dem Fingerknöchel an die Schläfe zu klopfen – unsanft.“

Donnerstag, 23. April 1925
Der kommunistische Massenmord in Sofia: Bulgarien vor der Revolution
Die Ereignisse in Bulgarien spitzen sich, wie aus den vorliegenden Meldungen hervorgeht, immer mehr zu. Man erwartet den Ausbruch der Revolution. Die jugoslawische Regierung hat einige Armeeformationen mobilisiert und an der Grenze aufgestellt, damit den aus Bulgarien kommenden Flüchtlingen Einhalt geboten wird und weiterhin die Banden an der serbisch-bulgarischen Grenze von Plünderungen abgehalten werden. Die Ausreise bulgarischer Staatsangehöriger ist vorläufig verboten. Auch den Ausländern ist die Ausreise aus Bulgarien sehr erschwert.

Freitag, 24. April 1925
Die Opfer
Der ehemalige Präfekt von Sofia, Prutkin, und der frühere Kriegsminister Murawiew, die beide zu den hervorragenden Führern der Agrarbewegung zählten, sind von politischen Gegnern erschlagen worden. Einer neuen Verschwörung ist man auf die Spur gekommen, in die viele aktive Offiziere der bulgarischen Armee verwickelt sind. Eine große Anzahl Offiziere ist verhaftet worden. Nach weiteren Nachrichten aus Sofia sind die Trümmer noch nimmer nicht gänzlich fortgeräumt. Es werden noch dauernd Leichen geborgen. Bisher sind 203 Opfer erkannt worden. Unter den Getöteten sind vierzehn Generäle, neun Oberste, fünf Oberstenleutnants, zwei Majore, vier Hauptleute, zwei Leutnants

und drei Unteroffiziere. Die Mehrzahl der Offiziere gehörte der Reserve an. Ferner wurden drei Abgeordnete, drei Ingenieure, zwei Journalisten, drei Privatsekretäre von Ministern sowie mehrere hohe Beamte getötet.

Der Bombenanschlag in Sofia am 16. April war wohl das größte Attentat in der Zwischenkriegszeit in Europa und beschäftigte mit seinen Folgen die Zeitungen über Monate.

Freitag, 24. April 1925
Apenrade. Wie wir hören, hat der Verein Deutsche Privatschule einen an der Norderschausee belegenen, 14.000 Geviertmeter großen Bauplatz von der Firma Voetmann gekauft. Dort soll im Laufe dieses Sommers mit dem Bau eines Schulhauses begonnen werden.

Der geplante Bau des Deutschen Gymnasiums in Apenrade geht voran. Er wird einer der größten Neubauten Apenrades nach der Abtretung Nordschleswigs sein. Es konnte nicht ausbleiben, dass auch diese deutliche Manifestation des deutschen Schulwesens sich im damaligen deutsch-dänischen Pressekrieg niederschlug. Man lese dazu und überhaupt die umfangreiche, gründliche und aus den Quellen erarbeitete Darstellung von Immo Doege „Das Deutsche Gymnasium in Apenrade von seinen Anfängen bis 1945“ in der Jubiläums-Festschrift von 1980.

Sonnabend, 25. April 1925
Hindenburg im Rundfunk
Gestern Abend um acht Uhr hielt Generalfeldmarschall v. Hindenburg von Hannover aus über sämtliche deutschen Rundfunksender eine kurze, geradlinige Ansprache, die letzte vor der Reichspräsidentenwahl am Sonntag.

Die für die deutsche Geschichte wichtige Reichspräsidentenwahl von 1925 wird an anderen Stellen kommentiert und gewürdigt. Der Sieg Hindenburgs war der erste Schritt zur Auslieferung der Demokratie der Weimarer Republik, die für Hindenburg und Deutschland mit der Übergabe der Macht in Potsdam am 21. März 1933 endete. Die Zustimmung zu Hindenburgs Sieg 1925 war in den deutschen Zeitungen Nordschleswigs allgemein, stellenweise euphorisch.

